Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 53.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 268. Donnerstag, 16. November 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die deutsche Kultur vor neuem Anfang.

Dr. Goebbels eröffnet die Reichskulturkammer.

vdz. **Berlin.** In einem erhabenen, festlich feierlichen Rahmen, wie er dem Wesen der deutschen Kultur entspricht, wurde, wie bereits gestern berichtet, am Mittwoch mittag in der Berliner Philharmonie die **Reichskulturkammer eröffnet.**

Die Einleitung der Feier bildeten Vorträge des Erhabensten, was deutsche Musiker geschaffen haben: Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierte Beethovens Ouverture zu Egmont und Richard Strauß sein Festliches Präludium. Dazwischen sprach der Schauspieler Friedrich Kayßler „Ueber das Erhabene" von Friedrich Schiller und Kammersänger Heinrich Schlusnus sang Lieder von Schubert, Hugo Wolf und Richard Strauß.

Dann hielt der

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels

die Festansprache, in der er u. a. ausführte:

Revolutionen beschränken sich niemals auf das rein politische Gebiet. Wirtschaft und Kultur, Wissenschaft und Kunst bleiben davon nicht verschont. Auch der schöpferische Mensch, und gerade er, wird in den Strudel des revolutionären Geschehens mit hineingezogen. Nur dann ist er seiner Zeit und ihren Aufgaben gewachsen, wenn er sich nicht damit begnügt, die Revolution passiv an sich vorbeigehen zu lassen, sondern vielmehr, wenn er aktiv in sie eingreift, sie bewußt bejaht, ihren Rhythmus in sich aufnimmt, ihre Zielsetzung zu der seinen macht; der **Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkwerdung der deutschen Nation.** Wir haben durch unsere Revolution eine Vergangenheit deutscher Ohnmacht überwunden. Sie hat dem deutschen Wesen einen neuen Charakterzug aufgeprägt.

Die Kunst ist kein absoluter Begriff, sie gewinnt erst Leben im Leben des Volkes. Das war vielleicht das schlimmste Vergehen der künstlerisch schaffenden Menschen der vergangenen Epoche, daß sie nicht mehr in organischer Beziehung zum Volke selbst standen und damit die Wurzel verloren, die ihnen täglich neue Nahrung zuführte. Der Künstler trennte sich vom Volk. Er gab dabei die Quelle seiner Fruchtbarkeit auf. Von hier ab setzt die lebensbedrohende Krise der Kultur schaffenden Menschen in Deutschland ein.

Kultur ist höchster Ausdruck der schöpferischen Kräfte eines Volkes. Der Künstler ist ihr begnadeter Sinngeber. Verliert der künstlerische Mensch einmal den festen Boden des Volkstums, dann ist er damit den Anfeindungen der Zivilisation preisgegeben, denen er früher oder später erliegen wird.

Der Aufmarsch, den wir begonnen und vollendet haben, ist ein Aufmarsch der Gesinnung. Diese Gesinnung hat nichts gemein mit dem gleichlautenden Begriff, den wir aus der Vergangenheit nur noch in verächtlicher Erinnerung haben. Es ist eine Gesinnung der Tat, die eine Umwertung der Werte eingeleitet hat, um ihre Neuwertung vorzubereiten. Der Durchbruch dieser Gesinnung ist überall im öffentlichen wie im privaten Leben spürbar.

Niemand von uns ist der Meinung, daß Gesinnung Kunst ersetzen könnte. Auch bei der Kunst kommt es nicht darauf an, was man will, sondern vielmehr darauf, was man kann. Die Gesetze der Kunst können niemals geändert werden, sie sind ewig und nehmen ihre Maße aus den Räumen der Unsterblichkeit. Nur geweihte Hände haben das Recht, am Altar der Kunst zu dienen.

Was wir wollen, ist mehr als dramatisiertes Parteiprogramm. Uns schwebt als Ideal vor eine tiefe Vermählung des Geistes der heroischen Lebensauffassung mit den **ewigen Gesetzen der Kunst. Niemand hat das Recht, uns in den Verdacht zu nehmen, daß wir aus Gründen tendenziöser Propaganda jenem Dilettantismus das Feld freigeben wollten, der noch immer die wahre, edle Kunst zu Tode geritten hat und damit auch einer echt verstandenen Propaganda nur Schaden zufügen konnte.** Vielleicht wird die Kunst sich früher oder später der Stoffe und Probleme bemächtigen, die wir aufgeworfen haben.

Niemand befiehlt, daß die neue Gesinnung über die Bühne oder Leinwand marschiere. Wo sie aber darüber marschiert, da müssen wir eifersüchtig dafür sorgen, daß sie auch in ihrer künstlerischen Formung der Größe des historischen Prozesses entspricht, den wir in der deutschen Revolution durchgeführt haben.

Darüber hinaus aber wollen wir nur die guten Schutzpatrone der deutschen Kunst und Kultur auf allen Gebieten sein. Kein Vorwurf hat uns in der Vergangenheit so tief zu treffen vermocht wie der, daß der Nationalsozialismus geistige Barbarei sei und am Ende zur Vernichtung des kulturellen Lebens unseres Volkes führen müsse.

Wir haben die schöpferischen Kräfte der deutschen Nation wieder freigelegt. Sie mögen sich ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baume eines neuerstandenen Volkstums. Das ist auch der Sinn der Reichskulturkammer, die wir dem Gesetz entsprechend heute feierlich eröffnen und konstituieren.

Der neue Staat hat seine eigenen Gesetze. Ihm unterliegen alle vom ersten bis zum letzten. Auch der Künstler hat die Pflicht, sie anzuerkennen und zur Richtschnur seines schöpferischen Handelns zu machen. Darüber hinaus aber ist er frei und ungebunden. Seine Phantasie kann wieder in die ewigen Räume der Unendlichkeit vorstoßen. Was deutsch und echt, das soll die Welt aufs Neue erfahren. Die deutsche Kunst, die zum Volke zurückkehrt, wird den schönsten Lohn dadurch empfangen, daß das Volk wieder zu ihr zurückkehrt.

Jeder, der dem neuen Staat seine Kraft zur Verfügung stellt, ist uns willkommen. Der Dank aber der Männer der Revolution gilt all den deutschen Künstlern, deren begnadetes Schaffen uns in den vergangenen Jahren Trost in der Trübsal und Stärke im Kampf gab. Auch sie werden Wegbereiter des neuen Staates, der nun beglückende Wirklichkeit geworden ist.

•

Die Ernennungen zur Reichskulturkammer.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann die Ernennungen zur Reichskulturkammer vor. Er erklärte:

Kraft Gesetzes **übernehme ich selbst die Führung der Reichskulturkammer** insgesamt.

Kraft der mir im Gesetz verliehenen Vollmachten ernenne ich:

Zum Vizepräsidenten der Reichskulturkammer:
Staatssekretär Walther Funk.

Für die Reichsmusikkammer:
Zum Präsidenten:
Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß.
Zu Mitgliedern des Präsidialrates:
Generalmusikdirektor Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler
Professor Dr. Paul Graener
Präsident der Akademie für Musik
Professor Dr. Fritz Stein
Professor Gustav Havemann
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Reichskartells der Musiker,
Heinz Ihlert.

Für die Reichskammer der bildenden Künste:
Zum Präsidenten:
Professor Eugen Hönig.
Zu Mitgliedern des Präsidialrates:
Professor Franz Lenk
Professor Paul Ludwig Troost
Professor August Kraus
Direktor Walter Hoffmann
Ministerialrat Otto von Keudell
Hans Weidemann.

Für die Reichstheaterkammer:
Zum Präsidenten:
Präsident der Bühnengenossenschaft,
Ministerialrat Otto Laubinger.
Zu Mitgliedern des Präsidialrates:
Werner Krauß
Kammersänger Wilhelm Rode
Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser
Geschäftsführender Direktor des deutschen Bühnenvereins,
Dr. Otto Leers
Direktor Heinz Hilpert.

Für die Reichsschrifttumskammer:
Zum Präsidenten:
Hans Friedrich Blunck.
Zu Mitgliedern des Präsidialrates:
Dr. Hans Grimm
Präsident der Dichterakademie Hanns Johst
Verleger Dr. Friedrich Oldenburg
Buchhändler Theodor Fritsch
Dr. Heinrich Wismann.

Für die Reichspressekammer:
Zum Präsidenten:
Verlagsdirektor Max Amann
Zu Mitgliedern des Präsidialrates:
Reichspressechef der NSDAP., Dr. Otto Dietrich
Verleger Willi Bischoff
Geheimrat Professor Dr. Walther Heide
Ministerialrat Dr. Jahncke.

Für die Reichsrundfunkkammer:
Zum Präsidenten:
Ministerialrat Horst Dreßler.
Zu Mitgliedern des Präsidialrates:
Direktor Eugen Hadamovsky
Intendant Walther Beumelburg
Intendant Dr. Heinrich Glasmeier
Rechtsanwalt Dr. Bernhard Knust.

Für die Reichsfilmkammer:
Zum Präsidenten:
Rechtsanwalt Dr. Fritz Scheuermann.
Zu Mitgliedern des Präsidialrates:
Theodor Loos
Führer der Reichsfachschaft Film, Karl Auen
Direktor Dr. Franz Seelig
Rechtsanwalt Dr. Walter Flugge
Ministerialrat Dr. Botho Mülert
Oberregierungsrat Arnold Raether.

Möge der deutschen Kunst und Kultur aus der neugegründeten Reichskulturkammer Segen und Förderung erwachsen. Wir danken dem Führer, daß er uns die Möglichkeit hierzu gab. Wir werden durch Fleiß, Hingabe und Bereitschaft diesen Dank am wirksamsten abstatten. Der kulturschaffende Mensch in Deutschland hat hier den Weg zum neuen Staat gefunden. Möge er dabei die Beglückung erfahren, die uns alle erfüllt: Bahnbrecher, Formgeber und Gestalter eines neuen Jahrhunderts zu sein.

Und nun: an die Arbeit und „Glückauf zum Meisterfingen!"

Zur Eröffnung der Reichskulturkammern.

Schutzpatrone der deutschen Kultur und Kunst.

Die lange Liste hervorragendster Namen unter den deutschen künstlerisch Schaffenden, die der Reichspropagandaminister am Schluß einer durch Geist, aber auch durch Bekennermut ausgezeichneten Rede bei der Eröffnung der Reichskulturkammern verlas, wird Zeugnis vor der Welt ablegen, wie sehr dem nationalsozialistischen Staat sein Verhältnis zur Kunst eine Lebensfrage bedeutet. Wie ungehener beschämend für jene Kreise von Emigrantenhetzern, jetzt im neuen Deutschland alles das an ehrenvollem und sichtbaren Platze zu sehen, vor dessen künstlerischen Leistungen auch sie sich, wie das Ausland in Ehrfurcht beugen!

Man kann es darum verstehen, wenn inmitten eines künstlerisch herrlichen Rahmens Dr. Goebbels mit berechtigtem Stolz dieses echteste und beste Deutschtum in den nationalsozialistischen Staat eingliederte und ihm Sitz und Stimme gab. Und wie hoch diese Stellung im neuen Staate ist, zeigt das im Namen des Führers abgelegte Bekenntnis, daß diese kulturellen Kräfte der Nation in dieser materiellen Zeit gleichberechtigt neben den Kräften, die das tägliche Brot schaffen, stehen sollen. Wie ein erfrischender Wind wird die Absage an jegliches Muckertum, die Gesinnungsknieberei, die Hypermodernität und die Reaktion an alle Stätten der Kunst und des kunstfreudigen Volkes dringen. Und mit jener Absage verbunden ist die aus dem Religiösen kommende Anerkennung, daß alles wirklich große schöpferische und jedes künstlerische Genie ein Geschenk der Vorsehung ist, auf das die neue Generation in Deutschland hoffnungsvoll vertraut. Der künstlerische Rahmen dieser Veranstaltung allein bewies den engen Zusammenhalt von Kunst und Staat im nationalsozialistischen Reich. Die Besten hatten sich zur Verfügung gestellt: Richard Strauß, Furtwängler, Schlusnus, Kaßler, die Philharmoniker und der Kittelsche Chor. Jene unvergeßlichen Sätze aus Schillers Essay „An das Erhabene", in denen ein Genie die Totalität dessen voraussah, was jetzt Goebbels die Vermählung des Geistes der heroischen Lebensauffassung mit den ewigen Gesetzen der Kunst nannte, waren eine wirkungsvolle Einleitung zu dem, was in dieser Stunde des Mittags in der Philharmonie aus der Taufe gehoben wurde.

Alle diejenigen künstlerischen Kreise in Deutschland, die den Organisationsbetrieb der vergangenen Jahre haßten, können sicher sein vor jedem Rückfall. Nirgendwo ist diese Verflachung des künstlerischen Schaffens schärfer gegeißelt worden als in der Eröffnungsrede des Reichspropagandaministers. Die neuen Formen des Schutzpatronates, wie es in einer glücklichen Formulierung Dr. Goebbels nannte, werden dafür sorgen, daß ein frischer und freier Wind an den deutschen Kunstlehrstätten und im künstlerischen Leben wehen wird, daß Raum und Freiheit vorhanden sein werden für jeden, der wirklich aus innerstem deutschen Wesen heraus sein Können unter Beweis stellt. Und wie scharf dieses Können gemessen wird, davon kann allein die rücksichtslose Zurückweisung jenes Filmwerkes Zeugnis geben, das mit so großem Tam Tam versucht hat, Ausdruck des neuen Geistes zu werden.

Hitler reicht Polen die Hand.

Der neue polnische Gesandte beim Reichskanzler.

)(**Berlin.** Der **Reichskanzler** empfing gestern vormittag in Gegenwart des Reichsaußenministers den polnischen Gesandten, der ihm seinen Antrittsbesuch machte. Die Aussprache über die deutsch polnischen Beziehungen ergab volle Uebereinstimmung beider Regierungen in der Absicht, die die beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zu einander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten.

Der neue Wirtschaftsgeist.

Nichts kennzeichnet den Verfall der vergangenen Jahre besser als die Tatsache, daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ein immer schärferer Kampf aller gegen alle entbrannte, über dem schließlich die gemeinsamen Lebensinteressen des gesamten Volkes fast vollständig vergessen wurden. Besonders heftig tobte dieser Kampf in der Wirtschaft, wo jeder Wirtschaftszweig nur auf Kosten des anderen verdienen wollte; und wenn man sich zusammenschloß, dann nur zu dem Zweck, dadurch rascher und mehr verdienen zu können. Mit diesen unhaltbaren Zuständen hat die kraftvolle Neugestaltung aller politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse durch den Nationalsozialismus bereits gründlich aufgeräumt, und so sehen wir denn heute überall einen neuen Willen zu gemeinsamer Zusammenarbeit.

Dieser neue Wirtschaftsgeist zeigt sich heute vor allem in der von der Regierung so erfolgreich geführten Arbeitsschlacht, die in Sachsen durch die neuen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der sächsischen **Gasindustrie** weiter erfolgreich vorangetrieben wird. Bekanntlich wird bis zum Ende dieses Jahres den sächsischen Hausfrauen ein

technisch hervorragender Gasherd

zu einem

besonders verbilligten Preis

angeboten und damit allen die Möglichkeit gegeben, ihre

Küchen zu modernisieren.

Die Hausfrauen sollten diese einmalige Gelegenheit in ihrem eigenen Interesse nützen und recht zahlreiche Aufträge erteilen, die den in den einschlägigen Industrien und Handwerkskreisen Beschäftigten für die kommenden Monate ausreichende Arbeitsmöglichkeiten geben.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnten in dieser Form nur dadurch erfolgreich durchgeführt werden, daß alle beteiligten Kreise, die sächsischen Gaswerke, die Gasgeräteindustrie, das Installationshandwerk und der private Fachhandel, auf das engste zusammenarbeiten.

Der billige Preis des Gasherdes wurde durch Zuschüsse seitens der Gaswerke

ermöglicht, dem Installationshandwerk sowie dem privaten Fachhandel ist sowohl der Verkauf der Geräte als auch deren Installation überlassen und die Gasgeräteindustrie liefert im Rahmen dieses Zusammenwirkens einen technisch hochwertigen Gasherd. Diese Zusammenarbeit soll in der Folgezeit noch enger gestaltet werden dadurch, daß zwischen den Gaswerken und den örtlich zugelassenen Installateuren und Fachhändlern sogenannte Gasgemeinschaften gegründet worden sind. Diese Arbeitsgemeinschaften sollen die heute wirtschaftlich besonders schwachen Installateure und Fachhändler mehr und mehr instandsetzen, die Versorgung der Bevölkerung mit Gasgeräten und Einrichtungen zu übernehmen. In gemeinschaftlicher Werbearbeit sollen dem modernen Edelbrennstoff Gas immer neue Absatzgebiete erschlossen werden. Die Gaswerke stellen für diesen Zweck ihre Beratungsstellen, Ausstellungsräume und Läden den Handwerkern und Händlern weitgehend zur Verfügung und unterstützen deren Arbeit außerdem durch ein sozial gestaffeltes Teilzahlungssystem. In dieser vorbildlichen Zusammenarbeit stützt der wirtschaftlich Starke den wirtschaftlich Schwachen und ermöglicht ihm so seinen Anteil am Wiederaufbau der Wirtschaft im Sinne des nationalsozialistischen Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Im Rahmen eines Kochvortrags führt die Gasgemeinschaft Riesa am

Freitag, den 17. November 1933, 8 Uhr
im Saale des Hotel Wettiner Hof,
Schlageterstraße,

den Arbeitsbeschaffungs-Gasherd in Betrieb vor.

Die staatlich geprüfte Haushaltlehrerin Frau Eckardt **wird gleichzeitig** auf **4 Gasherden** kochen, braten und backen. Durch die zur Verteilung kommenden Kostproben kann sich jede Hausfrau überzeugen, daß mit dem Arbeitsbeschaffungs-Gasherd vollwertige höchst schmackhafte Speisen bereitet werden.

Riesaer Hausfrauen und Hausherren!

Prüfen Sie die Ihnen durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gebotenen Vorteile! Erwerben Sie den Arbeitsbeschaffungs-Gasherd u. Sie tragen dazu bei,

die Arbeitsschlacht zu gewinnen!

Jeder verbessert dadurch seine Lebenshaltung und verbilligt wirklich seine Wirtschaftskosten;
denn die Gasküche
als die wahre Volksküche

Hilft Arbeit, Zeit und Wirtschaftsgeld sparen!

Den musikalischen Unterhaltungsteil hat die Firma W. Zenner, Riesa, übernommen. Auf die Anzeige in vorliegender Ausgabe wird besonders verwiesen.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes
Ortsgruppe Röderau.

Röderau mit Promnitz und Moritz.

Die Abrechnung der Pfundsammlung vom Oktober hatte folgendes Ergebnis: Es wurden gesammelt:
697 Pfd. Kolonialwaren, 19 Brote, 18¼ Pfd. Fleisch- und Fettwaren, 110 Pfd. Kartoffeln, 18 Eier, 50 Pfd. Obst. Die Büchsensammlung vom Eintopfgericht vom Oktober erbrachte 96,10 RM., die Listensammlung vom November 129,83 RM. Außerdem wurden vom Gesangverein „Fidelio" 10,66 RM. und vom ev. luth. Pfarramt 10 RM., (vom Luther-Film) in bar gespendet. — Zur Verteilung gelangten 290 Zentner Braunkohlenbriketts. An Kartoffeln wurden 900 Zentner angefordert. 400 RM. überwies unserem Ort Reichsstatthalter Mutschmann, welche bereits an 65 Jahre alte Volksgenossen verteilt wurden.

Allen Spendern herzlichen Dank. Besonderen Dank auch den Sammlerinnen der Frauenschaft und des Frauenvereins.

Wer zum Winterhilfswerk opfert
stärkt die Front des Führers.

Polizeibericht.

Betrüger, Bilderverkäufer, angebl. Taubstummer in Kobeln festgenommen, der angebl. auch in Riesa aufgetreten ist. Er hat beim Anbieten von Bildern, die Männer der nationalen Erhebung darstellen, vorgetäuscht, er sei taubstumm und dadurch Personen zum Kaufe der Bilder veranlaßt. Hierbei hat er einen Schriftsatz mit dem Wortlaut: „Taubstumm! 1 Bild 0,50 RM., 2 Stück 0,90 RM. Bitte kauf Sie mir etwas ab!" vorgelegt. Er will seit Sommer 1933 als Bilderverkäufer in vielen Städten Sachsens aufgetreten sein. Der Betrüger ist erheblich vorbestraft. — Gestohlen wurden am 7. 11. 33, abends in der Zeit von ½7 Uhr bis gegen ½9 Uhr, in dem Hofe des Fremdenhofes „Höpfner" von einem Fahrrade 1 verchromte elektrische Fahrradlampe, Hinterteil schwarz lackiert, mit Batterie und 1 Glühbirne im Werte von 3 RM., in der Nacht zum 10. 11. 33 auf der Bahnhofstraße von einem Raun der Fa. C. C. Brandt wieder 2 kleine Hakenkreuzfahnen, die an 1,32 Meter langen schwarzen und 18 Millimeter starken Stangen befestigt waren, im Werte von 4 RM., am 14. 11. 33 in der Hindenburgschule im 2. Stockwerke gegenüber dem Klassenzimmer 11 von einem Kleiderhaken 1 blaue Schülermütze, die oben und unten mit je einem Goldstreifen versehen war, im Werte von 2,50 RM. — Aufgefunden wurde am 11. 11. 33 auf der Bahnhofstraße ein herrenloses Herrenfahrrad „Mars", Nr. 389 304, zu dem sich bisher noch kein Eigentümer gemeldet hat — am 30. 9. 33 ein weiteres Herrenfahrrad ohne Markenschild und ohne Nr., schwarzlackierter Rahmen, dessen obere und schräge Stange am Lenkstangenstützrohr mit je 1 etwa 10 Zentimeter langen Muffe geflickt ist, englischer Lenker mit glatter Glocke, roten Gummigriffen, ohne Hebelbremse, schwarze Felgen, graue Bereifung, Pedale mit Gummieinlagen und Karbidlaterne Marke „Nirona". — Vor einiger Zeit konnte hier auch eine feingliedrige Dublee-Halskette mit braunen Glasperlen und 4 rechteck. Goldplatten, nach den Enden zu je drei hantelförm. gold. Gliedern gesichert werden, zu der die Verlustträgerin auch noch nicht festgestellt werden konnte. Die Person, bei der die wertvolle Halskette gefunden wurde, hat bei ihrer Vernehmung angegeben, daß sie diese Mitte August 33 in hiesiger Stadt auf einem Bürgersteig gefunden hätte. — Wie bereits am 2. 9. 33 im Polizeibericht bekanntgegeben wurde, hat am 28. 8. 1933, vorm. gegen 9 Uhr, ein älterer Mann von mittler Größe, der auf einem Beine stark gelahmt hat und an einem Gehstock gegangen ist, in einer hiesigen Drogerie Hühneraugenpflaster gekauft und bei seinem Weggange eine falsche schwarze Aktentasche, enthaltend: 1 Damenhandtasche mit 12 RM. Barschaft, 2 weiße Taschentücher, gezeichn. „M. K.", 1 auf Magdalene Krätke lautender Schülerinnenausweis und 1 Butterbüchse, an sich genommen. Er hat in der Drogerie zurückgelassen: 1 neue braungerippte Aktentasche. Darin wurden vorgefunden: in braunem Papier eingeschlagen 1 langes feststehendes Messer mit 10 eisernen Unterlegscheiben, Schokolade, Zucker und andere Gegenstände. Es ist auch der Mann bisher noch nicht zu ermitteln gewesen. Die von ihm hier zurückgelassene Aktentasche wird hier verwahrt. — Wer von dem angebl. Taubstummen betrogen worden ist und über die Diebstähle und über die Verlustträger der aufgefundenen Herrenfahrräder und der wertvollen Halskette sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei dem Kriminalposten zu melden.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. November 1933.

—* Wettervorhersage für den 17. November (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bei zeitweise etwas auffrischenden Winden aus Süd bis Südwest, weiterhin wechselnd bewölkt, vielfach Nebel, keine nennenswerten Niederschläge, Temperaturverhältnisse nicht weitgehend geändert.

—* Daten für den 17. November 1933. Sonnenaufgang 7,24 Uhr. Sonnenuntergang 16,05 Uhr. Mondaufgang 7,25 Uhr. Monduntergang 15,15 Uhr. — Neumond.

1624: Gestorben der Musiker und Teologh Jakob Böhme in Görlitz (geb. 1575).
1796: Gestorben Katharina II., Kaiserin von Rußland (geb. 1729).

*

—* Das Kirchenchor wird hiermit auf die Mitteilung unter Vereinsnachrichten aufmerksam gemacht.

—* Hohe Auszeichnung für Wildererbekämpfung. Der Jagdschutzbeamte, Herr Otto Hanke, R.-Gröba, erhielt vom Allg. Deutschen Jagdschutzverein, Landesverband Sachsen, für erfolgreiche Betätigung auf dem Gebiete der Wildererbekämpfung, überreicht durch den Bezirksvorsitzenden, Herrn F. Rudolph, Promnitz, ein mit jagdlichen Motiven gerahmtes Diplom nebst Geldprämie.

—* Zum Kreispresseleiter für Mitteldeutschland ernannt. Die Kreisleitung Mitteldeutschland des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes teilt mit, daß Pg. Karl Kurth, Döbeln, der Leiter der Zeitungswissenschaftlichen Fachschaft, unter dem 8. 11. 1933 vom Kreisführer IV des NSDSTB., Obersturmbannführer Friedrich, zum Leiter der Abteilung Presse und Propaganda der Kreisleitung IV (Mitteldeutschland) der Deutschen Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes ernannt worden ist.

—* Sächsische Fechtschule. Auch der Wohltätigkeitsverein Sächsische Fechtschule, Zweigverein Riesa, beteiligt sich an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. Schon seit seinem nunmehr 27jährigen Bestehen immer auf nationalem Boden stehend, hat auch er dem neuen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler zur Mitarbeit freudig die Hand gereicht. In der letzten Sitzung haben nun die Mitglieder des Vorstandes in voller Einmütigkeit beschlossen, dem Städtischen Hilfswerk (trotz der schon vorhergegangenen laufenden eigenen Unterstützungen, wie Kindereentlendung usw.) 200 Mark in Gutscheinen zu überweisen.

—* Der Reitersturm Großenhain bittet um Aufnahme folgender Notiz: Vom 1. bis 5. November konnten Volksgenossen in die braune Armee unseres Führers Adolf Hitler eintreten. Die Schranken sind wieder gefallen und ein Eintritt ist vorerst nicht mehr möglich. Anders beim Reitersturm. Für diesen gilt die Sperre nicht und es können deshalb Anmeldungen bis auf weiteres erfolgen. Aufgenommen werden nur solche Volksgenossen, die über ein Pferd verfügen können — gleich ob sie bereits ausgebildet sind oder nicht. Viele Landwirtssöhne, die eintreten könnten, stehen noch abseits, weil sie diese und jene Bedenken haben. Doch heute heißt es diese kleinlichen Bedenken zurückzustellen und tatkräftig mitzuhelfen das große Einigungswerk der deutschen Nation zu fördern. Auf jeden Einzelnen kommt es an, sagt unser großer Führer. — Die Geschäftsstelle des Reitersturmes befindet sich nicht Albertstraße Nr. 4, sondern schriftliche Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Reitersturmes, Großenhain, Gustav-Schuderth-Straße 18 I.

—* Die Sächsische Landeslotterie im Rundfunk. Die Ziehung der 1. Klasse der 201. Lotterie beginnt bereits am 20. November 1933. Um allen Spielern nochmals Gelegenheit zu geben, näheres über den neuen Plan, das Ziehungsverfahren usw. zu hören, wird der Vorstand der Lotteriedirektion morgen, Freitag, am 17. November, 17,50 Uhr, im Mitteldeutschen Rundfunk einen Vortrag halten über „Die Sächsische Landeslotterie und ihr neuer Spielplan".

Deutsche Bühne, Ortsgruppe Riesa.

Gastspiel des Stadttheaters Meißen.

Schlageter

Schauspiel in 4 Akten von Hanns Johst.

Den Sohn unsrer engeren Heimat konnten wir gestern im „Capitol" in seinem großen vaterländischen Werke bewundern; der junge Dichter Hanns Johst ist bekanntlich im benachbarten Seerhausen geboren, wo sein Vater Lehrer war. Hanns Johst ist in der Tat ein Mensch mit Theaterblut. Seine Bühnenfiguren sitzen mit ein paar Strichen; seine Sprache ist ebenso impulsiv wie volkstümlich; er wirft mit Kraftworten um sich, die so echt sind, daß sie das Gefühl nicht beleidigen; er verfügt über einen bedenkenlosen Humor, den er schrankenlos in Anwendung bringt. Man möchte Hanns Johst auf der Basis Wildenbruch—Sudermann unterbringen, und doch ist er auch wieder ein ganz anderer. Unbedenklich kann man von ihm sagen, daß er in verschiedene weltanschauliche Gebiete eingedrungen ist, um seinem Künstlertum frische Eindrücke zu verschaffen; das beweisen seine verschiedenen Bühnenwerke deutlich.

Mit „Schlageter" hat Hanns Johst bewußt keine Tragödie skizzieren, sondern eben ein reines Schauspiel schaffen wollen. Schlageters Lebensschicksal hat man wohl zu seiner Abschlußzeit tragisch genannt, weil man annahm, er sei einem vergeblichen Bemühen zum Opfer gefallen. Der Gegenwart aber ist das Ereignis auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf Erfüllung eines heroischen Vorkampfes für Deutschlands Befreiung. Schlageter ist demnach kein tragischer Held. Deshalb kann bühnenmäßig das Spiel auch nicht mit einem pompösen Fall enden, sondern muß visionär ausklingen. Der Märtyrer Schlageter vergeht mit einem letzten Befehl, den er in Zukunft erfüllt sieht: Deutschland! Erwache! Entflamme!

Mit Recht schildert der Dichter den spannenden Gang der äußeren Geschehnisse ausführlich. Dabei treten natürlich auch Vorzüge und Nachteile seiner Schaffensweise in Erscheinung, die sich vielleicht auf die weiter zurückliegenden Spaziergänge in mehreren weltanschaulichen Richtungen stützen. Immerhin ist diese Feststellung interessant. Eines wird im „Schlageter" vor allem vom Dichter derb unterstrichen: der Gegensatz zwischen soldatisch-kameradschaftlichem Geist und einem in Trägheit verharren wollenden Bürgertum. Für Letzteres zwei bühnenmäßig zugeschnittene Karikaturen: einen Regierungspräsidenten von Parteignaden, den seine Pfoten in dauernde Verlegenheiten bringen (— hoffentlich aus dem gut zu heißenden Gefühl, daß sie in seinem früheren Packträgerberufe ehrlicher verwandt werden könnten, als auf diesem erschobenen Posten —), und einen fabelhaft echten Parteibonzen, unseligen Angedenkens, der sich in schnoddrigem Raffketum gefällt. Diese beiden Typen bürgen für die theatermäßige Wirkung des Stückes, aber leider nur auf Kosten der heiligen Kraft der Handlung.

Die Bühnenfigur Schlageters selbst steht dagegen auf sicherem Grund; sie ist durch das ewige Hin und Her, durch den inneren und äußeren Zwiespalt des kämpfenden Denkers gekennzeichnet. Ueberragend steht sie vor den anderen der Kameraden, gerade weil ihr das Denken vor dem Handeln vom Dichter eingegeben ward. „Erst Aktion nach innen — dann Politik nach außen .... erst eine wirklich deutsche Regierung." Das ist Schlageters Forderung, die ihn zum ersten Soldaten des dritten Reichs gemacht hat. Doch aber stürzen ihn die Ereignisse seiner Zeit von einem Gefühl ins andere; er trennt sich innerlich von den Kameraden, weil er nicht ohne Befehl handeln, nicht als Versemter gelten will; seine große Auseinandersetzung mit der alten Exzellenz X, dem zivilen General, bringt dann jenes Dämonenhafte zustande, das man so oft mit Schicksal benennt; Schlageter weiß nun, daß er allein ist, daß er ganz auf sich angewiesen ist, und bekennt sich nunmehr sofort zu seinen Kameraden zurück, wird ihr Führer, der auch auf dem Endweg dann ihnen vorangeht. Bewußt der Versemung entgegengehend, und dennoch handelnd, weil die Liebe zu Deutschland größer ist denn die Furcht vor Tod oder Zuchthaus, weil f. Zt. das gute Gewissen des Reichs nur noch in der Brust von Revolutionären schlug — so steht Schlageter vor uns allen in ungeheuerlich packender Wandlung nach des Dichters Fügung.

Nach diesem inneren Entschluß sofortige Umschaltung der Bühnenhandlung in eine dramatische Wirklichkeit; Tatsachenberichte bis zur bittersten Neige des Kelches: Schlageters Ende am Schandpfahl französischer Schergen. Das Schauspiel stützt sich also auf vier große Momente: Zweifel, Entschluß, Tat, Katastrophe. Voller Spannung und menschlich genommen erschütternd der Schlußakt, in dem zwei Väter, eine Mutter und eine Schwester auf das Urteil ihrer Söhne und des Bruders und deren Freunde harren.

Direktor Braun persönlich war der Regisseur des Abends. Seine nach menschlicher Wirkung suchende Spielleitung verdient Anerkennung; die visionäre Schlußszene freilich war eine empfindliche Schwäche, rein bühnenbildmäßig; das mag auf Konto „Capitol"-Bühnenraum gehen. Die Darstellung hatte durchweg ein hohes Niveau. Kurt Frost war Schlageter, zwar nicht ganz der Typ des alten Frontoffiziers, aber voller Leidenschaftlichkeit. Gut gewählt waren die verschiedenen Kameraden Schlageters, so zuerst Hans Meierhöfer, den wir ja schon als Mitglied der früheren Sächs. Landesbühne sehr gern bei uns sahen, als Friedrich Thiemann, dem Kraftmenschen im Spiel, soweit es wörtlichen Ausdruck betrifft; dann die Herren Erich Edenharter, Walter Heine, Kurt Friedrich, Werner Klenke, Helmut Katterfeld, Rolf Sebastian (der einen patenten und treuen Burschen Peter Fischer skizzierte) und Albert Gläser. Vornehm und von innerlicher gewaltiger Größe Julius Schneiders Exzellenz General X., der mit dem Kopf verbietet und mit dem Herzen gewährt. Heinz Rolf schuf einen bühnenerfolgreichen Parteibonzen (Klemm, M. d. R.); Richard Beron personifizierte sicher im Spiel den Regierungspräsidenten mit dem Parteibuch, Schneider; zum Schluß, beim hemmungslosen Ausdruck väterlichen Wehes gab der Künstler eine der besten Leistungen des Abends. Nicht ganz natürlich war der sich selbst anklagende, sich geistig fast selbst zerfleischende Professor Thiemann des Fritz Magdeburg; das war ein bißchen zu dick aufgetragen; auch die Schmerzensdarstellung Helga Panzers (der Frau Prof. Thiemann) wirkte etwas zu unnatürlich (Regiefehler!). Die Alexandra der Gerda Basarke war groß im Stil und konnte das stärkste Mitgefühl erregen, vor allem in ihrem erschütternden, anklagenden Aufschrei, nachdem das Urteil bekannt geworden war.

Der ausgezeichneten Ensembleleistung tat der räumlich beengte Bühnenbildbau, den Kurt Friedrich zu bestmöglicher Gestaltung formte, im Gesamteindruck des Stückes keinerlei Abbruch, welche Gefahr bei hochdramatischen Aufführungen auf Provinzbühnenräumen sonst oft genug besteht.

Das vollbesetzte Haus dankte mit starkem Beifall auch dort, wo in innerster Ergriffenheit Schweigen größere Zustimmung gewesen wäre, als Händeklatschen.

Am gestrigen Nachmittag war der abendlichen Hauptvorstellung eine solche für Schüler und Erwerbslose vorausgegangen. Auch diese fand das ungeteilte Interesse derer, für die sie bestimmt war, so daß etwa 200 Personen vom Besuch der Vorstellung wegen Ueberfüllung des „Capitols" zurückgewiesen werden mußten.

An der Abendaufführung nahm der Bund deutscher Mädel, Riesa, und das Hitler-Jungvolk geschlossen mit Wimpel und Fahne teil. J. Th., R.

—* Arbeitsbeschaffungsstelle bei der Gauleitung Sachsen der NSDAP. Mit Wirkung vom 1. November 1933 ab ist bei der Gauleitung Sachsen der NSDAP. Dresden eine Arbeitsbeschaffungsstelle eingerichtet worden, mit deren Leitung der Pg. Frobenz-Dresden, Viktoriastraße 3, beauftragt worden ist.

* Volksliederwettbewerbe. Die Deutsche Musik-Premieren-Bühne e. V., Dresden, veranstaltete am Mittwoch abend im Beisein des Vizekanzlers von Papen und des Reichsarbeitsministers Seldte einen Volksliederwettbewerb um den Adolf-Hitler-Ehrenpreis und weitere Preise. Der Ehrenpreis wurde noch zurückgestellt, zu den mit weiteren Preisen gekrönten Komponisten gehören Hermann Blume-Berlin, Wilhelm Kruch-Salzwedel, Fritz Wellisch-Luckau, Otto Meyer-Hameln und Karl Bamber-Alzheim.

—* Die Angestellten der Krankenkassen. Die Prüfungsordnungen für Angestellte von Krankenkassen sahen im allgemeinen die Möglichkeit einer Befreiung von der Prüfung vor. Diese Vorschriften wurden in der Vergangenheit sehr häufig mißbraucht, um „verdiente" Gewerkschafts- und Parteiangehörige unterzubringen. Die schädlichen Auswirkungen dieser Parteibuchpolitik sind bekannt. Die nationale Regierung führt den Grundsatz des Fachbeamtentums streng durch. Die soeben erlassene zweite Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 4. November 1933 hebt deshalb alle Befreiungsmöglichkeiten für Angestellte von Krankenkassen auf. Künftig können bei Krankenkassen nur Personen angestellt werden, die durch die vorgeschriebenen Prüfungen ihre Befähigung nachgewiesen haben. Durch dieselbe Verordnung wird aber auch dafür gesorgt, und zwar nicht nur auf dem Papier, daß bei Vorbereitung und Durchführung der Prüfungen auf Frontteilnehmer, bewährte Kämpfer für die nationale Erhebung und Schwerbeschädigte die nötige Rücksicht genommen wird.

—lpz. Plakette des Winterhilfswerks. Leider ist immer noch zu beobachten, daß noch an viel zu wenig Wohnungstüren die Plakette „Wir helfen" befestigt ist. Die Plakette, die jeder erwerben kann, der ein Opfer für das Winterhilfswerk bringt, gehört an alle Wohnungstüren, wo Volksgenossen wohnen, die noch in Lohn und Brot stehen. Der Festbesoldete, der Geschäftsmann, der Gewerbetreibende, der Handwerker — sie alle müssen es als selbstverständliche Pflicht betrachten, die Plakette zu besitzen. Wo die Plakette angebracht ist, werden weitere Geldsammlungen für das Winterhilfswerk nicht stattfinden. Nur die Einziehung der Sparbeträge beim Eintopfgericht und die Durchführung der Lebensmittel-Pfundsammlung der Frauenschaften, die sich hauptsächlich an den Opfersinn der Hausfrauen wenden, sind von keiner Einschränkung betroffen.

—* Darlehen und Zuschüsse zu Instandsetzungsarbeiten. Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium macht die Träger von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an gemeindeeigenen Gebäuden, denen die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten Darlehen auf Grund von § 1 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 bewilligt hat, im Sächsischen Verwaltungsblatt darauf aufmerksam, daß sie laut Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Oktober 1933 neben diesen Darlehen für die gleichen Vorhaben nicht auch noch Zuschüsse auf Grund der Bestimmungen über die Gewährung eines Reichszuschusses für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umarbeiten vom 9. Oktober 1933 in Anspruch nehmen dürfen. Die Aufsichtsbehörden haben der Verhinderung solcher Doppelförderungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

—* Karneval 1934. Der Verband der Deutschen Karneval- und Festartikelfabrikanten hat die Regierung gebeten, im Hinblick auf die Notlage der beteiligten Industriezweige alle Einschränkungen karnevalistischer Veranstaltungen aufzuheben. Das Sächsische Wirtschaftsministerium hat diesen Antrag unterstützt und das Ministerium des Innern hat die Ministerialverordnung v. 11. Februar 1931, nach der die Genehmigung zur Veranstaltung von Karnevalumzügen auf öffentlichen Straßen und Plätzen versagt werden sollte, aufgehoben. — Verboten ist lediglich das Feilhalten und der Gebrauch von Pritschen auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Die erforderlichen Anordnungen der Polizeibehörden werden vor Beginn der Faschingszeit rechtzeitig erlassen.

Lommatzsch. Verkehrsunfall. Auf der Straße zwischen Altsattel und Barmenitz wurden Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr die Pferde eines Fuhrwerks scheu und rasten mit dem Wagen in den Straßengraben, wo der Wagen, durch einen Leitungsmast aufgehalten, hängen blieb. Den Pferden des Geschirrs geschah dabei nichts, aber umsomehr dem Wagenführer Richter vom Gutsbesitzer Georgi, Döhlh., der einen rechten Unterschenkelbruch und leichtere Verletzungen erlitt und durch eine Hilfsmannschaft vom Lommatzscher Roten Kreuz in das Krankenhaus Lommatzsch eingeliefert wurde. Ein Motorradfahrer, welcher das Fuhrwerk überholte und dessen Motorengeräusch die Pferde scheu machte, war der indirekte Anlaß zu diesem Unglück. Die Gendarmeriestation Staucha ersucht an dieser Stelle den Motorradfahrer, sich zwecks Festlegung einer Niederschrift über den Verlauf des Unglücksfalles zu melden.

* Döbeln. Ein Gruß Hindenburgs. Ein hiesiger Kriegsteilnehmer sandte an den Reichspräsidenten eine Aufnahme, die den Generalfeldmarschall von Hindenburg in seinem Hauptquartier bei der Verleihung von Kriegsauszeichnungen zeigt. Bald darauf ging das Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Reichspräsidenten ein mit einem Begleitschreiben des Büros des Reichspräsidenten in dem es heißt, daß sich der Reichspräsident sehr über die Aufnahme gefreut habe.

* Niederau. Der Tunnel-Abbruch bei Oberau. Die Abbrucharbeiten am Eisenbahntunnel bei Oberau sind soweit fortgeschritten, daß die Erd- und Felsenmassen bis etwa 4 Meter über dem Tunnelgewölbe abgetragen worden sind. Vorläufig kann mit dieser Arbeit nicht fortgefahren werden, da die auf dem Abbruchsgelände befindlichen schweren Baggermaschinen künftig eine Gefährdung des Tunnelgeländes bedeuten müßten. Die Straße von Radeburg nach Meißen, die über den Tunnel hinwegführte, wird künftig durch eine Brücke über den Geländeeinschnitt ersetzt werden. Mit den Arbeiten am Bau dieser Brücke ist bereits begonnen worden. Wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, würden alle geplanten Arbeiten bereits im kommenden Juni beendet sein.

* Radebeul. Zum Ehrendoktor der Theologie ernannt. Die Theologische Fakultät der Universität Jena hat dem in Radebeul wohnhaften emeritierten Professor der Technischen Hochschule Dresden Dr.-Ing. e. h. Högg die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber verliehen.

* Dresden. Todesfall. Hier starb der in Eilenburg geborene Schokoladenfabrikant Wilhelm Jentzsch. Er gründete 1900 die Firma Wilhelm Jentzsch, Kakao- und Schokoladenwerk Großenhainer Straße, und entwickelte die Firma mit der Zeit zu einem Großunternehmen. Er hat sich große Verdienste um die Förderung der Branche erworben und bekleidete eine Anzahl Ehrenämter.

* Dresden. Ungarische Reisegesellschaft besucht Dresden. Eine große ungarische Reisegesellschaft, die eine Deutschlandreise unternimmt, trifft am 18. November in Dresden ein. Sie wird die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt besichtigen, einen Autoausflug nach der Sächsischen Schweiz unternehmen und einer Festvorstellung im Opernhaus beiwohnen. Am 20. November werden die ungarischen Gäste Berlin einen Besuch abstatten.

* Dresden. Aus dem Fenster gestürzt und beide Beine gebrochen. Am Mittwoch nachmittag gegen 17 Uhr stürzte auf der Werderstraße eine Frau beim Fensterputzen aus dem Fenster auf die etwa 5 Meter tiefer liegende Straße. Die Frau brach beide Beine und mußte mit dem Unfallwagen ins Johannstädter Krankenhaus gebracht werden.

* Pirna. Um das Stahlwerk Pirna. Gegenüber Nachrichten, wonach geplant gewesen sei, das gesamte Pirnaer Stahlwerk abzubrechen, teilt der Rat zu Pirna mit, daß weder vom Vorstand der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen AG., noch vom Aufsichtsrat dieses Unternehmens, in dem bekanntlich der sächsische Staat wegen seines erheblichen Aktienbesitzes vertreten ist, der Abbruch des Pirnaer Stahlwerks geplant worden sei. Man sei im Gegenteil ernstlich bemüht, das Pirnaer Werk, sobald es die Verhältnisse ermöglichen, wenigstens teilweise wieder in Gang zu setzen.

* Freiberg. Die Reinemachfrau als Diebin. Die Kriminalpolizei ermittelte eine in Freiberg wohnhafte 55 Jahre alte Musikersehefrau, die in einem Freiberger Geschäft als Reinemachfrau beschäftigt wurde, als Diebin. Der Frau konnte nachgewiesen werden, daß sie in dem Geschäft nach und nach Kleidungsstücke im Gesamtwert von 500—600 Mark entwendet hatte.

* Bautzen. 3 Jahre Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher. Am 18. Oktober hatte der 39 Jahre alte Elektrotechniker Rudolf Mahn aus Mankendorf bei Hoyerswerda in Bautzen ein 7jähriges Mädchen an sich gelockt, es mit Schokolade beschenkt und sich dann schwer an ihm vergangen. Die Strafkammer des Landgerichts Bautzen verurteilte den Wüstling, der bereits oft und schwer vorbestraft ist, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Rosmarie von Katt,

eine der Hauptfiguren unseres neuen Romans aus der Feder des beliebten Schriftstellers Wolfgang Marken

Die schöne Rosmarie

Ein szenenreiches, von vielen edlen Motiven getragenes Geschehen rollt in diesem stets fesselnden Liebesroman ab und hinterläßt bei dem Leser deutliche Spuren des Mitfühlens und der ungeteilten inneren Freude und Befriedigung. Wir beginnen heute mit dem Abdruck.

* Leipzig. Buchhändler Adolf Opetz verstorben. Am 12. November verstarb an einem Herzschlag der Mitinhaber der Firma Wilhelm Opetz, der durch den Verkauf und Versand der Lyon-Schnitte bekannte Buchhändler Adolf Opetz.

* Leipzig. Die Kleider fingen Feuer. Der 14jährige Lehrling einer Tischlerei in der Wasserturmstraße hatte am Dienstag mit Terpentin gearbeitet, das auch seine Schürze getränkt hatte. Als der Lehrling an einem offenen Ofen vorüberging, fing die Schürze und damit auch die übrige Kleidung Feuer. Mit schweren Brandwunden wurde der Junge ins Krankenhaus eingeliefert.

* Borna, Bez. Leipzig. Gemeines Bubenstück. In Medewitzsch ging die am Geburtstag des Volkskanzlers gepflanzte Hitlereiche ein. Man stellte fest, daß die Eiche von Bubenhänden an den Wurzeln abgehackt worden war. Zwei Kommunisten wurden festgenommen.

* Oelzschau b. Borna. Ein Kind beim Wäscherollen getötet. Ein in seinem Hergang noch nicht völlig geklärtes schweres Unglück forderte hier am Mittwoch abend das Leben eines jungen Menschenkindes. Als Frau Renker mit ihren drei Kindern beim Rollen der Wäsche war, kam das fünfjährige Töchterchen in die elektrisch betriebene Rolle und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf verstarb.

* Dippoldiswalde. Frecher Raubüberfall. Am Montag nachmittag verübten in Reinberg bei Dippoldiswalde zwei unbekannte junge Männer einen dreisten Raubüberfall. Sie schlichen in einen Bauernhof ein, überfielen das allein anwesende 18 Jahre alte Dienstmädchen, knebelten es und schleppten es in die Scheune, wo sie es an einer Presse festbanden. Anschließend durchwühlten sie in der Wohnung die Schränke nach Geld. Dabei scheinen sie gestört worden zu sein, denn sie verschwanden, ohne etwas mitgenommen zu haben. Das Dienstmädchen wurde erst mehrere Stunden später von dem vom Felde zurückkehrenden Gutspersonal befreit. Es hatte keine bedeutenden Verletzungen erlitten. Die kriminalpolizeilichen Erörterungen zur Ermittlung der Räuber sind im Gange.

* Chemnitz. Junges Mädchen läßt sich vom Zug überfahren. In den Morgenstunden des Dienstag wurde auf dem Bahnkörper der Eisenbahnlinie nach Limbach in der Nähe des Fischweges eine weibliche Person tot aufgefunden, die sich vom Zuge hatte überfahren lassen. Es handelt sich um eine 18 Jahre alte Verkäuferin, die freiwillig aus dem Leben geschieden war. Das Motiv dürfte in Schwermut zu suchen sein.

* Zschopau. Vom Autobus getötet. Der in den DKW.-Werken beschäftigte Arbeiter Karl Haase wurde am Eingang der Werke von einem Autobus angefahren und zu Boden geschleudert. Er wurde so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat. Der Unfall ist umso tragischer, als Haase bereits seine Mutter und seinen Sohn durch Verkehrsunfälle verloren hat.

* Ehrenfriedersdorf. Hier wurde ein kommunistischer Hausbesitzer verhaftet, der seinen Mietern gedroht hatte, ihnen zu kündigen, wenn sie am 12. November mit Ja stimmen würden.

* Netzschkau. Verbrühung durch Badewasser. Infolge Einatmens heißen Wasserdampfes ließ ein hiesiger Einwohner einen Eimer mit siedendem Wasser beim Ausziehen in eine Badewanne fallen. Dabei erlitt er schwere Verbrühungen, die außerdem einen Schwächeanfall zur Folge hatten, so daß der Unglückliche in das heiße Wasser stürzte und sich weitere schwere Verbrühungen zuzog. Zu allem Unglück warf seine zuhilfe eilende Ehefrau einen anderen ebenfalls mit heißem Wasser gefüllten Wassereimer um und zog sich gleichfalls schwere Verbrühungen am Fuße zu. Der Mann mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

* Glauchau. Das Erzgebirgs-Eisenbahnjubiläum. Am 15. November waren, wie bereits kurz gemeldet, seit der Inbetriebnahme der Niedererzgebirgsbahn Chemnitz—Zwickau mit einer Flügelbahn Glauchau—Gößnitz 75 Jahre verflossen. Die Bahn war für Sachsen von besonderer Bedeutung, weil seit diesem Tage der gesamte Verkehr nach Bayern über Chemnitz—Zwickau ging statt wie bisher über Riesa—Leipzig. Der Baubeschluß wurde im Landtag am 8. März 1855 gefaßt, wobei für die Baukosten 4 Millionen Taler bewilligt wurden. Nach etwa dreieinhalbjähriger Bauzeit war die Bahn fertig. Mit Rücksicht auf den ungeheuren Hochwasserschaden im August 1858 sah man von Eröffnungsfeierlichkeiten ab. Es fand lediglich am 21. November in Glauchau ein Festkommers statt. Interessant ist ferner, daß während des Kommerses um 8.30 Uhr ein 2.45 Uhr in Annaberg aufgegebenes Telegramm eintraf, in dem der Wunsch ausgedrückt war, daß auch das obere Erzgebirge bald eine Eisenbahn bekommen möchte. Auch vor 75 Jahren konnte man schon ziemlich schnell reisen. Man fuhr z. B. 4.20 Uhr nachm. in Riesa ab, war 6.25 in Chemnitz, 7.25 in Glauchau und erreichte einschließlich 10 Minuten Aufenthalt 7.55 Uhr Zwickau. Wer von Zwickau 8.25 Uhr weiterfuhr, konnte 10.20 Uhr in Plauen und 11.55 Uhr in Hof sein. Anfangs verkehrten auf der neuen Bahnlinie täglich etwa 30 Züge. In den verflossenen Jahrzehnten ist die Zahl, wie eine statistische Feststellung ergab, auf 175 gestiegen.

* Plauen. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Die 3. Strafkammer Plauen verhandelte am Dienstag und Mittwoch im Amtsgericht Reichenbach gegen die Ehefrau Klara Elise Müller geb. Brendel, wegen fahrlässiger Tötung ihres Ehemannes, des Fabrikbesitzers Paul Müller in Oberreichenbach. Am 11. Februar ds. Js. hatte das Ehepaar den Weg zur Jagd auf Oberreichenbacher Flur angetreten. Müller war vorausgegangen, während ihm die Frau in einem Abstand von wenigen Schritten gefolgt war. Plötzlich hatte sich im Gestrüpp ein Schuß aus dem Jagdgewehr der Frau gelöst und den Ehemann in die rechte Rückenseite getroffen. Müller war sofort ins Krankenhaus nach Zwickau gebracht und operiert worden. Trotzdem war er bald darauf gestorben. Die Eheleute hatten in bestem Einvernehmen miteinander gelebt. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß ein unglücklicher Zufall den Tod des Mannes herbeigeführt hat, und sprach Frau Müller von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei.

* Weißenfels. Neun Täuflinge in einer Familie. Eine nicht alltägliche Taufe fand in der Hospitalkirche statt. Es wurden neun Kinder einer früher marxistisch eingestellten Familie im Alter von 1 bis 10 Jahren nachgetauft, nachdem die Eltern in die kirchliche Gemeinschaft zurückgekehrt sind. Reichskanzler Adolf Hitler hat der Familie ein Geldgeschenk übersandt.

Zum Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz).

)(Berlin. Das von der Reichsregierung verabschiedete Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz) soll, laut Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums, die zahlreichen auf dem Gebiet des Rabattwesens aufgetretenen Mißstände beseitigen. Zu diesem Zweck sieht das Gesetz eine wesentliche Einschränkung des Barzahlungsrabatts im Verkehr mit dem letzten Verbraucher vor, der künftig nur noch gewährt werden darf, wenn eine wirkliche Barzahlung vorliegt und wenn er 3 Prozent des Gegenwertes von Ware oder Leistung nicht übersteigt. Vereinigungen nachlaßgewährender Gewerbetreibender (Rabattsparvereine und dergl.) dürfen Gutscheine nur ausgeben, sofern sie sich alljährlich einer unabhängigen Prüfung durch einen sachverständigen Prüfer unterziehen. Das Gesetz schreibt weiter vor, daß der Höchstsatz von 3 Prozent auch für die Rückvergütung der Konsumvereine gilt. Hervorzuheben ist, daß Sonderrabatte oder Sonderpreise, die wegen der Zugehörigkeit zu bestimmten Verbraucherkreisen, Berufen, Vereinen oder Gesellschaften eingeräumt werden, nicht mehr zulässig sind. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1934 in Kraft. Für die Einlösung der bereits ausgegebenen Gutscheine, die den Bestimmungen des Gesetzes nicht entsprechen, ist eine Uebergangsfrist bis zum 31. März 1934 vorgesehen.

Treuhänder der Arbeit auch zuständig für die Landwirtschaft.

)(Berlin. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister den Deutschen Land- und Forstangestelltenverband in der Deutschen Arbeitsfront darauf hingewiesen, daß in Uebereinstimmung mit dem Reichsernährungsminister die Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit auch Anwendung finde auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft. Der Reichsarbeitsminister habe deshalb alle Treuhänder der Arbeit angewiesen, alle Tarifverhandlungen, die infolge der ungeklärt gewesenen Frage der Zuständigkeit der Treuhänder unterbrochen waren, nicht mehr fortzusetzen.

„Horch druff!"

Horch zu, sagt der Vater zum Sohne, horch mal her sagt die Frau liebevoll zum Mann, Ich horch mir das Konzert an usw. Kein Mensch bei uns will hören, alles horcht ... Horcht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit: das Horchen ist eben in Sachsen großgewachsen, daher auch die „Horchweite". Nur der Rundfunkhörer ist der, der noch wirklich „hört". Und an alle diese Rundfunkhörer und auch an die, die noch keine sind, die man also als „Rundfunkhorcher" bezeichnen muß, wollen wir uns wenden: Kommt alle zum Bunten Abend „Horch druff!", der in Dresden am Sonnabendabend im Großen Saale des Ausstellungspalastes und in Leipzig im Kristallpalast stattfindet. U. a. werden in Dresden mitwirken von der Staatsoper Elsa Wieber, Martin Kremer, das Philharmonische Orchester, das Dresdner Schlager-Sänger-Quartett, Freibergsdorfer Tanzkapelle, die Wigman-Schule, Geschwister Seifert und das Charlottaflag-Mandolinen-Orchester. Der Eintritt kostet 1.— Mk., eine anteilige Zahl von Karten zu 50 Pfg. steht für Erwerbslose zur Verfügung. Der Vorverkauf findet in den Geschäftsstellen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer statt, und zwar in Dresden, Wiener Str. 13, Kreisleitung der NSDAP., Seitengebäude 1 und in Leipzig, Kreisfunkstelle der NSDAP., Wächterstraße 24, Hof.

Also, lieber Volksgenosse, der Du als Hörer Rundfunk hörst oder als Horcher noch nicht hörst, komm zum Bunten Abend und horch druff!

Der Gasherd beherrscht das Feld

Freitag, den 17. 11. 1933, abends 8 Uhr im Saal des „Wettiner Hof"

Kochvortrag

mit dem Arbeitsbeschaffungs-Gasherd für nur 60.— RM.

Einmarsch der Heinzelmännchen! — Musikalische Unterhaltung durch B. Zenner Nachf. Kostprobenverteilung. Kochen, Braten, Backen auf 4 Gasherden zu gleicher Zeit! Eintritt frei. Gasgemeinschaft Riesa.

Rabattmarken! Rabattmarken!

Präsentkörbe! Aufschnitt!

stets frisch in reicher Auswahl, zu niedrigen Preisen!

Aufschnitt	1/4 Pfd.	35 u. 28 ₰	Sultaninen, Perser	1 Pfd.	18 ₰
Aufschnittplatte	ca. 1/2 Pfd.	70 „	Sultaninen, neuer Ernte	1 Pfd.	23 „
Käseplatte	ca. 1/2 Pfd.	60 „	Sultaninen, ger. verles.	1 Pfd.	28 „
Garn. Salatplatte	ca. 1/2 Pfd.	50 „	Sultaninen, Auslese	1 Pfd.	38 „
Holst. Cervelat l. Fettd.	1/4 Pfd.	35 „	Sultaninen, Sonderklasse	1 Pfd.	43 „
Rollschinken	1/4 Pfd.	38 „	Weizenmehl	1 Pfd.	18 u. 15 „
Gekochter Schinken	1/4 Pfd.	33 „	Kaiser-Auszug	1 Pfd.	22 „
Bier- u. Jagdwurst	1/4 Pfd.	24 „	Kokosraspel	1 Pfd.	28 „
Salami u. Cervelat	1/2 Pfd.	56 „	Mandelersatz	1 Pfd.	58 „
Schinkenspeck	1/4 Pfd.	30 „	Mandeln, süß u. bitter	1 Pfd.	95 „
Heine-Würstchen	4 Paar	39 „	Mandeln, handverles.	1 Pfd.	120 „
Riesen-Bockwürste	2 Stck.	38 „	Zitronat	1 Pfd.	95 „

Rum-Verschnitt	38%,	1/1 Fl. 2.60	Stachelbeerwein	3/4 Ltr.	50 ₰
Weinbrand- „	38%,	1/1 Fl. 2.60	Johannisbeerwein	3/4 Ltr.	50 „

Haushalt-Allerlei	2-Pfd.-Ds.	38 ₰	Salz- und Schottenheringe 10 Stück	85 ₰ 65 ₰ 45 ₰	38 ₰
Schnittbohnen, fadenl.	2-Pfd.-Ds.	42 „	Bratheppen	2-Pfd.-Ds.	48 „
Erdbeeren, prachtv.	2-Pfd.-Ds.	95 „	Gelecheringe	1-Pfd.-Ds.	38 „
Stangenspargel	2-Pfd.-Ds.	120 „			

Echter Hummer u. Caviar, Crabmett, Krabben, Aal in Gelee, Matjesheringe!

Fritz Möllmer Riesa, Adolf-Hitler-Platz 10 a, Tel. 790 — Lieferung frei Haus

Das Geschäft der klugen Hausfrau!

Berliner Illustrirte

Das neue Heft bringt: Der 9. November in München / Indisches Märchenschloß, von deutschem Architekt gebaut / Italienische Autostraßen bei Nacht / Besuch beim germanischen Gaufürsten u. v. a.

Preis 20 Pfg.

Für die

Weihnachts-Bäckerei

bieten wir Ihnen beim Einkauf nachstehender einwandfreier bekannt guter Qualitätswaren

äußerst niedrige Preise

Weizenmehl Spezial	große Backfähigkeit	Pfd.	18 Pfg.
Kaiserauszug Weltruf		„	20 „
Kaiserauszug haldgriffig		„	22 „
Smyrna-Sultaninen, helle Ware		„	26 „
Smyrna-Sultaninen, goldgelb		„	36 „
pa. süße Bari-Mandeln (bruch-, staub- und schalenfrei)		„	110 „
Dreifrucht-Marmelade	aus- gewogen	„	38 „
Aprikosen-Marmelade		„	42 „
Erdbeer-Konfitüre		„	52 „
Kaffee-Mischung (35% Bohnen, 65% gebr. Korn u. Gerste)		1/4 „	35 „

Bohnen-Kaffee, fr. Röstung kräftig, wohl- und reinschmeckend 1/4 „ 55 „

Schokoladen-Deblitz

Fabrikverkaufsstelle Riesa, Hauptstraße 16.

Fensterputz-Leder

allerbeste Qualität in den Preislagen von 40 Pfg. an bis zu ganzen Fellen empfehlen

F. W. Thomas & Sohn

Seifen-Spezialgeschäft.

Admiral Bobersen

Sonntag, den 19. November 1933

Großer Kirmesball

Anfang 5 Uhr. Küche und Keller bieten das Beste. Wozu freundlichst einladet R. Hühnlein und Frau.

Müde Augen ein Nachlassen der Sehkraft, Augenzwinkern, sind die Folgen von schwachen Augennerven. Vegetabil. Augenwasser von Hofapotheker Schaefer ist ein langjähriges, bewährtes Mittel zur Stärkung der Augennerven und Erhaltung der Sehkraft. Vollständig unschädlich! Nachahmungen weise man zurück! Nur zu haben: Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Thalmanns Gaststätte

Morgen Freitag und Sonnabend Forts. des Wein- und Winzerfestes

Max, die Stimmungs-Kanone und Irma

sorgen für Unterhaltung. ● Lange Nacht ●

Um regen Besuch bitten R. Thalmann und Frau.

Starke feiste **Hasen** im Fell, gespickt, geteilt, feinste Fasanenhähne und -Hennen frischgeschlachtete Hafermastgänse, auch halbe und viertel Gänse, lebende Karpfen, lebende Schleien frische Seefische empfiehlt

Carl Ilgner, Gröba.

Heute frisch eingetroffen

Bücklinge Pfund 30 Pfg.

Sprotten 1-Pfd.-Kiste 65 Pfg. 1/4 Pfd. nur 18 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

Marin. Heringe 2 Stück 25 Pfg.

A. Schürmann gegenüber Stadtbank

Reh- Rücken Keulen Blätter auch geteilt, diese Woche Ausnahmepreis, empfiehlt

Carl Ilgner, Gröba.

Nur noch

Einsatz für 1/16 Los in jeder Klasse ab

204. Sächs. Landeslotterie

Ziehungsbeginn 1. Klasse am 20. November 1933

Lose bei

Eduard Seiberlich

Sächs. Staatslotterie-Einnahme Riesa, Schlageterstr. 89, I. Gegr. 1866

Gasthof Jahnishausen

Sonntag, den 19. u. Montag, den 20. 11.

Kirchweihfest

An beiden Festtagen Bockbier-Ausschank des Dresdner Felsenkeller.

Rette Dein Haar!

Haarausf., Schupp., anageb. Glatz., kreisförm. Haarausf. Ergrauen. Kostenl. Untersuchg. Inst. f. Haarkranke. Meißen, Neumarkt 30, I Spr. i. Riesa Sonnabd. 1-1/2 7 Schlageterstr. 73, I.

Im neuen Reich unsere alte Bitte

Kauft die Weihnachtsgeschenke schon jetzt

Die größte Auswahl ist dadurch gewiß — Kauft beim soliden, deutschen, christlichen Einzelhandel

Jeder sorgt damit für die Zukunft seiner Kinder!

Rabatt-Spar-Verein Riesa und Umg. e. V. Riesa

Für nur **50 ₰**

1/2 lb Pralinen, die Sie begeistern werden! Bitte, machen Sie einen Versuch: Allgäuer Törtchen, Marzipan-Bissen, Gefüllte Reliefs (Kremfüllung) Rosinenhäufchen, Mokka-Happen, Unübertrefflich. Von jedem kostet 1/2 lb nur 50 ₰

Kosa Schokoladenfabrik

Verkaufsstelle Riesa, Schlageterstr. 78.

Stoffe

für alle Zwecke

vom Arbeitskleid bis zum Gesellschaftskleid. Gediegene Auswahl, anerkannt niedr. Preise

Barchente f. Jacken u. Kleider 95, 70, 55 ₰
Einfarbige Wollstoffe . . 1.95, 1.45, 95 ₰
Waschsamte, große Auswahl, von 75 ₰ an
Flanelle für Schlafanzüge 95, 75, 60, 45 ₰
Hemdenbarch., bt., roh, wß. 75, 58, 48, 39 ₰

Otto Wollgast & Güther

Riesa, Schlageterstraße 35.

Zur Kirmes

empf. schönes Rindfleisch zum Kochen Pfd. 60 ₰
Derbes und Rouladen 80 ₰
Rinderrostbraten Pfd. 80 ₰
Kalbfleisch Pfd. v. 70 ₰ an
gute hausschl. Wurstwaren und Aufschnitt.

A. Mungay, Bobersen 33g

Telefon Riesa 899.

Zu Hochzeiten, Taufen, Vergnügungen u. Beerdigungen verleihe ich Frack-, Smoking-, Gehrockanz. Tag p. 2.- an, Zylinderhüte von 1.— F. Grunert, Schlageterstr. 6, I.

Mittlerer transport. **gr. Kachelofen** zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Frischgeschossene

Hasen, Rehwild

Wildkaninchen, Fasanen frischgeschlacht. Ia Hafermastgänse, auch geteilt, hochfeine lebende Karpfen und Schleien täglich frisch Ia Seefische Räucherwaren, Salzheringe.

Clemens Bürger.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Johanna Kusch geb. Kreißig

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank.

Hugo Kusch und Kinder.

Riesa, den 16. 11. 1933.

Statt Karten.

Es ist uns Herzensbedürfnis, allen denen, die uns ihr Mitgefühl beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Olga verw. Korb geb. Schupp

bewiesen haben, aufrichtig zu danken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, den 16. November 1933.

Stadt Hamburg

Morgen **Nachtschlachtfest**

Von 5 Uhr ab Wellfleisch, später frische Wurst.

Kurt Kern, Fernruf 897.

Freitag **Schlachtfest.** 1/2 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst.

Emil Klinger Bismarckstraße 11a.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Th. Dockter, Goethestr. 79.

Morgen Freitag **Schlachtfest.** 1/2 9 Wellfleisch.

Otto Neudel Rundteil 11.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

M. Knöfel & Sohn, Bhf. Röderau.

Waldschlößchen Röderau.

Freitag früh **Schlachtfest.**

Brauerei-Rest. Röderau

Morgen Freitag früh **Schlachtfest.**

Gasthof Oppitzsch.

Morgen Freitag **Nachtschlachtfest.**

Von 7 Uhr an Wellfleisch.

Morgen **Schlachtfest.**

9 Uhr Wellfleisch später fr. Wurst.

Weber, Oppitz.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Heiliger Egoismus.

Wie Paul-Boncour die Situation sieht.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Die lang erwartete Rede des französischen Außenministers Paul-Boncour ist jetzt geschlagen. Und sie bringt ganz gewiß einige Aufklärung, vor allem aber bestätigt sie, was man in Deutschland schon vorher wußte, daß der französische Egoismus grenzenlos ist. Frankreich — kein Land schlägt so die nationale Trommel — ist das ausgesprochene Land des übersteigerten Nationalbewußtseins. Es gibt keinen Franzosen, dem nicht Frankreich und wieder Frankreich zuerst käme, der ein offenes und ehrliches Wort für andere fände, wenn es gegen die Interessen seiner Nation ginge. Bei allen Gelegenheiten verkündeten die führenden Männer der „großen Nation" stolz, daß sie sich auf jeden Franzosen verlassen könnten und daß darin die Stärke des Landes läge. Heiliger Egoismus! Was Frankreich für sich beansprucht, das große nationale Bewußtsein, das völlige Aufgehen jedes Franzosen für sein Vaterland, nimmt es den andern, vor allem Deutschland bitter übel. Ja, meinte Paul-Boncour, die deutsche Revolution habe Institutionen zerstört, die früher einer Annäherung dienten. Jetzt schaffe das übersteigerte Nationalgefühl eine gefährliche Situation.

Die Erziehung des deutschen Volkes zum Nationalbewußtsein, dieser große Erfolg der Hitlerbewegung, muß den Franzosen bänglich auf die Nerven gegangen sein. Früher sahen sie ein gespaltenes, zersplittertes, vom Parteigeist zerwühltes Deutschland vor sich, mit diesem glaubten sie handeln und verhandeln zu können. Es nahm, so gaben sie heute zu, die nationalen Belange nicht so genau, aber heute? Da stimmt das ganze Volk für eine Partei, für den Führer, da stimmt das ganze Volk, daß es seine nationale Ehre wahren will . . . und das fällt an der Seine so auf die Nerven, daß selbst der Außenminister sich zu einem logischen Bocksprung entschließt. Als wenn eine Nation, die alles gibt für ihre Ehre, nicht ein besserer, zuverlässiger, würdigerer, oder sagen wir, sogar ebenbürtigerer Partner wäre als ein Land, das hier und da bereit ist, etwas von seiner Ehre preiszugeben. Wie muß dieser Außenminister das alte Deutschland eingeschätzt haben, daß er meint, es habe größere Sicherheit geboten, die neue deutsche Nation aber bilde eine Gefahr! Deutschland aber verlangt nichts anderes als sein Recht. Worin liegt nun die Gefahr? Eine Gefahr für Frankreich wäre nur dann zu konstruieren, wenn es das Recht weiter beugen wollte. Bei uns soll es übersteigertes Nationalgefühl sein, wenn wir uns für Frieden und Gleichberechtigung einsetzen. Frankreich aber? Nein, es ist für Deutschland keine Gefahr — bleiben wir im Bilde — weil es keine Gleichberechtigung und keinen Frieden wünscht. Es ist aber länger und stärker in seinem Nationalbewußtsein übersteigert, erzogen, aufgepeitscht als Deutschland. Jeder Satz der Paul-Boncourschen Rede siehe sich wenden, und zwar zu ungunsten Frankreichs. Aus der Rede klingt tatsächlich aufs neue die völlige Verständnislosigkeit Frankreichs für andere Länder, andere Mächte, und damit der großgezogene, durch Jahrhunderte gepflegte Egoismus, der immer nur Frankreich, in allen Stücken nur Frankreich und das französische Interesse sieht.

Wir brauchen uns mit den Einzelheiten dieser Rede gar nicht weiter zu befassen. Schon diese Einleitung, dieser Vorwurf, diese Begründung der deutschen Gefahr läßt uns erkennen, wie schwer es sein wird, mit einem so denkenden, schief urteilenden Frankreich zu verhandeln. Und obwohl deutscherseits oft genug erklärt worden ist, unser Standpunkt sei klar, oft genug begründet, unsere Forderungen unabwendbar, wagt es Paul-Boncour doch, es so hinzustellen, daß letzten Endes alles von den deutschen Vorschlägen abhänge. Er will konkrete und präzise Vorschläge sehen. Es muß so scheinen, als ob alles, was Deutschland und seine Vertreter bisher gesagt, formuliert, erklärt, zur Bedingung gemacht haben, zu tauben Ohren schallte. Wollte der französische Außenminister nur die Reden der deutschen Vertreter in Genf, die Protokolle der Abrüstungskonferenz einsehen, die Reden des Reichskanzlers prüfen, dann würde er nicht wagen können, Deutschland neue Vorschläge zuzumuten. Neue Vorschläge heißt ja nichts anderes als Einlenken, Abkehr von dem vorliegenden konkreten und präzisierten Standpunkt, heißt womöglich Frankreich neue Konzessionen machen. Auf solche Art kommen wir freilich nicht weiter.

Freilich sehen wir ein, daß es so lange keine Verständigung geben wird, ehe Frankreich den deutschen Rechtsstandpunkt nicht anerkennt. Wenn Behauptungen noch eine Rolle spielen, daß man Deutschland sogar eine Aufrüstung zugestanden habe, da es von dem stehenden Heer zu einer Miliz übergehen könne, also sich Reserven schaffen dürfe, so ist das eine Verfälschung, die vielleicht in Frankreich noch Glauben finden mag, nicht aber bei uns, und vielleicht wird es noch Nationen geben, die uns glauben, daß uns das stehende Heer lieber ist als eine Miliz, die uns nur unausgebildete Reserven bescheert, Reserven, die dazu nicht einmal eine Bewaffnung erhalten sollen. Denn tatsächlich sollen ja nur die Dienenden ein Gewehr erhalten, Lager, Bestände sollen verboten sein. Eine solche Aufrüstung liegt nicht in unserem Sinne, einmal weil sie unzulänglich ist, sodann aber, weil wir ja überhaupt keine Aufrüstung, sondern die Abrüstung, die Angleichung der andern wünschen. Davon aber läßt Paul-Boncour nichts verlauten. Er meint, die Kontrolle Deutschlands wäre nach einem so wichtigen Zugeständnis berechtigt. Dagegen aber verschweigt er nicht, daß Frankreich nach einem gewissenhaften Ergebnis der Kontrolle selbst abrüsten wolle. Von einer französischen Abrüstung ist nicht die Rede.

Um was ging es am 12. November in Deutschland? Doch um die Forderung nach Frieden! Weshalb ist Paul-Boncour auf diese Forderung nicht eingegangen? Weshalb hat er nicht erklärt, Frankreich wolle alles tun, um der Welt den Frieden zu geben? Die sture, egoistische Einstellung der französischen Politik rechtet nur mit andern, schlägt nie an die eigene Brust, verlangt von den andern alles, bietet nichts. Und diese Macht erhebt sich in ihrer Vormachtstellung als meistgerüstetes Land zum Führer der Weltpolitik. Es steht schlecht um den Frieden — das ist das Facit der großen Rede in der französischen Kammer, und es steht deshalb schlecht, weil sich vor den Frieden der rücksichtslose Geltungstrieb einer durch und durch egoistischen Nation stellt.

Die Führer des letzten Aufstandes in Kuba zum Tode verurteilt.

* Havanna. **Das Kriegsgericht verurteilte die Führer des letzten Aufstandes, die Sergeanten Batlio Gonzales und Homobono Rodriguez zum Tode. Es verlautet, daß der Präsident das Urteil dem Kabinett zur Bestätigung vorlegen wird. Es herrscht die Ansicht vor, daß das Urteil angesichts der öffentlichen Meinung nicht vollstreckt werden wird.**

15 Jahre Stahlhelm, B. d. F.

Ein Ehrenzeichen für die alten Stahlhelmkämpfer.

)(Magdeburg. **Am 13. November 1918 gründete** Franz Seldte mit einer Handvoll Getreuer, ein Unbekannter unter Unbekannten der großen grauen Armee, den „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten", auf daß der Geist des Opferwillens und der Pflichterfüllung, der Geist der Dreingabe des Ganzen an Leib und Leben, Gut und Blut für die höhere Einheit und für die Nation der Deutschen, der Geist des deutschen Soldaten nicht vergehe in dem tollen Wirbel von Oberflächlichkeit und Genußsucht, von irrsinnigem Materialismus und brutalem Egoismus.

Zur Erinnerung an diesen 13. November versammelten sich am Sonnabend abend in der Heimatstadt des Stahlhelms, in Magdeburg, die Gründerkameraden des Bundes im Klosterbergegarten zu einem Kommers, da der Wahlkampf eine größere Veranstaltung anläßlich der 15. Wiederkehr des Gründungstages nicht gegeben erscheinen ließ.

Oberpräsident und Obergruppenführer der SA. von Ulrich sprach den Dank der Gäste aus. In seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der SA. erklärte er, daß er bei seinen Besichtigungen des neu übernommenen Wehrstahlhelms in Sachsen und in Hannover den ausgezeichnetsten Geist und bestes Wissen habe feststellen können. Das sei auch jedem SA.-Mann bekannt. Er habe auch nicht verabsäumt, dem Führer entsprechend Bericht zu erstatten.

Bisher marschierten die beiden Bewegungen der SA. und des Stahlhelms parallel. Jetzt seien sie in eine gemeinsame Straße eingemündet, durch die der Weg zu Deutschlands Befreiung und Erneuerung führe. Unter Hitler und Stahlhelmbundesführer Seldte gehe es voran.

Der Weg habe viel Opfer gefordert, und es müsse immer wieder betont werden, daß auch der Stahlhelm fast ebensoviel Tote wie die SA. verloren habe. Das solle vor allem auch jeder SA.-Mann wissen.

Oberpräsident Ulrich schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis treuer Kameradschaft.

Bürgermeister Dr. Becher begrüßte im Namen der Stadt Magdeburg erstmalig offiziell den Bundesführer als den jüngsten Ehrenbürger Magdeburgs.

General von Jagow erinnerte an die alte Kameradschaft aller ehemaligen Frontkämpfer und betonte den Friedenswillen des deutschen Reichsheeres. Vor dem Frieden stehe aber die Ehre und um die Ehre fechte die ganze Nation unter Führung Adolf Hitlers.

Bundesführer Franz Seldte

dankte mit bewegter Stimme für die herzlichen Glückwünsche, die ihm von seiten der alten Kameraden und Mitkämpfer ausgesprochen worden waren. Er schilderte noch einmal die harten inneren Kämpfe, die es gekostet habe, den Stahlhelm in der alten Linie seit der Gründerzeit bis heute durchzuhalten. Als die große Entscheidung kam, habe er daher in Einhalt dieser alten Linie, die als einziges Ziel den Kampf für das Volksganze gekannt habe, sich und seine Bewegung restlos auf die Aufforderung des Generalfeldmarschalls hin zur Verfügung gestellt, noch bevor er überhaupt mit Adolf Hitler ein Wort habe wechseln können. In dieser Linie des Kampfes um Deutschland habe es dann aber auch weiter gelegen, daß er seine Person und seinen Stahlhelm dem Führer Deutschlands Adolf Hitler unterstellt habe. Eine kaum noch zu betonende Selbstverständlichkeit sei es daher auch für jeden Stahlhelmer, daß er sich hinter Adolf Hitler und damit auch hinter seinen eigenen Bundesführer stelle.

Der Bundesführer überreichte dann an die Kameraden, die im November 1918 mit ihm und seinen Brüdern zusammen im Kontor der Firma Franz Seldte u. Co. die Gründung des Stahlhelms vollzogen,

Das Erinnerungszeichen.

Es zeigt auf silberumrahmten schwarzen Emaillegrund über gekreuzten Eichenblättern erhaben das Bundesabzeichen und unter den Blättern die Jahreszahl 1918. Auf der Rückseite der runden Plakette sind Name, genaues Eintrittsdatum und Mitgliedsnummer eingraviert.

Dieses Ehrenzeichen empfingen aus der Hand Franz Seldtes neben seinen Brüdern Georg und Eugen Seldte die Stahlhelmkameraden Fritz Velten, Georg Fahlbusch, Max Oppermann, Erich Görnemann, Helmut Fischer, Max Fischer und Wilhelm Schröder.

Selten wohl ging eine Ansprache des Bundesführers so zu den Herzen seiner Kameraden wie die an diesem Abend ganz persönlich gesprochenen Worte, die gerade deshalb ihre Wirkung taten, weil sie mit dem tiefen menschlichen Humor und der freundlichen Derbheit vorgetragen wurden, die dem Bundesführer im Verkehr von Mann zu Mann eigen sind und ihm die Herzen seiner Mitmenschen öffnen, seien es nun Kameraden, Untergebene oder Mitarbeiter, Menschen seiner Umgebung oder Fremde.

Selbst Kameraden des Stahlhelms, die seit 15 Jahren zu den Treuesten des Bundesführers gehören, sagten, daß die Rede einzig in ihrer Art, einzig in ihrer Form und einzig in ihrer Wirkung war.

Mit den Ausführungen des Bundesführers schloß der offizielle Teil der Veranstaltung.

Franz Seldte übernahm bei der nun folgenden Fidelitas selbst das Präsidium und erteilte dem alten Mitkämpfer Rechtsanwalt Schaper das Wort zu einem teilweise mit schallender Heiterkeit aufgenommenen Vortrag über die Geschichte des Kampfes mit den roten und rosaroten Regiemungen. — Schaper ist ja der Mann, der vor allem vor dem Reichsgericht und auch später noch in vielen ähnlichen kritischen Fällen mit persönlichem Mut und juristischer Raffinesse die Interessen des Stahlhelms und damit der nationalen Sache vertrat, notfalls wenn es in dem Staat des Weimarer Systems mit dem klaren, gesunden Menschenverstande nicht weitergehen wollte, unter Benutzung der Paragraphenweisheit, die dieses System selbst geschaffen hatte.

Der Abend ward längst zur tiefen Nacht. Graf Alvensleben, wohl der größte Stahlhelmer, hatte das Präsidium übernommen und mußte manches „Machtwort" sprechen, da die Kameraden nur gar zu gerne sein Kommando überhörten, gab es doch untereinander zuviel des persönlichen Erlebens auszutauschen. Stunde um Stunde flog dahin, bis schließlich durch den Aufbruch des Bundesführers selbst die Veranstaltung, der erste Gründungskommers im neuen Deutschland, sein Ende nahm.

Stahlhelm-SA.-Reserve I.

Die Eingliederung des Stahlhelm.

)(Berlin. Der „Stahlhelm" teilt in seiner heute erscheinenden Nummer mit:

„Unter dem 11. November 1933 hat der Stabschef Röhm gemäß dem Vorschlag der Bundesleitung die **Gliederung der SA.-Reserve I grundsätzlich geregelt**, die vom Stahlhelm aufgestellt wird.

Die entsprechenden Befehle werden den Gliederungen in Kürze zugehen".

Der Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, **Reichsarbeitsminister Franz Seldte**, erläßt in der gleichen Nummer folgenden Aufruf:

„Allen Kameraden sage ich für ihre Mitwirkung an dem Erfolg des 12. November am Siege des deutschen Volkes meinen kameradschaftlichen Dank. Ich danke allen alten Stahlhelmkameraden, ich danke auch den jungen Kameraden. Ich gedenke in Dankbarkeit der Treue, die ihr mir vom November 1918 bis heute gehalten habt. Ich gedenke des opfervollen Einsatzes im Stahlhelmkampf um die innere und äußere Freiheit. Ich gedenke der Hunderte von Toten und Tausende von Verwundeten, die im Stahlhelm für Deutschland bluteten. Der Einsatz dieser Kameraden verpflichtet uns alle. Wir gedenken ihrer immer in tiefer Treue und Dankbarkeit.

Um meine alten Mitkämpfer und Kameraden zu ehren, habe ich am 13. November, am 15. Jahrestag der Gründung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ein besonderes Ehrenzeichen gestiftet, das jeder alte Kämpfer auf persönlichen Antrag erwerben kann.

Für uns alle im Stahlhelm geht der Kampf um Deutschlands innere und äußere Freiheit weiter.

Ich danke allen Kämpfern; aber der Dank besteht wie immer im Stahlhelm darin, daß neue Ziele angesprochen und angestrebt und neue Aufgaben auf die starken Schultern der alten Frontsoldaten gelegt werden.

Front Heil Hitler!
Franz Seldte."

Beratungsstillstand in Genf.

Vor einer Vertagung der Abrüstungskonferenz auf längere Zeit.

)(Genf. In den Kreisen der Abrüstungskonferenz herrschte gestern eine **sehr pessimistische Stimmung.** Der Vizepräsident der Konferenz, **Politis**, teilte mit, daß er Genf heute verlassen werde, um nach Paris zurückzukehren, wo er den Posten eines griechischen Gesandten einnimmt. Da verschiedene Mächte, insbesondere Italien und Großbritannien, keine verantwortlichen Persönlichkeiten in der Konferenz zurückgelassen hätten, — sowohl di Soragna als auch Cadogan haben Genf vor einigen Tagen verlassen — sei es ihm unmöglich, seiner Aufgabe als Berichterstatter für die Sicherheitsprobleme, die Verhandlungen über verschiedene heikle Fragen erforderten, gerecht zu werden. Andererseits sind auch alle übrigen Berichterstatter mit der gegenwärtigen Situation sehr unzufrieden und haben sich am Mittwoch vormittag im Büro des Präsidenten Henderson versammelt und nach eingehendem Meinungsaustausch beschlossen, den Konferenzpräsidenten zu ersuchen, an die Regierungen der im Büro der Konferenz vertretenen Mächte ein Schreiben zu richten, in dem diese auf die schwierige Lage aufmerksam gemacht und in Kenntnis gesetzt werden sollten, daß die Berichterstatter den ihnen gestellten Auftrag nicht erfüllen könnten, wenn nicht die Führer der Delegationen oder ihre bevollmächtigten Vertreter nach Genf zurückkehrten.

In Konferenzkreisen nimmt man an, daß, wenn die Situation sich nicht in nächster Zeit ändern sollte, die Arbeiten auf lange Sicht vertagt werden.

*

Ein Brief Hendersons.

)(Genf. Nach Besprechungen mit Vizepräsident Politis und dem Berichterstatter Benesch hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, **Henderson**, gestern **an die Mitglieder der Generalkommission** folgendes **Schreiben gerichtet**, über das bereits kurz berichtet wurde:

„In einer Sitzung vom 11. November hat das Büro einige besondere Aufgaben den Berichterstattern anvertraut mit der Bitte, ihre Berichte einige Zeit vor dem Zusammentritt der Generalkommission dem Präsidenten zugehen lassen zu wollen. Als sich die Berichterstatter an die Arbeit machten, stellten sie fest, daß sie einer Anzahl von Schwierigkeiten gegenüberstünden, die, wie es scheint, nicht beseitigt werden können, bevor gewisse politische Fragen gelöst seien. Was die Fragen betrifft, die ihnen vom Büro zugestellt wurden, so können die Berichterstatter erst nach Fühlungnahme mit den Delegationsführern ihre Aufgabe erfüllen. Der Vizepräsident und der Berichterstatter haben sich bereiterklärt, auf Einberufung des Präsidenten hin nach Genf zu kommen, sobald sie Gelegenheit haben, die Delegationsführer zu treffen."

*

Hoffnung auf Verhandlungen.

)(Genf. (Schweizerische Depeschenagentur.) In den Kreisen der Abrüstungskonferenz wurde am Donnerstag das Schreiben besprochen, welches Präsident Henderson an alle an der Konferenz beteiligten Mächte gerichtet hat, um sie auf die schwierige Lage hinzuweisen. Tatsächlich ist zur Zeit **in Genf ein vollständiger Stillstand in den Beratungen eingetreten**, und die **Blicke sind nach Berlin und Paris gerichtet.**

In den Kreisen der britischen und italienischen Delegation würden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich lebhaft begrüßt. Sollten diese jedoch in der nächsten Zeit nicht eingeleitet werden können, so würde, wie man in Völkerbundskreisen glaubt, der britische Premierminister MacDonald die Initiative zu Besprechungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien ergreifen, zu denen später auch Deutschland hinzugezogen würde. Sowohl auf italienischer wie auf britischer Seite bestehe Bereitwilligkeit, Deutschland in Zukunft bezüglich seiner Forderungen auf Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet entgegen zu kommen.

Admiral Meusel †

Einer der engsten Mitarbeiter des Reichsbischofs, Admiral Meusel, ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Während seiner mehr als 30jährigen Laufbahn war er Chef des Stabes beim Kommando der Marinestation der Ostsee, längere Zeit Kommandant von Pillau und schied als Konteradmiral vor drei Jahren aus der Reichsmarine. Im kirchlichen Leben hat er sich als Vorsitzender des Gesamtverbandes der ostpreußischen evangelischen Gemeinden große Verdienste um die Verwaltungsvereinfachung der ostpreußischen Kirche erworben. Bei dieser Arbeit erwies er sich als ein treuer Helfer und Bundesgenosse des jetzigen Reichsbischofs, der damals in Königsberg als Wehrkreispfarrer tätig war und mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verband. Im Jahre 1933, als der kirchenpolitische Kampf begann, kam Admiral Meusel nach Berlin als engster Mitarbeiter des damaligen Wehrkreispfarrers und jetzigen Reichsbischofs Ludwig Müller. — Der Tod reißt ihn mitten heraus aus den Vorbereitungen für die Einführung des Reichsbischofs.

Darré an die Mitkämpfer im agrarpolitischen Apparat der NSDAP.

* Berlin. Die Deutsche Zeitung veröffentlicht folgenden **Aufruf des Reichsministers Darré an die Mitkämpfer im agrarpolitischen Apparat der NSDAP.:**

Als vor drei Jahren — im Herbst des Jahres 1930 — der agrarpolitische Apparat der NSDAP. ins Leben gerufen wurde, hat kein Mensch ahnen können, daß seine Arbeit und sein Ringen um die Seele des deutschen Bauern und der deutschen Landbevölkerung überhaupt so herrlich gekrönt werden würde, wie sie das Ergebnis der Wahl vom 12. Nebelung 1933 gekrönt hat.

Geschlossen hat sich am 12. Nebelung die deutsche Landbevölkerung zu unserem Führer Adolf Hitler bekannt. Man kann ruhig sagen, daß das Wahlergebnis unter der Landbevölkerung hundertprozentig für Adolf Hitler gewesen ist. Dieses stolze Resultat ist im wesentlichen das Ergebnis dreijähriger härtester Arbeit der Parteigenossen im agrarpolitischen Apparat der NSDAP. **Wohl schwerlich wäre das Ergebnis vom 12. Nebelung möglich gewesen, ohne die aufopferungsvolle Arbeit der Mitglieder des agrarpolitischen Apparates insbesondere in den ersten Jahren seines Bestehens. Was in jener Zeit an aufopferungsvoller Kleinarbeit geleistet worden ist, hat heute seine herrlichen Früchte getragen. Diese Tatsache ist uns allen Lohn genug, denn Ziel unserer Arbeit im agrarpolitischen Apparat war stets die Einigung der deutschen Bauernschaft unter der Fahne Adolf Hitlers und für den Führer Adolf Hitler.**

Aus aufrichtigem Herzen danke ich allen Mitkämpfern im agrarpolitischen Apparat für ihre hingebungsvolle Arbeit der letzten Wochen. Heil Hitler!

(gez.) R. Walther Darré,
Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Bischof Hossenfelder stellt sich hinter den Reichsbischof.

vdz. Berlin. Zu der Amtsenthebung des Berliner Gau-Obmanns der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", die im Anschluß an seine Rede auf der Sportpalast-Kundgebung am Montag erfolgte, gibt der Pressedienst der „Deutschen Christen" die **Stellungnahme des Reichsleiters Bischof Hossenfelder** bekannt, die aus einem Brief an den bisherigen Gau-Obmann, Studienassessor Dr. Krause, hervorgeht. Darin heißt es: „Nachdem der Herr Reichsbischof Sie von allen Kirchenämtern suspendiert hat, entbinde ich Sie hiermit Ihres Amtes als Gau-Obmann der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" Gau Groß-Berlin und ersuche Sie, die Gaugeschäfte umgehend Pg. Pfarrer Tausch zu übergeben, den ich mit der Führung des Gaues Groß-Berlin der Glaubensbewegung vom heutigen Tage an betraut habe."

Dadurch hat der Reichsleiter, so teilt der Evangelische Preßverband weiter mit, mit aller Schärfe gezeigt, daß die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" mit voller Klarheit für ein positives artgemäßes deutsches Christentum eintritt und ein Hineintragen liberalistischer Begriffe und Anschauungen in die Kirche, auch wenn es in zeitgemäßer Manier geschieht, ablehnt. Es ist gewiß, daß diese kompromißlose und entschiedene Haltung des Reichsleiters wesentlich zur weiteren inneren Festigung der Glaubensbewegung beitragen wird.

Die Saarmission des Vizekanzlers

Die Tatsache, daß das Reichskabinett den Vizekanzler von Papen zum Bevollmächtigten für die Saarfragen bestellt hat, gab im In- und Ausland zu einer Reihe von Gerüchten Anlaß. Sollte etwa irgendwo im Ausland die Vermutung auftauchen, die Ernennung des Herrn von Papen bedeute die Bestellung eines „Verhandlungskommissars", so würde diese Vermutung völlig falsch sein. **Bei der Rückgliederung der Saar in das Deutsche Reich gibt es nichts zu verhandeln; der Rückgliederungsanspruch ist im Versailler Vertrag gegeben.** Aber es sei natürlich notwendig, schon jetzt die erforderlichen Vorbereitungen für die Rückgliederung zu treffen. Für alle diese Arbeiten, die als Einzelfragen bei den Ressorts im Reich, in Preußen und Bayern blieben, habe Herr von Papen die politische Oberleitung erhalten, damit die einheitliche Linie gewahrt und der Lösung dieses Problems die nötige einheitliche Stoßkraft verliehen werde. Die Bestimmung des genauen Abstimmungstermins ist im übrigen Sache des Völkerbundes. **Fest steht nur, daß am 10. Januar 1935 das jetzige Saarregime endet und daß die Volksabstimmung ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Vaterland erbringen wird.**

Einzelheiten aus der Denkschrift über das Doppelverdienertum.

)(**Berlin.** Zu den in der Kabinettssitzung am Dienstag gebilligten **Grundsätzen über das Doppelverdienertum** erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Frage des Doppelverdienertums, die in den schweren Wirtschaftskrisen der Nachkriegszeit immer wieder die Oeffentlichkeit beschäftigt hat, ist in der letzten Zeit mit großer Leidenschaftlichkeit behandelt worden. Zahlreiche Stellen haben es unternommen, Doppelverdiener von sich aus auszumerzen und die Entlassung von Arbeitnehmern, die als Doppelverdiener angesehen wurden, zu erzwingen.

Die Schwierigkeiten, die in dem Kampf gegen das Doppelverdienertum liegen, ergeben sich bereits aus der Begriffsbestimmung. Will man einen Doppelverdienst erfassen, so muß man die Vorfrage klären, was als einfacher Verdienst anzusehen ist. Eine klare Beantwortung dieser Frage führt aber zwangsläufig zu einer Aufstellung von Einkommenssätzen für jeden Menschen und jede Arbeitskategorie, für eine Art von Besoldungsordnung, deren Unsinnigkeit auf der Hand liegt.

Ohne eine derartige Einkommensbegrenzung ist die Handhabung des Doppelverdienerbegriffs aber unbrauchbar, da lediglich die äußere Tatsache eines Doppelverdienstes das entscheidende Problem nicht erfaßt. So würde ein Arbeiter, der neben einer Wochenarbeitszeit von 36 Stunden noch in ein paar Stunden sich einen Nebenverdienst verschafft, als Doppelverdiener gelten, während ein anderer Arbeiter, der in einer Normalarbeitszeit von 48 Stunden beschäftigt ist, als Einfachverdiener betrachtet wird. Dasselbe gilt für den Familienvater, der in Kurzarbeit steht und dessen Frau oder Kind noch einen Beruf ausübt.

Der übliche Kampf gegen das Doppelverdienertum hat ferner die Gefahr heraufbeschworen, daß **das Leistungsprinzip** immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. So sind es gerade oft die besten und leistungsfähigsten Menschen, die auf dem Weg über den „Doppelverdienst" versuchen, durch erhöhte Anstrengungen sich einen erhöhten Lebensstandard oder ihren Kindern eine bessere Ausbildung zu verschaffen. Manche Familien konnten überhaupt erst dadurch gegründet werden, daß Mann und Frau weiterhin einen Beruf ausfüllten. Die Einschränkung dieser gemeinsamen Erwerbsmöglichkeiten würde die Existenzgrundlage dieser Familie vielfach zerstören. Darüber hinaus aber **bedroht sie die Familiengemeinschaft selbst,** deren Festigkeit durch staatliche Maßnahmen verschiedener Art ein wesentliches Ziel der Reichsregierung ist. Neben dem gesunden Trieb einer Familie, einen erhöhten Lebensstandard zu erreichen, wird auch das Streben nach einer besseren Ausbildung des Nachwuchses durch den Kampf gegen das Doppelverdienertum beeinträchtigt. Wenn die Tatsache, daß ein Vater noch im Berufsleben steht, entscheidend dafür sein soll, daß ein Sohn oder eine Tochter keine Arbeit mehr annehmen darf, so werden hier den Kindern berufliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft verbaut.

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum ist auch unsozial, insoweit er den erhöhten Leistungswillen eines Menschen oder einer Familie bestraft, während der Doppelverdienst, der mit Kapitaleinlagen verbunden ist, unberücksichtigt bleibt und aus Gründen der Kapitalbildung unberücksichtigt bleiben muß.

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum verstößt also sehr häufig gegen entscheidende soziale Grundsätze, so gegen den Grundsatz der Leistung, der Familie und einer gesunden Bevölkerungspolitik. Hinzu kommt, daß er oft auch wirtschaftliche Irrwege beschreitet. Es gibt zahlreiche Tätigkeiten (wissenschaftliche, schriftstellerische, künstlerische Arbeiten), die nur im Zusammenhang mit einem Hauptberuf nebenberuflich ausgeübt werden können. Bei einem Verbot der Doppelverdienste wäre auch nicht zu erwarten, daß stets andere, bisher erwerbslose Personengruppen die ausfallenden Funktionen übernehmen könnten. Das Verbot würde nur zu einer weiteren Schrumpfung der Beschäftigungs- und Einkommensverhältnisse führen. Schließlich ist zu beachten, daß der Kampf gegen das Doppelverdienertum oft nur an der Oberfläche haften bleibt und lediglich äußere Symptome erfaßt bezw. verschiebt. Muß z. B. in einer Familie die Frau entlassen werden, so wird sie in ihrem Haushalt bisher beschäftigte Hilfskräfte abschieben; sie wird durch Heimarbeit Bedürfnisse befriedigen, die sie bisher durch Einkäufe auf dem freien Markt befriedigt hat. Auf diese Weise aber tritt nun aber wieder eine Verschiebung zwischen Heimarbeit und Fabrikarbeit ein.

Aus dieser Betrachtung des Doppelverdienertums ergibt sich, daß eine gesetzliche, also behördliche Regelung des Doppelverdienertums, mehr Schaden als Nutzen bringen würde. — Die Entscheidung darüber, ob im Einzelfall ungerechtfertigter Doppelverdienst vorliegt, hat bei Behörden allein der Leiter, in der Privatwirtschaft **allein der Betriebsinhaber.** Die Frage wird in der Regel nur auftauchen, wenn Neueinstellungen oder Entlassungen von Arbeitnehmern notwendig werden. Dabei ist es **Pflicht des Arbeitgebers, bei Neueinstellung erwerbsbedürftige Volksgenossen zu bevorzugen und auch bei wirtschaftlich gebotenen Entlassungen diesen sozialen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen.** Eine Auswechslung von Personen ihres Doppelverdienertums wegen wird sich auf besonders krasse Fälle beschränken müssen. Jeder Eingriff unberechtigter Stellen, mögen sie auch von den besten Absichten geleitet sein, hat als unvereinbar mit den Grundsätzen des neuen Staates in Zukunft zu unterbleiben.

Der deutsche Außenhandel im Oktober.

3prozentige Ein- und Ausfuhrsteigerung gegenüber dem September.

* **Berlin.** Von September zu Oktober 1933 sind Ein- und Ausfuhr um annähernd den gleichen Betrag gestiegen. Die Einfuhr hat sich von 337 auf 347 Mill. RM., d. h. um rund 3 v. H. erhöht, während die Ausfuhr von 432 auf 445 Mill. RM., d. i. ebenfalls 3 v. H. zugenommen hat. Mengenmäßig ist die Umsatzsteigerung namentlich in der Einfuhr größer (Einfuhr plus 4,8 v. H., Ausfuhr plus 3,6 v. H.), da die Durchschnittswerte gesunken sind. In der Steigerung der Einfuhr kommt der übliche Saisonauftrieb von September zu Oktober zum Ausdruck. Jedoch bleibt die Einfuhrzunahme hinter dem Durchschnitt der Vorjahre zurück. Zugenommen hat lediglich die Einfuhr von Lebensmitteln, und zwar mengenmäßig um fast ¼ und die Fertigwareneinfuhr (um 4 v. H.). Die Rohstoffeinfuhr dagegen, die von 1925 bis 1932 von September zu Oktober erhöht war, ist diesmal, wenn auch nur um rund 2 v. H., gefallen. Dies ist hauptsächlich damit zu erklären, daß die Rohstoffbezüge nach den verhältnismäßig hohen Eindeckungen im Sommer weiter eingeschränkt wurden. Eine Ausnahme bildet lediglich Baumwolle, deren Einfuhr saisonmäßig stieg. Steigerungen der Rohstoffeinfuhr sind im übrigen nur bei solchen Warengruppen eingetreten, die an der Aufwärtsbewegung der letzten Monate nicht teilgenommen haben. Auch in der Ausfuhr, an deren Zunahme alle Hauptgruppen beteiligt sind, wurde die durchschnittliche Steigerung der Vorjahre diesmal nicht erreicht. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Entwicklung im laufenden Jahr von Juli bis September günstiger war als in der gleichen Vorjahrszeit. Von Juni bis Oktober ist die Ausfuhr in diesem Jahre um rund 23 v. H. gestiegen, während sie in der gleichen Vorjahrszeit, z. T. allerdings infolge der damals starken Schrumpfung des Russengeschäfts, nur um 13 v. H. zunahm. An der Ausfuhrzunahme sind der Saisontendenz entsprechend überwiegend europäische Länder beteiligt. Stärker abgenommen hat die Ausfuhr nach Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Rußland.

Die Handelsbilanz schließt im Oktober mit einem Ausfuhrüberschuß von 98 Millionen RM. gegen 95 Millionen RM. im Vormonat ab. Wie im September ist der Ausfuhrüberschuß auch diesmal höher als im gleichen Vorjahrsmonat (84 Mill. RM.). Durch Einfrieren von Auslandsforderungen, Entwertung der in Rechnung gestellten Währungen, Bezahlungen von Zusatzausfuhr mit Scrips usw. vermindert sich jedoch der effektive Devisieneingang. Hinzu kommt, daß die Ausfuhr im Oktober jahreszeitlich verhältnismäßig hoch zu sein pflegt, während andererseits die Einfuhr verhältnismäßig niedrig war. Die aus der Ausfuhr aufkommenden Devisen reichen daher keineswegs aus, um die im Monatsdurchschnitt für die Deckung der laufenden Verpflichtungen, d. h. Zinszahlungen auf langfristige und kurzfristige Schulden und Anleihetilgung, notwendigen Beträge sicherzustellen, geschweige denn, um Kapitalrückzahlungen auf kurzfristige Schulden zu leisten. Für die nächsten Monate wird man überdies mit einer Verminderung des Ausfuhrüberschusses rechnen müssen.

Zu wenig Geld für das starke Angebot im Freiwilligen Arbeitsdienst.

vdz. Berlin. Die Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes weist darauf hin, daß der Arbeitsdienst zur Zeit aus finanziellen Gründen nicht einmal in der Lage sei, das vorhandene Angebot an Arbeitsdienstwilligen aufzunehmen, daß es daher untunlich wäre, von jugendlichen Unterstützungsempfängern unter 25 Jahren als Voraussetzung für den weiteren Unterstützungsbezug den Eintritt in den Arbeitsdienst zu fordern, da der Arbeitsdienst zur Zeit diese Forderung nicht verwirklichen könne. **Aber auch wenn dieser Hinderungsgrund nicht bestände,** so seien doch grundsätzliche Bedenken gegen eine derartige Androhung des Entzuges der Unterstützung geltend zu machen. Denn sie wirke sich als ein einseitiger Zwang gegen die ärmeren Bevölkerungsschichten aus, die auf eine solche Versorgung angewiesen sind, und widerspreche damit dem Grundgedanken der Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes.

Zugleich wird der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung bekannt, die sich gegen den Versuch einzelner Gemeinden wendet, Bettler, Landstreicher oder Fürsorgezöglinge in Arbeitslager einzuweisen. Es war schon kurz die Zurückweisung dieser Praxis durch die Reichsleitung bekanntgegeben worden. Der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung ist jedoch deshalb von Interesse, weil in ihm **die Grundsätze für den Freiwilligen Arbeitsdienst** dargetan werden. Es heißt da u. a., daß **der Arbeitsdienst der Zusammenschluß junger Deutscher** sei, die aus **freiem Entschluß** gewillt sind, unter persönlichen Opfern ihre Arbeitskräfte für die Volksgesamtheit einzusetzen und in Verwirklichung einer bodenverbundenen Volksgemeinschaft ein neues Deutschland aufzubauen. „Der Arbeitsdienst, so schließt diese Stellungnahme, ist ein Arbeitsdienst der Jugend und zugleich eine Einrichtung des Reiches, nicht aber ein Erziehungs- oder Arbeitszwang für arbeitsscheue oder asoziale Elemente".

William K. Vanderbilt tödlich verunglückt.

)(**Ridgeland** (Südkarolina). **Der 24jährige William K. Vanderbilt, der dritte Träger des berühmten Namens, ist gestern bei einem Automobilausflug tödlich verunglückt.**

Vor einer Gnadenaktion

In den Berliner Tennishallen sprach der Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, auf dem ersten großen Generalappell der Berliner Rechtsfront. Er betonte einleitend, daß das große Reformwerk des deutschen Rechts nicht die Leistung eines einzelnen sein könne. Es dürfe auch nicht überstürzt werden. Die Grundsätze seien klar. **Gegenüber den politischen Gegnern von einst werden wir eine großzügige Einstellung einnehmen; dazu gibt die Abstimmung vom 12. November die Möglichkeit, da sie die völlige Abkehr des deutschen Volkes vom Marxismus bewiesen hat; es werde eine allgemeine große Gnadenaktion erfolgen.**

Die Frage der allgemeinen Rechtsreform stehe im übrigen im Vordergrund. Auch hier werde ohne Ueberstürzung die reine Vernunft zur Geltung gebracht werden.

Mit aller Stärke und Härte werde man festbleiben müssen im nationalsozialistischen Wollen. Im Einvernehmen mit der Akademie für deutsches Recht habe er Ausschüsse eingesetzt, die in der nächsten Woche zu arbeiten beginnen würden. Er appelliere an die Mitarbeit aller Rechtsfakultäten aller Universitäten und an alle Vertreter des Rechts überhaupt. Die lapidare Stärke des deutschen Rechtes werde sein, daß es frei sein werde von Eigennutz, und den Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz zur Geltung bringe. Dem Begriff des Staatsangehörigen habe der des Volks- und Rassenangehörigen voranzugehen. Die deutschen Juristen seien Antisemiten und würden es bleiben nicht aus Haß gegen die Juden, sondern aus Liebe zum deutschen Volke. Mit dem, was man den Juden gegenüber erreicht habe, werde man übrigens sich zufrieden geben und darum dem Führer folgen, obgleich eigentlich in Zukunft ein Jude nicht mehr als deutscher Richter gelten solle. Mit der Trennung von Moral und Recht, Sitte und Recht, werde aufgeräumt werden. Stärkster Schutz des einzelnen vor dem Verbrecher sei notwendig. Der Minister schloß, die Volksverbundenheit des Rechtes sei nicht nur eine Angelegenheit der Entscheidung und deren Auswirkung, sondern bestehe vor allem darin, es durch Erziehung des Volkes dahin zu bringen, daß der einzelne das Gefühl habe, dem Diener des Rechtes gegenüberzustehen und eine Entscheidung, wenn sie ungünstig für ihn sei, ohne inneren Widerspruch hinzunehmen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Opferwerk der deutschen Jugend.

vds. Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen es sich zur Ehre anrechnen wird, in dem Wappenschild der Hitlerjugend ihren Nagel zu wissen, der einen Teil der Not der Bedürftigen beseitigen hilft. Und wenn die Wappenschilder ihren Ehrenplatz in der Aula der Schule gefunden haben werden, dann wird dieses Kennzeichen einer Schicksalsgemeinschaft auch den kommenden Generationen künden, daß der Kampf gegen Hunger und Kälte eine Kraftprobe des ganzen deutschen Volkes war. In diesem Beweis finden wir alle Quellen der Opferbereitschaft, die an der kleinsten Spende nicht vorübergeht und damit unter Beweis stellt, daß viele Wenig ein Viel ergeben. Unerhörte Anforderungen sind notwendig, damit das Werk gelingt. In den vergangenen Jahren bedeutete Winterszeit Notzeit. In diesem Jahr wird die Winterszeit Zeit der Opferbereitschaft bedeuten. Die Bereitschaft, mitzuhelfen an dem großen Werk der Erfüllung ist als Zeichen der Liebe, der Verehrung und der Treue zum Führer zu bewerten. Unablässig muß über Monate hinweg der Kampf gegen Hunger und Kälte immer erneuten Einsatz fordern. Erst wenn das Zeichen zur Beendigung dieses Kampfes gegeben sein wird, darf der Wunsch und Wille, helfen zu dürfen, den Schlußstein unter die Einsatzbereitschaft des ganzen deutschen Volkes einschließlich der deutschen Jugend setzen.

Die Bundesführerin des Bundes „Königin Luise" spricht in Dresden.

)(Dresden. Die Ortsgruppe Dresden im Bund „Königin Luise" veranstaltete im großen Saal des Ausstellungspalastes einen Vaterländischen Abend, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache der Bundesführerin Freifrau v. Hadeln stand. Sie führte u. a. im Hinblick auf das Ergebnis des 12. November aus, allein Adolf Hitler sei es gelungen, die verschüttete Lebensquelle des deutschen Volkes wieder freizumachen. Dem Guten und Edlen zum Siege zu verhelfen, sei der Auftrag des Nationalsozialismus besonders an die deutsche Frau. Der Bund „Königin Luise" kämpfe schon seit 10 Jahren gemäß seinem Grundsatz „Ich dien" für die Erhaltung des rassischen Erbautes des deutschen Volkes. Der Bund sei nationalsozialistisch und stehe in unwandelbarer Treue zum Führer. Ein Volk, das im Zeichen der beiden Ewigkeitswerte Christenkreuz und Hakenkreuz stehe, werde die großen Schicksalsfragen meistern. — Jubelnder Beifall dankte der Bundesführerin für ihre Ausführungen. Der Abend, dem zahlreiche Ehrengäste beiwohnten, war ausgefüllt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen sowie von der Aufführung eines Heimatstücks „Heimkehr", das großen Beifall errang.

Saarkinder fahren in die Heimat.

* Dresden. Am Mittwoch morgen trafen auf dem Dresdner Hauptbahnhof aus allen Richtungen der Kreishauptmannschaft Dresden **etwa 1000 Saarkinder** ein, die im Rahmen des sozialen Kinderhilfswerks der Hitlerjugend mehrere Wochen hindurch zumeist bei Bauern untergebracht waren. Die Kinder besichtigten am Mittwoch vormittag die Stadt und zogen nach einem gemeinsamen Mittagessen im Vereinshaus zum Zwinger, wo der Obmann des Kinderhilfswerks eine Ansprache hielt. Er trug den Saarkindern Grüße an Eltern, Geschwister und Schulkameraden auf. Gebietsführer Armann-Berlin wies darauf hin, daß es in wenigen Monaten gelungen sei, über 6000 deutsche Kinder aufs Land zu schicken. Er dankte den Bauern und allen anderen Volksgenossen, die sich in selbstloser Weise in den Dienst der Sache gestellt haben. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler. Zum Schluß sangen die Kinder das Lied: „Deutsch ist die Saar, deutsch bleibt sie immerdar." — Am späteren Nachmittag erfolgte die Abreise der Kinder in ihre saarländische Heimat.

Ungelernte Arbeiter. — Ein überholter Begriff.

)(Berlin. Wie das VDZ.-Büro meldet, äußert sich für die Deutsche Arbeitsfront der Referent im Arbeitsamt Berlin-Nord, Dr. Fülcher, über die Lage der ungelernten Arbeiter. Er weist darauf hin, daß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung Hitler in beträchtlichem Ausmaß auch diese Arbeiterschichten beim Straßenbau, bei Flußregulierungen usw. Verwendung finden werden. Das Schicksal des ungelernten Fabrikarbeiters, der vor allem in der Metallindustrie Verwendung findet, werde aber immer ein schwankendes bleiben und durch häufigen Stellungswechsel bestimmt werden, was die Seßhaftmachung und Familiengründung erschwert. **Im Interesse der Bevölkerungspolitik sei daher ein grundlegender Wandel zu erstreben.** Es sei eines Volkes, in dem jeder lesen und schreiben gelernt habe, unwürdig, daß es noch Menschen gibt, die keinen Beruf erlernt haben. Aufgabe der berufenen Organe des neuen Staates müsse es daher sein, auch auf diesem Gebiete für wirksame Abhilfe zu sorgen. Der Referent betont die Notwendigkeit, sich nachdrücklich der schulentlassenen Jugend durch Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung anzunehmen, wofür ein großzügiger Ausbau dieser Einrichtungen notwendig sei. Um auch den unbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit ordentlicher Berufsausbildung zu geben, können aus öffentlichen Mitteln Erziehungs- und Lehrbeihilfen gewährt werden. Der Begriff des ungelernten Arbeiters als eines Analphabeten der Arbeit müsse aus unserem Wortschatz in nicht allzuferner Zeit verschwinden.

Reichsbaudarlehen für Eigenheime.

)(Berlin. Das Reich fördert bekanntlich den Eigenheimbau durch Gewährung von sog. Reichsbaudarlehen. **Diese Reichsbaudarlehen können Baulustige erhalten, wenn sie über Eigenkapital von 30 Prozent des Bau- und Bodenwertes verfügen.** Sofern der Bewerber eine schuldenfreie Parzelle besitzt, wird der Wert dieses Grundstückes auf das Eigenkapital angerechnet. Anträge auf Reichsbaudarlehen, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden und als 1. oder 2. Hypothek einzutragen sind, müssen an die von den Ländern bestimmten Stellen gerichtet werden. In Betracht kommen hierfür in erster Linie die Gemeindevorstände und die Landratsämter. Um die Bautätigkeit auch im Winter möglichst aufrecht zu erhalten, hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage in einem Runderlaß die beschleunigte Bearbeitung aller Anträge auf Reichsbaudarlehen und eine großzügige Auslegung der Bestimmungen angeordnet.

Hamburg entläßt 150 Schutzhäftlinge.

)(Hamburg. Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Reichstagswahl und Volksabstimmung, daß die Geschlossenheit des Deutschen Volkes in so überwältigender Weise bekundet hat, hat der Senat im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter angeordnet, daß 150 Schutzhäftlinge unverzüglich aus der Haft entlassen werden.

Vom Reichstagsbrand-Prozeß.

Restliche Zeugenvernehmungen. — Vor der Rückkehr nach Leipzig.

vds. Berlin. Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß teilte der Vorsitzende am Mittwoch mit, daß **in Berlin nur noch am Freitag und vielleicht am Sonnabend verhandelt werde** und daß dann die **Verhandlung zur Erörterung der politischen Fragen wieder nach Leipzig verlegt werden soll.**

Bei den zahlreichen Zeugenvernehmungen handelte es sich im wesentlichen um die **Klärung von Einzelfragen**, die sich aus den vorangegangenen Vernehmungen ergeben haben. Der **frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Kerff**, aus dem Konzentrationslager vorgeführt, sollte über die von dem Zeugen Kunczak bekundete Konferenz in Düsseldorf im Jahre 1925 aussagen, an der van der Lubbe teilgenommen haben soll. Der Zeuge erklärte, sein Zusammensein mit Ausländern in dieser Zeit beschränke sich auf eine ganz legale Zusammenkunft mit einem Holländer de Vlisser und einigen anderen holländischen, belgischen und englischen Kommunisten bei einer großen Kundgebung, in der zum Kampf gegen den Vertrag von Versailles, den Separatismus und die Besetzung des Ruhrgebietes aufgerufen wurde. Er müsse es für seine Person und seine Partei entschieden ablehnen, mit einem derartigen Element, wie van der Lubbe, irgendeine Verbindung zu haben. — Der Oberreichsanwalt wies demgegenüber darauf hin, daß die kommunistische Partei zu Rudolf Margies, der wiederholt wegen der schwersten Verbrechen verurteilt sei und sich in gleicher Lage wie Lubbe befinde, nicht nur enge Beziehungen unterhalten, sondern ihn geradezu als einen verehrungswürdigen Helden gefeiert habe.

Frau Ruschkowski, bei der nach der Aussage der Frau Hartung Popoff gewohnt haben soll, bekundete, nach der Photographie sei ihr der Mann bekannt vorgekommen als einer der Untermieter von Frau Hartung. Nach der persönlichen Gegenüberstellung müsse sie aber erklären, daß es nicht dieser Mann sei. Bei ihr selbst habe er bestimmt nie gewohnt.

Der **Schriftsteller Jakob Roßner** aus Prag, der für eine Verwechslung mit van der Lubbe in Frage kommen soll, gab an, daß er mit Dimitroff im Jahre 1932 oft im Bayernhof zusammengewesen sei, in der Regel allein mit Dimitroff. Van der Lubbe habe er dort nie gesehen. Auf die zahlreichen Fragen über seine Bekanntschaft mit Dimitroff erwiderte der Zeuge im wesentlichen, daß er sich nicht erinnern könne.

Der **Kellner Helmer** vom Bayernhof wurde dem Zeugen gegenübergestellt und bezeichnete eine Verwechslung mit van der Lubbe als ganz ausgeschlossen.

Der **frühere kommunistische Abg. Nr. Neubauer** erklärte als Zeuge, daß er nie mit Dimitroff im Fahrstuhl des Reichstages gefahren sei. Es wurden verschiedene Verwechslungsmöglichkeiten erörtert. Der **Fahrstuhlführer Kaufmann** hielt jedoch seine Aussage aufrecht, daß es Dimitroff gewesen sein müsse.

Die **russische Ärztin Frau Dr. Lifitschewa** aus Leningrad bekundete, daß Popoff mit seiner Frau vom 3. August bis 18. September 1932 im Sanatorium Suuk-Su auf der Halbinsel Krim in ihrer Behandlung gewesen sei.

Für eine Verwechslung mit dem Angekl. Taneff kam der aus dem Konzentrationslager vorgeführte **Rudolf Bernstein** in Frage, der einige Tage vor dem Brande bei Torgler im Reichstag war. Er gab aber an, daß er allein gekommen sei und nicht zusammen mit einem Manne, der eine Kiste trug, so daß er für die Beobachtung des Zeugen Weberstedt nicht in Frage kommt.

Schließlich wurde eine **Bulgarin** vernommen, die mit dem Angeklagten Taneff in illegaler Ehe gelebt hat. Nach ihrer Bekundung war Taneff vom November 1931 bis Januar 1932 in Philippopel und von diesem Zeitpunkt bis zum 21. September 1932 in Sofia mit ihr zusammen. Dann ist er nach Moskau gereist.

Weiterverhandlung am **Freitag**.

•

Dimitroff wünscht Ladung Thälmanns.

* Berlin. Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß überreichte der Angeklagte Dimitroff am Mittwoch dem Senat den **Antrag, zu verschiedenen Fragen politischer Natur auch den Vorsitzenden der früheren KPD., Thälmann, zu vernehmen.** Der diesbezügliche Beschluß des Senats wird voraussichtlich am Freitag verkündet werden.

Sachsens Halbjahresabschluß.

)(Dresden. Nach dem soeben veröffentlichten **Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für September 1933** beliefen sich die **Einnahmen im ordentlichen Haushalt** in der Zeit von April bis September 1933 insgesamt auf 124 894 000 Mark, die **Ausgaben** auf 146 790 000 Mark, so daß sich für die erste Hälfte des Rechnungsjahres 1933/34 eine Mehrausgabe von 21 896 000 Mk. ergibt.

Der **Voranschlag für das ganze Rechnungsjahr** sieht in **Einnahmen** ein Jahressoll von 317,9, in Ausgaben ein solches von 324,2 Millionen Mark vor. Das Extraordinarium weist für das erste Halbjahr eine **Gesamtausgabe** von 6 381 000 Mark nach bei einem Jahressoll von 44 394 000 Mark. Da sich die Einnahmen und Ausgaben indessen im Laufe des Rechnungsjahres ganz verschieden auf die einzelnen Monate verteilen, können aus den einzelnen Monatsausweisen noch keine Schlüsse auf das Endergebnis des Rechnungsjahres gezogen werden.

Der **Stand der schwebenden Schulden** stellte sich für Ende September 1933 auf 285 446 000 Mark gegen 278 965 000 Mark Ende August 1933.

Die Standorte der Militärgerichte.

)(Berlin. Zu der Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit wird von zuständiger Seite noch mitgeteilt, daß sich **ein Kriegsgericht** (erste Instanz) **bei jedem Wehrkreiskommando befindet.** Um die Gerichtsbarkeit zu erleichtern, sollen für diese Wehrkreis-Kriegsgerichte **Zweigstellen** eingerichtet werden, und zwar in Allenstein, in Schwerin-Mecklenburg, in Potsdam, Frankfurt/Oder, Breslau, Magdeburg und in Weimar, in Hannover und in Nürnberg.

Die Oberkriegsgerichte (zweite Instanz) befinden sich nur bei dem dritten Kommando und zwar in Berlin und in Kassel. Auch hierfür sind Zweigstellen vorgesehen, in Königsberg und in München.

Die Einschränkung der Eide im Strafverfahren.

Berlin. (Funkspruch.) Der Gesetzentwurf über die Einschränkung der Eide im Strafverfahren sieht vor, daß **das Gericht auf die Vereidigung eines Zeugen verzichten kann, wenn der Staatsanwalt, der Verteidiger und der Angeklagte auf die Beeidung eines Zeugen keinen Wert legen.** Weiter braucht ein Zeuge nicht vereidigt zu werden, wenn das Gericht einstimmig der Auffassung ist, daß die Aussage des betr. Zeugen unwahr ist und auch durch die Eidesleistung nicht an Wahrheit gewinnt. In Privatklagesachen soll der Eid in Zukunft nur noch abgenommen werden, wenn er unerläßlich ist. Damit soll vor allem der Eidesseuche in den Bagatell-Beleidigungsklagen ein Ende gemacht werden.

Von zuständiger Seite wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß durch diese gesetzmäßige Einschränkung der Eide vor Gericht in keiner Weise etwa der Unwahrheit Vorschub geleistet werden soll. Die Bestimmungen sind derart, daß in der Regel nach wie vor jeder Zeuge zu vereidigen ist. Das Gesetz erweitert lediglich die bisher nur auf rein formale Fälle beschränkten Ausnahmen und gibt dem Richter eine größere Macht, über die Qualitäten der Zeugen zu entscheiden. Der Staat hat nicht die Absicht, sich vor der Lüge zu beugen, aber er fühlt sich sicher genug, auch ohne unnötige Beeidung von Zeugen Recht sprechen zu können.

Kabinettssitzung in London.

X London. Das britische Kabinett hielt gestern seine allwöchentliche Sitzung ab. **Im Vordergrund der Beratungen stand die Lage der Abrüstungsfrage.** Einen weiteren Gegenstand der Beratungen bildeten die **Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Irischen Freistaat.**

Staatssekretär Thomas hat zwar in seiner gestrigen Unterhauserklärung darauf hingewiesen, daß die neuen rein irischen Gesetzanträge zur Aenderung der Verfassung eine Verletzung des englischen Vertrages bedeuteten. Trotzdem vertritt Evening Standard die Ansicht, daß man nichts unternehmen könnte. Sollte der Freistaat beschließen, aus dem britischen Reich auszutreten, so sei die britische Regierung nicht in der Lage, dies zu verhindern. Höchstens könne man die Fälle an die neue Lage anpassen und Irland als ausländische Macht behandeln.

Botschafter Radolny in Moskau eingetroffen.

Moskau. (Funkspruch.) Botschafter Radolny traf heute in Moskau ein. Im Namen der Sowjetregierung begrüßte der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissariats Florinski den Botschafter.

Der Mord an dem SA.-Mann Offinger.

14 Verhaftungen.

Augsburg. (Funkspruch.) **Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach den Mördern des SA.-Mannes Offinger, der in der Nacht zum 12. November beim Wachdienst auf der Straße Augsburg—Mühlhausen von Einbrechern erschossen wurde, sind in vollem Gange. Heute Donnerstag morgen wurde in der Augsburger Vorstadt Lechhausen eine umfangreiche Razzia durchgeführt, wobei 14 verdächtige Personen festgenommen wurden.**

Wer auf Reklame verzichtet
gleicht einem Manne ohne Wohnung;
niemand kann ihn finden!

Berliner Börsenbericht vom 15. November 1933.

Wieder Rentenhausse.

Auch am Mittwoch spielte sich das Börsengeschäft zum überwiegenden Teil auf dem Rentenmarkt ab; es herrschte auf diesem eine außerordentlich große Umsatztätigkeit. Im Vordergrund standen weiter die Altbesitzanleihen, ferner die Reichsschuldbuchforderungen, die Reichsbahn-Vorzugsaktien, die Pfandbriefe und die Kommunalobligationen. Die Kursgewinne betrugen vereinzelt 2 bis 3½ Prozent für die Altbesitzanleihen, die anderen festverzinslichen Werte wiesen zumeist Kurssteigerungen von 1 Prozent auf.

Die fortschreitende Verflüssigung des Geldmarktes kommt darin deutlich zum Ausdruck, daß die neue Reichsschatzanweisungs-Emission, die vor knapp einer Woche zur Zeichnung aufgelegt worden ist, am Mittwoch bereits ausverkauft war. Es kam eine neue Serie zum 15. November 1934 zu 4½ Prozent zum Verkauf. Die zunehmende Erleichterung des Geldmarktes dürfte aber auch neben der Offenen-Markt-Politik der Reichsbank zu der Rentenhausse geführt haben.

Im Gegensatz zu der Entwicklung des Rentenmarktes hielt sich das Aktiengeschäft weiter in engen Grenzen. Auf die günstigen Gesellschaftsnachrichten und auf den Oktober-Außenhandel, der eine weitere Erhöhung unseres Exportüberschusses bringt, war die Grundstimmung an den Aktienmärkten jedoch freundlich; vereinzelt waren Kurssteigerungen zu verzeichnen. Gegen Börsenschluß trat eine Geschäftsbelebung ein, die Haltung war überwiegend fest.

Am Montanmarkt zeigte sich vor allem Interesse für Harpener (plus 1 Prozent); die Eisenwerte gaben überwiegend nach. Braunkohlenpapiere uneinheitlich; bei kleinem Umsatz verloren Niederlausitzer 2½ Prozent, Rubiag zogen dagegen um 1 Prozent an. Am Kaliaktienmarkt lagen Salzdetfurth um 2 Prozent erhöht. IG. Farben konnten sich behaupten. Elektrowerte tendierten nicht einheitlich; Siemens lagen weiter schwächer, auch Schuckert nachgebend, ferner Felten und Guilleaume. Dagegen wiesen die Tarifwerte wieder Befestigungen auf. Bei den sonstigen Industriepapieren waren die Veränderungen nur unwesentlich; zu erwähnen sind lediglich Deutscher Eisenhandel mit einem 1½prozentigen Gewinn, ferner Eisenbahnverkehrsmittel mit plus 2 Prozent, Julius Berger mit plus 1 Prozent; Conti Gummi verloren dagegen 1 Prozent, BMW. minus 1½ Prozent, Stöhr & Co. minus ¾ Prozent. Schiffahrtsaktien lagen leicht befestigt. Nach den vorangegangenen Abschwächungen konnten sich Reichsbankanteile um 1 Prozent erholen. Gegen Börsenschluß konnten die Verluste bei einigen Werten etwas vermindert werden.

Der Kassamarkt wies für die Industriewerte keine einheitliche Haltung auf. — Infolge des Medios zogen die Tagesgeldsätze leicht an; sie notierten 4,37 bezw. 4,25 Prozent. Der Dollar setzte seine Abwärtsbewegung weiter fort; er erreichte einen neuen Tiefstand. Die Abwertung des Dollars stellt sich nunmehr genau auf 40 Prozent. Das Pfund blieb von der weiteren Abschwächung des Dollars am Mittwoch nicht unbeeinflußt, es bröckelte ebenfalls ab. Die amtlichen Berliner Kurse wurden wie folgt festgesetzt: Auszahlung Newyork 2,515 (2,59), Auszahlung London 13,45 (13,48).

Kleine Chronik.

Buenos Aires. Nachrichten aus Bolivien zufolge ist das bolivianische Kabinett zurückgetreten.

Madrid. Der Schnellzug Madrid—Leon entgleiste bei dem Bahnhof Nobla. Der Postwagen, ein Schlafwagen und drei andere Wagen stürzten um. Ein Bahnbeamter fand den Tod, 6 Reisende wurden verletzt.

Rostock. Der Niederdeutsche Beobachter ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat vom Ministerium des Innern auf zwei Tage verboten worden.

Wien. Anstelle des kürzlich zurückgetretenen Bundesobmannes der Christlich-sozialen Partei wurde der frühere Unterrichtsminister Czermak zum neuen Bundesobmann bestimmt.

Hartmannsdorf (Gera). Als der Händler Tolle gestern abend nach Hause zurückkehrte, fand er seine 32 Jahre alte Ehefrau in der Speisekammer ermordet auf. Sie war mit einem Hammer niedergeschlagen worden und wies außerdem zwei Stichwunden in der Stirn auf. Als der Tat verdächtig wurde der Schmied Wundrich festgenommen, der früher bei den Eheleuten Tolle gewohnt hatte und wegen Streitigkeiten zwangsweise aus der Wohnung entfernt worden war.

Budapest. Der deutsche Gesandte in Ungarn, von Schön, der seinen ungarischen Posten verläßt, ist heute früh von Budapest abgereist.

Debreczin. Die Universitätsjugend veranstaltete gestern eine Straßendemonstration, die zu umfangreichen Tumulten führte. Anlaß zu dieser Demonstration bot der tätliche Angriff eines jüdischen Markthändlers auf einen christlichen Universitätshörer, den die christlichen Studenten als Provokation auffaßten. Die demonstrierenden Studenten wurden durch Polizeiradfahrer und berittene Polizei auseinandergetrieben.

Sofia. Die bulgarisch-deutsche Gesellschaft veranstaltete gestern abend eine Zusammenkunft, in deren Verlauf der Rektor der Universität Sofia Professor Dr. Dikoff einen Vortrag über das Thema „Recht im dritten Deutschen Reich" hielt.

Berlin. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 385 094 nach Niederschlesien, in beiden Abteilungen in Achtellosen.

Warschau. Das deutsch-polnische Wirtschafts-Provisorium vom 14. 5. ist heute bis zum 30. November verlängert worden.

Polarlichtforschung bei 60 Grad Kälte.

CN. Aus London wird uns geschrieben: Der Leiter der englischen Polarjahr-Expedition, J. M. Stagg, die sich 13 Monate im äußersten Zipfel Nordwestkanadas aufgehalten hatte und oftmals bei einer Kälte bis zu 60 Grad ihre Arbeiten durchführen mußte, erstattet jetzt über den Verlauf und die Ergebnisse der vorgenommenen Forschungen Bericht. Die Expedition bildete einen Teil der internationalen Kommission, die den Auftrag hatte, von 60 über das nördliche und südliche Polargebiet verstreuten Stationen aus die klimatischen Bedingungen zu untersuchen. Die Forschungen dieser aus 6 Teilnehmern bestehenden Gruppe beschäftigten sich mit der Frage des Wetters, des Erdmagnetismus, der atmosphärischen Elektrizität und vor allem mit den Erscheinungen des Nordlichts. Nahezu 5000 Photographien des Polarlichts sind an zwei verschiedenen, ungefähr 25 Kilometer voneinander entfernten Stellen aufgenommen worden, deren Auswertung noch 2 Jahre beanspruchen dürfte und die zum ersten Mal zuverlässige Ergebnisse über die Höhe des Polarlichts liefern werden. Zwischen den beiden Beobachtungsstationen mußte eine telefonische Leitung gelegt werden. Bei diesen vorbereitenden Arbeiten leistete der Frost eine unerwartete Hilfe, denn es war möglich, die Leitungspfähle einfach in das Eis einzuschlagen, worauf sie innerhalb kürzester Zeit festfroren.

Von den zahlreichen in die Atmosphäre entsandten Versuchsballons mit Selbstregistrierapparaten wurden zwei von indianischen Eingeborenen zurückgebracht. Sie zeigten eine Höhe von 13 600 Mtr. u. bestätigten, daß die Temperaturen innerhalb der Stratosphäre ansteigen. Andererseits ist aber festgestellt worden, daß die Temperatur bei ca. 20 000 Meter über den Polen ungefähr 25 Grad höher liegt, als in derselben Höhe über dem Aequator. Die Expedition hatte viele Schwierigkeiten zu überwinden. Eines Tages explodierte beim Wasserstoffgas-Einfüllen einer der Ballons und riß das Dach von der mühsam gebauten Hütte ab. Weil die Kälte selbst in der Hütte kaum auszuhalten war, versuchte man die Ritzen, durch die der eisige Wind drang, mit einer sorgfältig ausprobierten Dreck- und Schlammlösung zu verdichten, die hier also den Dienst von Zement leistete. Zwei der Mitglieder der Expedition, die auf einer photographischen Streife durch das Eis gebrochen waren, konnten nur mit Mühe und Not gerettet werden. Das Hauptverdienst der jetzt zurückgekehrten Forscher liegt in der Vollständigkeit und sorgfältigen Auswahl der Ergebnisse, die auf so manche Erscheinungen des Polargebiets ein ganz neues Licht werfen werden.

Dr. P. S.

Bodenverbesserungen im Winter.

LW. Wenn die eisigen Stürme über das Land gehen und alles Leben von Pflanzen und Tier erstorben scheint, dann liegt auch Winterruhe über Feldern und Wiesen. Nicht überall in Deutschland kennen wir harte Winter. Aber es gibt immer einige Wochen und Monate, in denen wir glauben, daß die aufgewendete Arbeit auf den Feldern nicht den notwendigen Lohn erbringt, der die Arbeiten rechtfertigen kann. Und dennoch gibt es Arbeiten, die richtig und mäßig angewendet, ihre bleibenden Werte haben. Es sind meist harte Arbeiten, die abgehärtete Menschen brauchen, aber immer wieder, wenn das deutsche Volk vor ungewohnte Aufgaben gestellt wurde, sei es im Krieg oder Frieden, hatte sich gezeigt, daß wir immer noch Männer genug haben, denen das Harte und Ungewöhnliche nicht abschreckend war, sondern mit seltsamem Reiz anzog. Und wenn heute unsere Jugend überdrüssig ist des ewigen Rückstuns, überdrüssig des inhaltlosen Daseins, dann ist sie auch bereit, die Wege zu neuer Lebensfreude, neuem Selbstbewußtsein zu gehen und das Glück eines Lebens zu entdecken, das schon fernab liegt von der Weichheit des Dahindämmerns und Erhaltenwerdens ohne die Gegenleistung eines echten Mannes-werkes.

Es ist noch nicht lange her, da war es selbstverständlich, daß auch noch bei Frost Grabenarbeiten, das Räumen und Ausschlammen, die Uferbereinigung vorgenommen wurden. Denn geregelte Vorflutverhältnisse sind die erste Bedingung für einen gesunden Boden. Aber in den letzten Jahren der Not wurden alle diese Arbeiten zurückgestellt auf spätere Jahre. Heute aber wollen wir mehr: Wir wollen unsere Böden nicht nur auf dem Stand erhalten, wie ihn etwa die Jahre der Nachkriegsscheinblüte zurückließen. Heute sind wir mehr denn je auf die Ernährung des Volkes aus der eigenen Scholle angewiesen. Was im Kriege willkürlich über uns verhängt wurde, die Hungerblockade, ist heute nicht zu fürchten angesichts der gesteigerten Bodenerträge. Aber die Abhängigkeit des Volkes von seinem Boden ist als Schicksal wieder deutlich vor aller Augen. Darum wollen wir auch Schäden in unseren Böden beseitigen, und schon damit Neuland schaffen. Neuland nicht nur im Sinne von neuerschlossenen Oedlandflächen, auch im Sinne der Beseitigung von Fehlstellen, die in unsere Aecker eingestreut sind. So kann überall da, wo sich Ortsteinschichten am Grunde der Ackerkrume gebildet haben, mit Hilfe des Luftzutritts der natürliche Zusammenhang von Untergrund und Krume wiederhergestellt werden; In mäßigen Abständen sind Gräben ohne Böschungen (sogen. Grüppen) zu ziehen. Bei jungen Forstkulturen wie auf dem Acker sind schon nach einigen Monaten die Erfolge sichtbar. Aber in der Forst wie auf dem Acker gilt es auch Raseneisensteinschichten zu zerstören. Hier wird man zum Sprengen greifen müssen. An anderen Stellen sind Senken zu übererden, nachdem für Wasserabfuhr in Schlucker gesorgt ist. Es sind meist nur kleine Flächen, die solcher Verbesserungen bedürfen, aber es sind Bausteine an dem großen Werke, das uns der Nahrungsfreiheit entgegenführen soll.

Wasserstände		14. 11. 33	15. 11. 33	16. 11. 33
Moldau:	Kamaik	—	— 7	— 7
	Modran	— 86	— 91	— 88
Eger:	Laun	— 38	— 38	— 40
Elbe:	Nimburg	— 72	— 65	— 60
	Brandeis	— 54	— 60	— 60
	Melnik	+ 21	+ 26	+ 24
	Leitmeritz	+ 55	+ 66	+ 48
	Aussig	— 47	— 34	— 50
	Dresden	—197	—204	—196
	Riesa	—143	—148	—150

Ruhig aber stetig.

Die Preisveränderungen am Getreidegroßmarkte hielten sich heute in engen Grenzen. Die Tendenz war im allgemeinen weiter gut behauptet, obwohl das Offertenmaterial bei Weizen und Hafer vereinzelt etwas mehr in Erscheinung trat. Das Geschäft bewegte sich zumeist in ruhigen Bahnen, für Roggen zeigt sich noch verschiedentlich Kauflust. Der Export ist unerheblich und Anregungen vom Mehlabsatz lagen auch kaum vor. Von Exportscheinen sind Roggenexportscheine weiter gefragt. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. Die Preise für Hafer sind bei ziemlich ausreichendem Angebot behauptet. Für feine Braugerste bestehen Absatzmöglichkeiten. Futter- und Industriegerste hatte unveränderte Marktlage.

Das Ehepaar Lindbergh in Lissabon.

* Lissabon. Das Ehepaar Lindbergh, das, wie gemeldet, auf dem Minho, dem Grenzfluß zwischen Spanien und Portugal, notwassern mußte, ist am Mittwoch vormittag nach Lissabon gestartet, wo es um 12.45 Uhr eintraf. Bei der Ankunft wurde das Ehepaar durch lautes Sirenengeheul begrüßt. Oberst Lindbergh wird sich zunächst zwei Tage in Lissabon aufhalten.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	15. November	16. November
Weizen, märkischer, ab Station	—	—
do. . . . . frei Berlin	190,00—190,00	190,00—190,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Roggen, märkischer, ab Station	—	—
do. . . . . frei Berlin	155,00—155,00	156,00—156,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	stetig	fest
Gerste, Braugerste, feinste neue	189,00—195,00	189,00—195,00
frei Berlin	180,00—186,00	180,00—186,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz		
Braugerste, gute	182,00—187,00	182,00—187,00
frei Berlin	173,00—178,00	173,00—178,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:		
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172,00—179,00	172,00—179,00
frei Berlin	163,00—170,00	163,00—170,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:		
Wintergerste, zweizeilig	172,00—181,00	172,00—181,00
frei Berlin	163,00—172,00	163,00—172,00
ab märkischer Station		
Wintergerste, vierzeilig	163,00—169,00	163,00—169,00
frei Berlin	157,00—160,00	157,00—160,00
ab märkischer Station	stetig	ruhig
Tendenz:	—	—
Industriegerste		
Hafer, märkischer ab Station . . alt	—	—
frei Berlin	153,00—157,00	153,00—157,00
Hafer, märkischer ab Station . . neu	144,00—148,00	144,00—148,00
frei Berlin	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig
Weizenmehl		
Ausmahlungsmehl, 0,405 Asche . . .	31,15—32,15	31,15—32,15
Vorausmahlmehl, 0,425 Asche . . .	30,15—31,15	30,15—31,15
Bäckermehl, 0,79 Asche	25,15—26,15	25,15—26,15
Roggenmehl, 0,82 Asche	21,00—22,00	21,15—22,15
Tendenz:	ruhig	ruhig
Weizenkleie	11,10—11,35	11,25—11,50
Roggenkleie	10,00—10,20	10,00—10,20
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	40,00—45,00	40,00—45,00
Kleine Speiseerbsen	33,00—37,00	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00	19,00—22,00
Peluschken	17,00—18,50	17,00—18,50
Ackerbohnen	17,00—18,00	17,00—18,00
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Serradella, alte	—	—
Serradella, neue	—	—
Leinkuchen	12,20—12,20	12,20—12,20
Erdnußkuchen	10,20—10,20	10,30—10,30
Erdnußkuchenmehl	10,60—10,60	10,60—10,60
Trockenschnitzel	10,00—10,00	9,80— 9,90
Sojaschrot ab Hamburg	8,40	11,40
do. ab Stettin	8,60— 8,60	11,60
Kartoffelflocken	13,40—13,60	13,40—13,60
Allgemeine Tendenz:	stetig	gut behauptet

Amtliches

Freibank Heyda.

Freitag, 17. November, nachmittags 2 Uhr prima junges Schweinefleisch, Pfd. 40 Pfg.

Pfänder-Versteigerung

Sonnabend, den 18. November, von 1/2 10 Uhr an im Hotel zum Stern in Riesa, aus dem Pfandleihhause Curt Rüdiger, Poppitzerstraße 27. Uhren, Ketten, Ringe, Bestecks, Messer, Löffel, Scheren, Bettbezüge, Teppiche, Tafeltücher, Wäsche, Stoffe, Strickjacken, Stühle u. a. m.

Paul Jähnig
verpfl. Auktionator und Taxator.

Riesa, Klöberstraße 11, den 16. November 1933.

Vereinsnachrichten

Vereinig. ehem. 103er Riesa u. Umg. Sonnabd., d. 18. 11., abds. 1/2 9 Uhr im Kronprinz Monatsversamlg. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Ersch. erw.

Kirchenchor Riesa-A. Freitag, 17. 11., 1/2 8 Uhr Chorkinder, um 8 Uhr Damen und Herren. (Proben für Totensonntag und Lutherfeier.)

Jungland bund Riesa. Sonnabend, 19. 11., 20 Uhr in der Elbterrasse Vortragsversammlung. Erscheinen aller ist erwünscht.

Familiendrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

5 Zimmer
Küche, Bad, Innenkl. u. Zubehör, möbl. sof. gesucht.
Arno Gundermann
Möbeltransport
Schützenstr. 19 - Tel. 273.

Kinderliebes Mädchen
(schulfrei) welch. zu Hause schlaf. kann, für sof. gesucht.
Frau Irene Wildner,
Adolf-Hitler-Platz 10, 2. l.

Ordentlich. Mädchen
zum 1. 1. 1934 in die Landwirtschaft gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gesucht eine
Lernende
für elektr. Maschinen und Blätten. Vorkenntnisse im Weißnähen Bedingung.
Hasse.

Schweizerlehrling
unter gepr. Oberschweizer sucht zum baldig. Antritt
W. Teichert, Röderau.

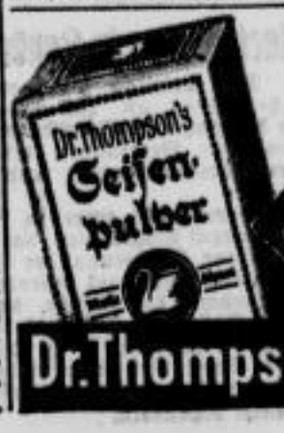
Bei Ernst Mittag gibt es jetzt Puppenstubenblätter Stck. 3 ₰, Puppenstubenteppiche Stück 5 bis 20 ₰, Puppenstubentapeten Meter 20 ₰ an.

Alte Versicherungsgesellschaft errichtet
Agentur
Interessenten wollen Bewerbung unter Beifügung des Lebenslaufes einsenden u. M 4006a an d. Tagbl. Riesa.

Darlehnssuchende
werden gebeten, den Verlag des „Riesaer Tageblattes" sofort zu benachrichtigen, wenn sie Zuschriften erhalten, die — im Gegensatz zu den veröffentlichten Inseraten — nicht von Privatselbstgebern, sondern von solchen Vermittlungsstellen ausgehen, die Vorauszahlung von Gebühren verlangen oder teure Inserate in sogenannten Finanzblättern empfehlen.

Sehen Sie sich bitte bei Mittag die ausgestellten Waren an, dann wissen Sie, was Sie für Weihnachten kaufen können.

Getreidemühle, gebr.,
echt Ruhb., gut erhalten, billig zu verk. Tischlerei Wendt, Lichtensee.



Noch mehr sparen
durch Doppelpaket
Preis 44 Pfg.
Dr. Thompson's Schwan

„Bei Euch ist's doch nie langweilig! Dafür sorgt schon das Riesaer Tageblatt!"

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Gutes Wiesenheu
Quetschhafer
Stroh, Häcksel
Maisschrot
Gerstenschrot
Roggenvollkleie
Weizenschale
Speisekartoffeln
verkauft
zu billigsten Tagespreisen
Oskar Meiße Obermühle — Riesa —

Zur Kirmes
Deutschen Wein
Bechtheimer 1927er Fl. 70 ₰
Deidesheimer 1928er Fl. 90 ₰
Ensheimer Berg 1928er Fl. 1.40
Guntersblumer Steinberg 1928er Fl. 1.60
Moselwein Fl. 75 ₰
Zeller schwarze Katz 1927er Fl. 1.40
Deutscher Rotwein Fl. 70 ₰
Ernst Schäfer Nachf.

Gut erhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Offerten unter N 4007 an das Tageblatt Riesa.

Bettstelle m. Matr. billig zu verk. Schulstr. 19, 2. rechts.

Eine Kuh
zu verkaufen
Zeithain, Hauptstr. 10.

Schöne
Ferkel
verkauft
E. Zieger, Poppitz,

Geistige Winterhilfe für die arbeitslose Jugend.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes teilt mit:

Bei der Verkündung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes forderte Reichsminister Dr. Goebbels, daß auf die Not der arbeitslosen Jugend besonderes Augenmerk gerichtet werde. Um das Winterhilfswerk in diesem Sinn zu fördern und zu ergänzen, richtete der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter, in dem diese Stellen zur tatkräftigen Durchführung von Betreuungsmaßnahmen angewiesen werden. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß die ihrem Beruf entfremdeten, durch längeres unfreiwilliges Feiern in ihrer Leistungsfähigkeit und Uebung herabgeminderten Kräfte auf die künftige Wiederaufnahme ihrer Berufsarbeit vorbereitet werden sollen.

Die arbeitslose Jugend soll in den nächsten Wochen und Monaten in Werkkursen zusammengefaßt werden, damit sie für den Arbeitsmarkt vermittlungsfähig bleibt oder vermittlungsreif gemacht wird. Es soll sich nicht um schulmäßig aufgezogene Lehrgänge handeln, sondern um praktische Uebungsstätten von größtmöglicher Berufs- und Wirklichkeitsnähe. Die Berufsnähe soll besonders dadurch zum Ausdruck kommen, daß die Werkkurse möglichst in unbenutzten Räumen von Industrie- und Handwerksbetrieben durchgeführt werden. Verantwortliche Träger der Lehrgänge können zu diesem Zweck u. a. auch Industriebetriebe selbst sein. Die Regelung läßt erwarten, daß die Betriebe bei einem späteren Kräftebedarf auf die in ihren Werkstätten mit finanzieller Hilfe der Reichsanstalt vorgeschulten Arbeitslosen zurückgreifen. Für Angehörige der Wehrverbände können besondere Kurse eingerichtet werden. Bei Schulungsmaßnahmen für Mädchen sind alle Veranstaltungen bewußt zu pflegen, die eine Umstellung auf das Gebiet des städtischen oder ländlichen Haushalts oder eine Vervollkommnung mangelhaft geschulter Hausgehilfinnen bedeuten; mit der hauswirtschaftlichen Schulung kann die Leistung von sozialer Hilfsarbeit verbunden werden.

Auch wird neben der beruflichen Fortbildung der politischen Schulung der arbeitslosen Jugend mit dem Ziel der Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung größte Bedeutung beigemessen. Der Präsident der Reichsanstalt hat daher angeordnet, daß die Arbeitsämter gegebenenfalls in enger Gemeinschaftsarbeit mit der für die politische Schulung berufenen örtlichen Stellen eine Verbindung beider Aufgaben vornehmen. Schließlich soll bei den Werkstattkursen vorgesehen werden, den Teilnehmern eine warme Mahlzeit durch die Mithilfe des örtlichen Winterhilfswerks zukommen zu lassen.

Diese Schulungsmaßnahmen für die arbeitslose Jugend können zwar nur Notbehelf sein, sie geben den Arbeitslosen aber mehr als früher das Vertrauen zu ihrem Können und zur Ueberwindung von Schwierigkeiten wieder, weil zum Beginn dieses Winters nicht nur die begründete Hoffnung sondern auch der Beweis der Besserung steht.

100 000 RM für die Winterhilfe

Der Sächsisch-Thüringische Brauereiverein in Leipzig hat 100 000 RM für die Winterhilfe gespendet.

Die sächsischen Kreisbauernführer.

Der Reichsbauernführer hat jetzt in Ausführung des Gesetzes vom 13. September über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes die Kreisbauernführer für den Bezirk der Landesbauernschaft Sachsen ernannt, und zwar für den Kreis Annaberg: Bauer Otto Riedel, Annaberg i. Erzg.; Aue: Bauer Paul Köhler, Erla-Crandorf; Auerbach: Bauer Hugo Heckel, Brunn b. Auerbach; Borna: Bauer Emil Heinke, Kreudnitz; Bautzen: Landwirt W. Watzdorf, Luttowitz; Chemnitz: Bauer Berthold Huhn, Dittersdorf; Dippoldiswalde: Bauer Otto Heber, Reichstädt; Döbeln: Bauer Karl Naumann, Baderitz; Dresden: Landwirt Georg Bennewitz, Dresden-Nickern; Flöha: Bauer Paul Otto, Borstendorf; Freiberg: Bauer Busch, Berthelsdorf; Glauchau: Bauer Walter Schumann, Oberdorf bei Meerane; Grimma: Bauer Rudolf Naumann, Pöhlig bei Grimma; Großenhain: Landwirt Amtmann Hellmut Fath, Naundörfchen; Hainichen: Bauer Reinhard Frenzel, Cunnersdorf bei Hainichen; Kamenz: Landwirt Konrad Opitz, Deutschbaselitz; Leipzig: Bauer Alfred Donner, Gottscheina; Löbau: Bauer Reinh. Röhle, Dürrhennersdorf; Marienberg: Bauer Joh. Günther, Lengefeld; Meißen: Landwirt Dr. Kunze, Weistropp; Mittweida-Rochlitz: Bauer Erwin Heyne, Ceesewitz; Oelsnitz: Bauer Max Nürnberger, Oberfreiberg; Oschatz: Landwirt Sieber, Wiederoda; Pirna: Bauer Kurt Schumann, Jatzschke, Plauen: Bauer Heinrich Dietze, Rodersdorf; Stollberg: Bauer Kurt Walther, Jahnsdorf; Werdau-Crimmitschau: Landwirt Walter Rockstroh, Frankenhausen; Zittau: Landwirt Walter Held, Niederoderwitz; Zwickau: Bauer Paul Drechsel, Planitz.

Die Kreisbauernführer haben die vordringliche Aufgabe, die Kreisbauernschaften in ihrem Organisationsaufbau nach dem gleichen Plan einzurichten, der für den Reichsnährstand und die Landesbauernschaften durchgeführt worden ist. Danach werden auch bei der Kreisbauernschaft vier Hauptabteilungen errichtet: Hauptabteilung 1 (früher Landbund), Hauptabteilung 2 (früher Landwirtschaftskammer), Hauptabteilung 3 (Genossenschaften) und Hauptabteilung 4 (Landhandel).

Die Jugend hebt ihren Schild gegen die Not!
Helft der Jugend im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Die Arbeitsschlacht im Chemnitzer Bezirk.

Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz machte Amtshauptmann Dr. Ringel bemerkenswerte Ausführungen über die wirtschaftliche Lage und den Stand der Arbeitsschlacht im Bezirk. Die Zahl der Erwerbslosen betrage gegenwärtig 10 448 und sei gegen den Vormonat wieder um 357 zurückgegangen. Der Geschäftsgang in den industriellen Betrieben habe sich nicht wesentlich verändert. Einzelnen Fabrikanten sei von Amerika aus mitgeteilt worden, daß in den Fällen in denen die Preise für Trikotagen den französischen gleichkämen, natürlich die Franzosen die Aufträge bekämen. Instandsetzungsdarlehen seien von 19 Bezirksgemeinden im Gesamtbetrag von 120 000 RM in Anspruch genommen worden. Die Aufwendungen für Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge betrugen im September dieses Jahres nur noch 184 000 RM gegen 256 000 RM im März dieses Jahres.

Wie das Arbeitsamt Chemnitz in seinem Oktoberbericht mitteilt, nahm in der Textilindustrie die Trikotagenbranche wieder die meisten Arbeitskräfte auf. Für die Strumpfbranche wurde ebenfalls befriedigend vermittelt. Die Webbranche gab einzelnen Arbeitern der Teppich- und Möbelstoffherstellung neuerlich Beschäftigung. In der Metallindustrie ist die Arbeitsgelegenheit stetig reichlicher geworden; aufnahmefähig war in erster Linie der Textilmaschinenbau, die Autoreparaturbranche sowie die Herstellung von Beleuchtungskörpern und Heizungsanlagen. Fast ganz aufgehört haben die Entlassungen im Werkzeugmaschinenbau; einige Betriebe nahmen geringe Neueinstellungen vor. Das Baugewerbe und die von ihm beeinflußten Gruppen haben wesentlich mehr Beschäftigte als im Oktober und November der letzten Jahre. Bei den Maurern z. B. ist die Arbeitslosenzahl um die Hälfte niedriger als im Oktober 1932. In der Industrie der Steine und Erden können einige Betriebe Saisonarbeiter noch einige Zeit länger als sonst beschäftigen. Auch bei den Bauklempnern und Bautischlern hat die Arbeitsgelegenheit zugenommen. — Ende September 1933 wurden im Chemnitzer Bezirk 54 195 Arbeitslose einschl. 21 371 Hauptunterstützungsempfängern gezählt, dagegen Ende Oktober nur 51 406 bezw. 20 402. Von den Arbeitslosen sind etwa 10 000 weiblichen Geschlechts.

Nochmals die Unwetterschäden im Pirnaer Bezirk.

Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna erstattete Amtshauptmann von Thümmel nochmals Bericht über die Maßnahmen zur Behebung der Unwetterschäden vom 29. Juli ds. Js. Danach betragen die Gebäudeschäden in der Amtshauptmannschaft Pirna sowie in den mitbetroffenen 26 Gemeinden des Bezirkes Dippoldiswalde rund 500 000 RM. Die landwirtschaftlichen Schäden, die zunächst auf sechs bis sieben Millionen Reichsmark geschätzt worden waren, haben sich vermindert, da die Hackfrüchte sich etwas erholen konnten. Die privaten Forstschäden beziffern sich auf 150 000 RM, die Staatsforsten haben weit darüber hinausgehende Verluste erlitten. Obstbäume wurden rund 10 500 vernichtet. Die Schäden an öffentlichen Straßen und Wegen belaufen sich allein im Landbezirk Pirna auf 60 000 Reichsmark. Für den Wiederaufbau oder die Instandsetzung der betroffenen Gebäude wurden bisher 220 000 RM bereitgestellt. Ein Ersatz der rein landwirtschaftlichen Schäden konnte angesichts der ungeheuren Beträge, die hierfür hätten aufgewendet werden müssen, nicht in Betracht kommen. Im ganzen sei mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in Höhe von 350 000 RM (darunter rund 75 000 RM Spenden) das erreicht worden, was zu erreichen war.

Schließlich teilte der Amtshauptmann noch mit, daß man mit dem Beginn des Baues des Staubeckens bei Pirna im nächsten Jahre rechnen könne, wodurch ein großer Teil Arbeitsloser wieder in Arbeit komme.

Eröffnung der deutschen Kunstausstellung in Florenz.

Florenz. In Gegenwart des deutschen Botschafters von Hassell, des deutschen Konsuls in Florenz Dr. Stiller, des Präsidenten des Faschistischen Verbandes der freien Berufe Bodrero und der Florentiner Behörden wurde gestern die **Deutsche Kunstausstellung in Florenz eröffnet.** Bodrero wies in seiner Begrüßungsansprache auf den hohen Wert des künstlerischen Schaffens des neuen Deutschland hin. Botschafter von Hassell betonte, wie das neue Deutschland sich mit dem faschistischen Italien Mussolinis ganz besonders verbunden fühle. Bei der Eröffnungsfeier wirkte auch das auf einer Gastspielreise in Italien befindliche nationalsozialistische Reichssinfonie-Orchester mit, das sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male dem italienischen Publikum vorstellte.

Amerika baut eine schwimmende Insel.

Washington. Die Verwaltung für öffentliche Arbeiten bewilligte **einenhalb Millionen Dollar für den Bau einer schwimmenden Flugplattform zu Versuchszwecken.** Diese schwimmende Insel, die 500 Seemeilen von der atlantischen Küste entfernt verankert werden soll, wird zunächst nur ein Viertel der vorgeschlagenen Größe besitzen. Falls die Versuche erfolgreich ausfallen, wird der Bau einer Serie von derartigen Flugstützpunkten in der Vollgröße von etwa 380 Meter Länge vorgenommen werden, die dann in Abständen von 500 Seemeilen als Flugbrücke über den Atlantischen Ozean verteilt werden sollen. Die Kosten des Gesamtprojektes betragen 30 Millionen Dollar.

Weiße und gesunde Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

Die schöne Rosmarie

Roman von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

1.

Unter den vielen Angeboten, die Frau Elisabeth von Wetter, die Besitzerin des Pensionats „Elisabethshöhe", mit dem eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen verbunden war, auf die ausgeschriebene Lehrerstelle erhalten hatte, wählte sie das eines Herrn Harry Scholz aus.

Nach seinen Zeugnissen zu schließen, schien dieser Mann alle Bedingungen zu erfüllen, die für diese Stelle Voraussetzung waren.

Sie hatte ihn schriftlich gebeten, sich vorstellen zu kommen.

Und nun steht der Bewerber Harry Scholz vor ihr.

Die vornehme Frau in den Vierzigern bittet ihn Platz zu nehmen und mustert ihn dann in ihrer feinen, geraden Art.

Der Mann gefällt ihr, er ist etwa dreißig Jahre alt, frisch und kraftvoll in seinem Wesen, mit kühngeschnittenen Zügen und energievollen Augen.

Zu hübsch ist er ihr!

Ihre Zöglinge freilich, denen könnte er nicht hübsch genug sein, die würden Harry Scholz mit offenen Armen empfangen und dann versuchen, aus dem Lehrer einen bewundernden Ritter zu machen.

Sie hat da schon allerhand Erfahrungen gesammelt.

„Herr Scholz," beginnt sie freundlich. „Schade . . . schade! Ihr Bewerbungsschreiben hat mir sehr zugesagt! Sie scheinen in allem zu entsprechen, aber . . ."

„Aber, gnädige Frau? . . . Welches Hindernis stellt sich doch noch in den Weg?"

Er hat eine prächtige Stimme, so jung und doch so männlich; verhaltene Kraft und Lachen liegen im Ton. Der Lehrer gefällt ihr immer besser. Aber . . . es geht nicht.

„Sie sind mir zu hübsch, Herr Scholz!" bekennt Frau von Wetter offen. „Sie sind ja noch viel hübscher, als es Ihr Bild ahnen ließ!"

Harry Scholz lacht belustigt auf. Seine Braunaugen blitzen dabei hell.

„Aber, gnädige Frau . . . das ist doch weder Gefahr noch Hindernis."

„Das meinen Sie, Herr Scholz, aber wenn man fünfzehn Jahre eine Schule leitet, hat man seine Erfahrungen. In dieser Zeit habe ich durch manchen Lehrer viel Aerger gehabt, der . . . nun, der eben den Mädels zu gut gefiel."

„Gnädige Frau, ich werde dafür sorgen, daß mich Ihre Mädels einfach fürchterlich finden! Jawohl, das mache ich! Ich lasse mir einen Vollbart wachsen und setze eine unheimliche Hornbrille auf."

Frau von Wetter muß über seine drollige Art lachen.

„Das stellen Sie sich so einfach vor!"

„Gnädige Frau," nimmt Harry Scholz wieder das Wort, „ob ich Ihrer Anstalt ein nützlicher Lehrer sein kann, ob für einen Mann Ihre sicher sehr reizenden Mädels eine Gefahr bedeuten oder umgekehrt, das ist doch nur Sache der Persönlichkeit des Betreffenden selber. Ich bin jedenfalls über Jugendkindereien hinaus und weiß mich als Lehrer durchzusetzen. Ob mich Ihre Mädels fürchterlich oder reizend finden, das ist im Grunde genommen für mich belanglos. Ich habe es als Lehrer immer so gehandhabt, daß ich mit meinen Schülern oder Schülerinnen ein offenes, kameradschaftliches Verhältnis gepflegt habe, das allen gerecht wurde. Das hat mir den Unterricht stets erleichtert, ihn mir selber dankbar und wertvoll gestaltet. Meine Grenze habe ich immer gekannt und sie respektiert. Und das wird auch bei Ihnen der Fall sein, gnädige Frau. Sie müssen es schon einmal mit mir probieren!"

Die Pensionatsinhaberin lächelt. „Ich muß . . . nun meinetwegen . . . ich will es versuchen!"

„Bitte, bestimmen Sie eine Probezeit, gnädige Frau. Ich bin mit allem einverstanden."

„Gut! Also, Sie haben das Gymnasium besucht?"

„Ja, gnädige Frau! Dann habe ich studiert und widmete mich dem Schulfach. Ich war — aus meinem Bewerbungsschreiben haben Sie ja alles ersehen — erst an staatlichen Lehranstalten tätig, dann in privaten Schulen, schließlich als Hauslehrer des Prinzen Albert von Rotenstein."

„Diese Stelle hatten Sie nur ein halbes Jahr inne?"

„Ja, gnädige Frau! Ich habe den Posten bald verlassen, weil er mir nicht zusagte. Ich bin ein lebendiger Mensch, liebe Offenheit und will mit meinen Schülern in Kontakt kommen, und das war mir auf Rotenstein nicht möglich. Der Prinz war — ich rede offen — ein Flegel, er hatte noch keinen richtigen Erzieher gehabt, der es mit seiner Pflicht ernst meinte. Ich versuchte, ihn nicht nur zu unterrichten, sondern auch einen vernünftigen Menschen aus ihm zu machen. Aber ich konnte die verschiedensten Widerstände doch nicht besiegen."

Frau von Wetter nickte sinnend zu seinen Worten.

„Wenn man Sie anschaut, Herr Scholz . . . für einen Lehrer hält man Sie nicht."

„Sondern . . .?"

„Sie wirken wie ein Künstler!"

Harry Scholz seufzt.

„Künstler, gnädige Frau! Was ich immer sein wollte . . . vielleicht bin ich auch mehr Künstler, als Lehrer."

„Könnten Sie meinen Schülerinnen auch Musikunterricht geben?"

„Jawohl, gnädige Frau! Ich spiele vier Instrumente und bin auch im Theoretischen ausgebildet!"

„Wie steht es mit dem Malunterricht?"

„Auch den kann ich erteilen, gnädige Frau, ebenso Gesangsunterricht. Ferner bin ich sportlich genügend geschult, um zur körperlichen Ertüchtigung der jungen Damen beizutragen."

„Und die anderen Fächer, Geschichte, Geographie, Sprachen? Sprachen kommen ja für Sie eigentlich hier nicht in Frage. Das ist mein Gebiet."

„Ich habe in allen diesen Fächern bereits längere Zeit unterrichtet."

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der Sport des Sonntags.

Nach der völligen Sportruhe am letzten Sonntag setzt am kommenden Wochenende wieder in allen Sportarten eine wahre Hochflut von Ereignissen ein. Im Freien und in der Halle sind Turner und Sportler eifrig im Kampf mit großen Gegnern tätig und verschiedentlich sind auch starke Ausländer mit dabei. — Im Fußball trägt Deutschland bereits den dritten Länderkampf in dieser Saison aus. Diesmal müssen unsere Vertreter aber den Gegner besuchen und zwar ist dies in Zürich die Schweiz. Deutschland hat eine neue Mannschaft herausgebracht, in der sich meist süddeutsche Spieler befinden. Eine B-Mannschaft der Schweiz spielt in Straßburg gegen Elsaß. Der traditionelle Städtekampf Hamburg—Berlin findet in der Hansestadt seine 38. Wiederholung. Vorher spielen die beiden „Alt-Herren"-Mannschaften gegeneinander. Zum ersten Male steigt in Danzig ein Städtekampf zwischen Danzig und Polen, der in Anbetracht des bevorstehenden Länderspieles gegen unsere östlichen Nachbarn von besonderem Interesse ist. — Im Hockey wird der Kampf um den Silberschild mit der Begegnung in der Vorrunde zwischen West- und Süddeutschland in Köln fortgesetzt. — Lediglich um die Punkte kämpfen die Handballer. Die erste Runde nähert sich allmählich ihrem Ende und so haben die Spiele von Sonntag zu Sonntag erhöhte Bedeutung. — Im Rugby werden gleichfalls die Meisterschaftsspiele in Berlin, Nord- und Süddeutschland fortgesetzt. — Im Turnen wird die Reihe der Kunstturn-Städtekämpfe zwischen Hamburg, Berlin und Leipzig fortgesetzt. Die 26. Begegnung wird in Leipzig ausgetragen. — Bei den Schwimmern verdient der zweitägige Clubkampf zwischen den beiden alten Rivalen Hellas Magdeburg und Magdeburg 96 Erwähnung. — Die Radfahrer sind wieder so richtig in ihrem Element. Gleich zwei Sechstagerennen haben ihren Anfang genommen und sind am Sonntag bereits in vollem Gange. Im Berliner Sportpalast und in Amsterdam ziehen die Fahrer unentwegt ihre Kreise. Weitere Hallenveranstaltungen sind noch in Dortmund und Münster und am Sonnabend sind wieder auf einigen belgischen Bahnen Rennen vorgesehen. — Im Berufsboxen wird in Barmen die Meisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Verteidiger Eder und Stockhaus-Barmen entschieden. — Im Tennis interessiert der Hallenländerkampf zwischen Dänemark und Schweden in Kopenhagen, da die Schweden demnächst auch gegen Deutschland antreten. — Im Wintersport regt es sich wieder. Zunächst treten allerdings nur die Eishockeyspieler auf den Plan, die auf künstlichen Eisbahnen bereits ihren geliebten Sport ausüben können. Nach einem Vorbereitungskursus trägt die deutsche Ländermannschaft ihren ersten internationalen Kampf bereits am Wochenende in Prag aus, wo der LTC. Prag der Gegner der Deutschen ist. — Im Rennsport läutet noch einmal die Startglocke in Strausberg und Mülheim-Duisburg sowie in Auteuil. Die Traber finden in Altona-Bahrenfeld Beschäftigung.

•

Berlin—Hamburg—Leipzig.

Der Städtewettkampf im Kunstturnen Berlin—Hamburg—Leipzig ist der Wegbereiter für alle Gerätewettkämpfe gewesen und ist jederzeit neben den deutschen Meisterschaften als Wertmesser des Hochstandes und der Entwicklung der deutschen Geräteturnkunst angesehen worden. Am kommenden Sonntag vormittags 10 Uhr findet in Leipzig, Albertballe, die 26. Wiederholung dieses großen Kampfes statt. Die drei Hochburgen deutschen Geräteturnens werden mit folgenden Mannschaften den Kampf in Leipzig bestreiten.

Berlin: Bockenauer, Kiwatschinski, Mock, Schmickaly, Thölke, Fischer, Liebelt und Thieß.

Hamburg: Huck, Pfeiffer, Schäfer, Stebens, Wagenknecht, Schmidt, Smuda und Baur.

Leipzig: Messerschmidt, Schuhmacher, Pfau, Anders, Vogel, Haustein, Kräcker, Bettermann und Kleine.

An alle Tennisvereine Sachsens.

Der Führer des Gaues Sachsen des Deutschen Tennis-Verbandes, Curt Bergmann, Radebeul bei Dresden, Leipziger Straße 5, erläßt an alle in Sachsen bestehenden, dem Deutschen Tennisbund noch nicht angeschlossenen Tennisvereine die Aufforderung, ihm bis zum 25. November ihre Anschrift, die Namen der Vorstandsmitglieder und die Mitgliederzahl (Jugendmitglieder getrennt aufführen) mitzuteilen.

Kein Nagel darf fehlen
auf dem Schild der Jugend!
Opfert für den Kampf
gegen Hunger und Kälte!

Kurze Sportnachrichten.

Ein neuer Amateurstatus ist vom Deutschen Radfahrer-Verband ausgearbeitet worden, der dem Internationalen Verband zur Annahme vorgelegt werden soll. Klar wird bestimmt, daß der Amateur nur den Sport der Ehre halber betreibt und seinen Namen auch nicht für Reklamezwecke freigeben darf. Auch die Abgabe von Material als Preis ist verboten. Ferner ist ein bestimmter Spesensatz vorgeschrieben.

Englischer Fußballmeister wurde Wales durch einen vor nur 10000 Zuschauern errungenen 2:1-Sieg über England.

Norwegens Dank drückt der Präsident des Norwegischen Fußball-Verbandes, Per Skou, in einem Schreiben für die überaus gastfreundlich und begeisterte Aufnahme der Mannschaft anläßlich des Magdeburger Länderspieles aus. Man habe sich von der Haltlosigkeit der im Auslande verbreiteten Gerüchte über das neue Deutschland überzeugt und habe den sicheren Eindruck, daß es mit Deutschland wieder aufwärts geht.

Für die Olympischen Winterspiele 1936 sind die Anlagen in Garmisch-Partenkirchen fast vollendet. An der Bobbahn sind nur noch die Aufbauten zu errichten und am 14. Januar soll bereits das Training für die vom 19. bis 28. Januar stattfindenden Viererbobweltmeisterschaften aufgenommen werden können. Auch die Sprungschanze am Gudiberg geht ihrer Vollendung entgegen.

Die norwegischen Skitrainer, die vom Deutschen Ski-Verband verpflichtet wurden, treffen am 1. Dezember in Berlin ein. Rolf Haarby wird die Olympia-Vorbereitungen leiten, Eistein Raabe soll als Wanderlehrer wirken und Kristan Lingiom steht zur Verfügung der mitteldeutschen Gaugruppe.

Das Rückspiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft 1933 zwischen dem Berliner Schlittschuh Club und dem Sport Club Richerslee wird am 16. Dezember auf der Münchener Kunsteisbahn ausgetragen.

Zum Europarundflug 1934, der vom Polnischen Aero-Club veranstaltet wird, haben bisher Deutschland, Italien, Tschechoslowakei und Polen gemeldet.

Die SA.-Radfahrer des Sturmes 10/1 Berlin-Charlottenburg sind nach ihrer dreiwöchigen Süddeutschlandfahrt von einer großen Menge begrüßt, wieder in Berlin eingetroffen. Standartenführer Hell beglückwünschte die tapferen 55 Fahrer und teilte die Ernennung eines jeden von ihnen in den nächsthöheren Rang mit.

Meisterschaften der sächsischen Altherren- und Jugendschwimmer.

Am Sonntag finden im Dresdner Günthbad die sächsischen Schwimm-Meisterschaften für Altherren und Jugendliche statt, die vom Dresdner Schwimmverein Neptun ausgerichtet werden. Das Meldeergebnis ist hervorragend ausgefallen; 256 Einzel- und 30 Staffelmeldungen zeugen von dem großen Interesse, das die Veranstaltung auch in diesem Jahre bei allen Schwimmvereinen Sachsens findet. Vertreten sind neben Dresden, Leipzig und Chemnitz vor allem auch Westsachsen, das Vogtland und die Lausitz. Das Programm umfaßt 17 Wettbewerbe für die männliche und weibliche Jugend sowie die Altherren. Den Abschluß bildet ein Wasserballspiel zwischen den Altherren-Mannschaften von Dresden und Leipzig. — Zu der Veranstaltung hat der Landessportführer Obersturmbannführer Walther Schmidt sein Erscheinen zugesagt.

•

Städte-Florettmannschaftskampf in Plauen (Vogtl.).

Am kommenden Sonntag findet in Plauen i. Vogtl. der schon traditionell gewordene Florettmannschaftskampf der Städte Chemnitz, Gera, Hof, Leipzig und Plauen statt. Jede Stadt stellt eine Vierer-Mannschaft und einen Ersatzfechter. Die Kämpfe beginnen bereits am Sonnabend 19 Uhr und werden am Sonntag vormittag fortgesetzt. Der Florettkampf führt die bekanntesten und führenden Florettfechter aus Sachsen, Bayern und Thüringen in Plauen zusammen. Die Kämpfe sind jedes Jahr sehr spannend gewesen und haben gute fechterische Leistungen erbracht. Der diesjährige Kampf wird den anderen Kämpfen um nichts nachstehen.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 17. November.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

9.00: Schulfunk. Ludwig Erk. Zum 50. Todestag des Volksliedsammlers — 15.20: Frauen-Berufe. — 15.35: Gitarrenmusik. — 15,55: Das neue Buch. — 16.05: Olympia-Vorbereitungen der Leichtathleten. — 16.20: Das Gesicht Luthers (nach einem Stich von Lucas Cranach). — 16.35: Orgelkonzert. — 16.55: Bunte Unterhaltung. — 17.30: So zwitschern die Jungen. — 18.00: Kleines Kabarett auf Schallplatten. — 18.30: Die Funkstunde teilt mit ... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender: Ludwig-Spohr-Stunde. — 20.00: Losung. — 20.05: Orchesterkonzert. — 21.00: Zeitfunk. — 21.20: Weisheit im Lachen. — Danach bis 24.00: Aus Hannover: Musikalisches Magazin. — gegen 23.00: Zeitfunk.

Königswusterhausen.

9.00: Berliner Programm. — 9.40: „Es war einmal ein Kellner". — 10.10: Schulfunk: „Vineta". — 10.50: Vormittagskonzert. — 11.50: Fritz Müller-Partenkirchen: „Heitere Geschichten". — 15.00: Der Sportbetrieb im Bund deutscher Mädel. — 15.45: Spaßmacher und lustige Brüder. — 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Volksnahe Lehrerfortbildung. — 17.25: Klassische Kammermusik. — 18.05: Geschöpfe der Phantasie — neue Wesen der Natur? — 18.25: Deutsch für Deutsche. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Aus Frankfurt: Eduard Künnecke dirigiert eigene Werke. — 23.00: Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast, Berlin. — 23.10: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert.

Bücherschau.

Verändertes Morgenland. Die jungen Maharadschahs von heute, die in Europa erzogen sind, finden keine Freude mehr an den Prunkpalästen, die wir aus „Tausendundeiner Nacht" kennen. Einer von ihnen, der Maharadschah von Indore, ließ sich jüngst von einem deutschen Architekten ein neues Schloß aus Beton, Stahl und Glas bauen, das die heutige „Berliner Illustrierte" in vielen interessanten Bildern zeigt.

Du schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(1. Fortsetzung.)

„Nun gut, ich würde Sie also bitten, morgen früh um sieben Uhr Ihren Dienst anzutreten. Hier der Lehrplan. Sie können aus ihm ersehen, wieviele Stunden ich von jedem Fach für meine Zöglinge wünsche. Hier finden Sie auch die Freizeit eingetragen. Teilen Sie Ihre Stunden ein, so gut Sie es vermögen. Ich lasse Ihnen da vollkommen freie Hand. Aber Sie versprechen mir . . . Zurückhaltung. Der Adel Deutschlands, die Finanzaristokratie schenken mir das Vertrauen, ihre Töchter zu lebenstüchtigen Menschen heranzubilden. Es ist nicht ganz leicht, aber ich habe immer getan, was ich vermochte. Also, nicht wahr, Herr Scholz . . . Zurückhaltung!"

„Seien Sie ohne Sorge, gnädige Frau!"

Sie reicht ihm die Hand. „Also auf morgen, Herr Scholz!"

„Ich werde pünktlich sein, gnädige Frau, und ich danke Ihnen!"

In guter Laune stieg Harry Scholz die Treppe hinunter.

Als er durch den Garten schritt, begegnete er einer Schar junger Mädchen.

Verwunderte Blicke trafen den Fremden.

Harry Scholz zog grüßend den Hut.

Die jungen Damen dankten sehr von oben herab. Harry merkte es wohl, aber es tat seiner guten Laune keinen Abbruch.

„Euch werde ich mir schon erziehen!" dachte er.

Annette von Coldwey, eine kleine, zierliche Brünette, stupste ihre Freundin Yvonne von Hollender an.

„Du, hast du den gesehen? Ob das der Neue ist?"

„Wieso der Neue? Kommt Doktor Caseler nicht wieder?"

„Nein, Frau von Wetter hat ihn entlassen," berichtete Annette eifrig. „Du . . . wenn das der Neue wäre! Fabelhafter Kerl!"

• • •

Zweiunddreißig junge Damen der allerbesten, oder sagen wir vermögendsten Gesellschaft, bevölkerten „Elisabethshöhe" und fühlten sich hier recht wohl, denn das Regiment wurde nicht allzu streng geführt.

Es war für die Lehrer nicht immer leicht, sich durchzusetzen. Die jungen Damen waren sich ihres Wertes sehr bewußt und vergaßen nicht, das immer wieder zu betonen. Andererseits befleißigten sie sich oft eines kindhaften Benehmens, und die naivsten Späße waren ihnen gut genug.

Heute gab es unter ihnen nur ein Gesprächsthema: Der Neue!

Wie wird er sein, war es jener schmucke Fremde, den man im Garten gesehen hatte?

Und mit viel Spannung sah man dem kommenden Morgen entgegen.

Es ging alles seinen gewohnten Gang. Sie nahmen wie immer gemeinsam das Frühstück ein, dann folgte die Stunde Tennis und Gymnastik.

Die Mädelchen trugen sämtlich Trainingsanzüge in allen Farben. So bot die kleine Schar, als sie dem Tennisplatze zutollte, ein buntes, frohes Bild.

Auf dem Tennisplatze erwartete sie eine Ueberraschung.

Der „Neue" war da, im flotten Sportdreß empfing er die Pensionärinnen. Frau von Wetter stellte vor, und Harry Scholz begrüßte seine künftigen Schülerinnen in einfacher, netter Weise:

„Meine Damen! Sie werden von heute ab das Vergnügen haben, mit mir zusammen Sport zu treiben und zu turnen. Ich habe außerdem die angenehme Aufgabe, Sie in Ihren Lehrfächern, außer Sprachen, zu unterrichten. Beginnen wir mit der Sportstunde! Darf ich bitten, meine Damen, bewaffnen Sie sich mit den Tennisschlägern. Ich möchte einmal Ihre Fähigkeiten kennenlernen. Bitte, die ersten Paare, treten Sie an, so zwanglos, wie Sie es bisher gewöhnt waren."

Das Spiel begann, die Bälle flogen.

Aufmerksam beobachtete Harry.

Nach einer Viertelstunde unterbrach er die Spielenden.

„Genug, meine Damen! Darf ich bitten zur Kritik!"

Das war ein ganz anderer Ton, frisch, sicher und selbstbewußt und doch angenehm, da er aus dem Munde dieses flotten jungen Mannes kam.

Mit lustigem Lachen scharte man sich um den neuen Lehrer.

„Meine Damen," begann dieser. „Wenn Sie von mir etwas lernen wollen, und wenn ich meiner Aufgabe gerecht werden soll, dann muß zwischen Lehrer und Schülerin ein Verhältnis des unbedingten Vertrauens und Zutrauens herrschen. Einigen wir uns gleich im vornherein. Sie respektieren mich, ich respektiere Sie. Sind Sie damit einverstanden?"

„Ja! Ja! Ja!" schallte es ihm lebhaft entgegen.

„Gut! Nun zur Kritik! Offenheit! Sie spielen schauderhaft Tennis, ganz fürchterlich! Wer hat Sie in diese Kunst eingeführt? Niemand, so, Sie haben eben nur mit Kenntnis der Regeln zu spielen begonnen. Schön. Ich werde Sie zu kleinen Weltmeisterinnen machen!"

Zweiunddreißig Augenpaare leuchteten auf.

„Das Programm der Leibesübungen muß überhaupt richtig und vernunftgemäß durchgeführt werden. Sie müssen laufen lernen, springen, müssen mit dem Ball spielen, Gymnastik treiben, die Ihren Körper beschwingt. Es wird Ihnen allen unter richtiger Anleitung nicht schwer fallen. So, und jetzt Schluß damit! Ich will Ihnen nachher mein Programm entwickeln. Jetzt folgt ein Fach, das Sie alle sehr lieben: Weltgeschichte!"

Nein, an den Gesichtern sah er, daß es nicht der Fall war.

Er schmunzelte.

„Also, kommen Sie, meine Damen! Wir werden ja sehen!"

Harry Scholz schritt mit ihnen zusammen dem Hause zu.

Unter den Mädchen war nur eine Stimme: „Knorke, der Neue!"

• • •

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

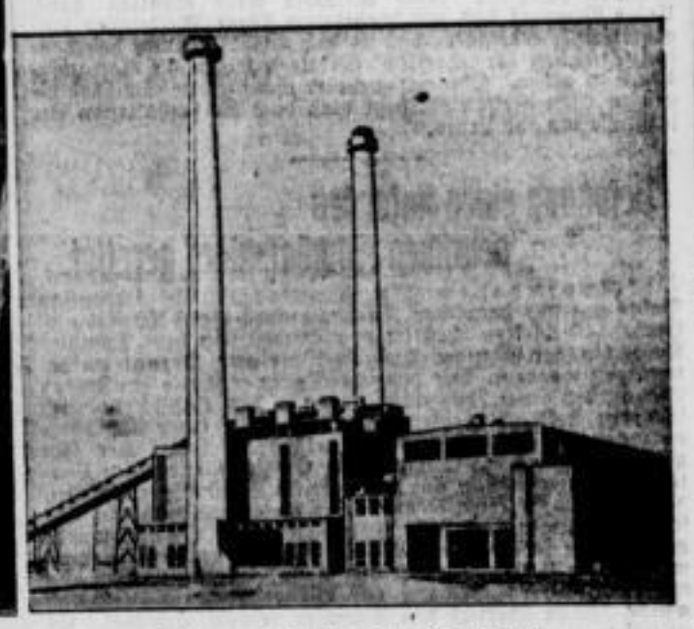
Von der feierlichen Eröffnung der Reichskulturkammer.

In der Berliner Philharmonie fand mit einer feierlichen Veranstaltung die Eröffnung der Reichskulturkammer statt. Unser Bild von der Feier zeigt einige der Gäste: (erste Reihe, von links) Reichsjustizminister Gürtner, Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach, Reichswirtschaftsminister Schmitt, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsinnenminister Frick, Ministerpräsident Göring, Vizekanzler von Papen, Reichskanzler Hitler, Reichsminister für Propaganda u. Volksaufklärung Dr. Goebbels.

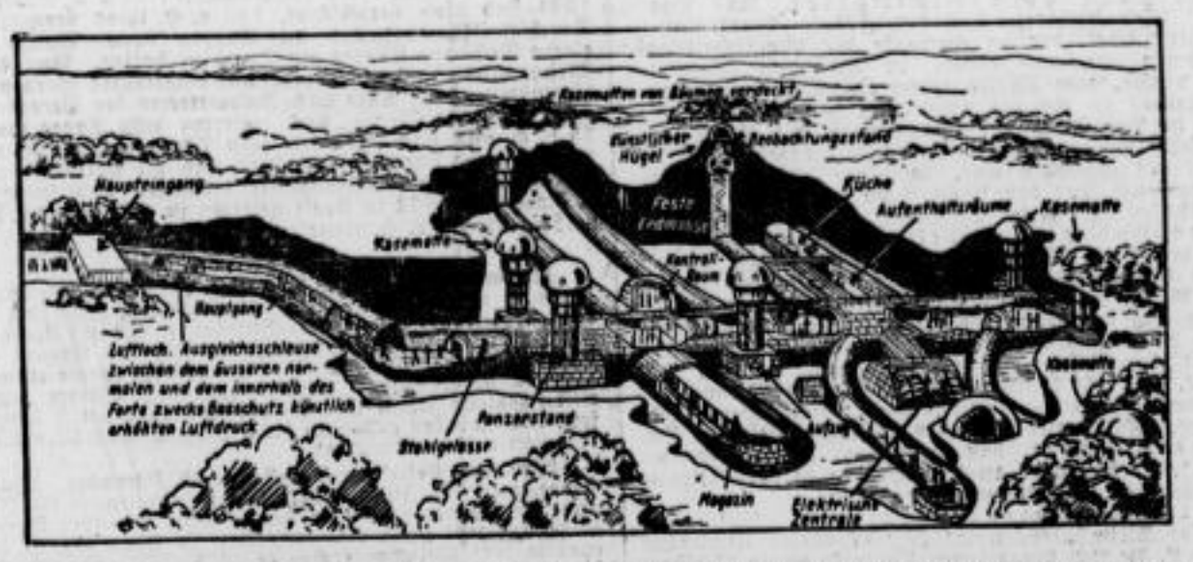
Botschafter Nadolnys Abfahrt nach Moskau.
Der neue deutsche Botschafter für Moskau, Rudolf Nadolny (links), wurde bei der Abfahrt von Berlin nach seiner neuen Wirkungsstätte von dem russischen Botschafter in Berlin, Chintschuk (rechts), zur Bahn begleitet.

Zum Tag der Hausmusik.
Martin Luther im Kreise seiner Familie bei der Hausmusik, eine zeitgenössische Darstellung, die schönster Beweis für den Familiensinn und das musikalische Kunstverständnis des Reformators ist.

Ehrung der alten Garde.
In Berlin wurde jetzt den alten Kämpfern der SA., die schon vor dem 1. April 1931 den Sturmabteilungen angehörten, eine besondere Auszeichnung zuteil: Gruppenführer Ernst überreichte 3500 dieser alten Kämpfer ein Ehrenband, das die Aufschrift trägt: „Standortführer Groß-Berlin". Jeder Träger dieser Ehrenarmbinde versieht in Zukunft gleichzeitig einen Aufsichtsdienst und soll dafür sorgen, daß der alte SA.-Geist überall gewahrt wird.



Ein neues deutsches Großkraftwerk.
Auf dem am Mittellandkanal neuerschlossenen Industriegelände der Stadt Magdeburg ist von der Mitteldeutschen Kraftwerk AG. ein gewaltiges Kraftwerk errichtet worden, das zu den modernsten seiner Art gehört. Jenseits des Ufers wachsen als Wahrzeichen der neuen Zeit neue Gebäude aus der Erde, die als Zinkhütte zum Hauptabnehmer des Kraftwerkes werden sollen. Mehr als 30 000 Kilowatt Strom sollen dazu dienen, schlesische Erze in wertvolles Metall zu verwandeln.



Wie sich Frankreich gesichert hat.
Diese Darstellung, die wir nach einem Diagramm in „The illustrated London News", veröffentlicht in der französischen Zeitschrift „Illustration", vom 21. Oktober 1933, wiedergeben, zeigt eine der unterirdischen Befestigungsanlagen an Frankreichs Ostgrenze zwischen Luxemburg und den Vogesen. Das Neuartige an dieser Riesenfestungsanlage, die sich über eine Front von mehr als hundert Kilometer erstreckt, sieht man sofort: die Befestigungen liegen unter der Erde und leisten den stärksten Kampfmitteln sicher Widerstand. Ein ungeheurer Stahlpanzer ist tief in die Erde versenkt und läßt nur hier und da, kaum erkennbar, Panzerkuppeln hervortreten, in denen sich Geschütze aller Kaliber befinden. Alles ist dafür eingerichtet, daß in dieser Stadt, tief im Bauch der Erde, ganze Armeekorps monatelang unterirdisch leben können.

Ein ernstes Gespräch mit dem Weihnachtsmann.
In diesem Postamt hier haben nur Kinder Zutritt — sind doch Gespräche mit Knecht Ruprecht wirklich nur eine Angelegenheit der Kleinen. Allerdings scheint der Weihnachtsmann doch nicht alle Weihnachtswünsche so ohne weiteres entgegenzunehmen. Wie man hier sieht, gibt es hin und wieder eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen Ruprecht und den Kleinen. Und diese Kleine hat auch allen Grund zu weinen: hat ihr doch eben der Weihnachtsmann alle ihre Wünsche abgeschlagen, weil sie vor einigen Tagen ihre Suppe nicht aufgegessen hat und zu ihren Eltern unfreundlich war.

Frühzeitige Lohnzahlungen vor Weihnachten!

Eine Anregung des Einzelhandels.

vds. **Berlin.** Der starke Käuferandrang, der in den letzten Tagen vor Weihnachten einzusetzen pflegt, bringt für Geschäftsinhaber und Angestellte der Einzelhandelsbetriebe oft erhebliche Ueberbeanspruchungen mit sich. Er hat ferner zur Folge, daß auch das Publikum nicht immer so bedient werden kann, wie es bei einem einigermaßen normalen Geschäftsgang üblich und erforderlich ist.

Um wenigstens zum Teil eine gleichmäßige Verteilung des Weihnachtsgeschäftes auf eine längere Zeitspanne zu erreichen, hat, wie das VDA.-Büro meldet, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ihren Mitgliedern empfohlen, **bei der Auszahlung von Löhnen und Gehältern folgendermaßen vorzugehen:** Gehaltsvorschüsse sollen nach Möglichkeit schon Mitte Dezember ausgezahlt werden, ebenso Weihnachtsgratifikationen. Arbeitnehmer, die im Wochenlohn stehen, sollen nach Möglichkeit in der letzten Lohnwoche vor Weihnachten, spätestens am Donnerstag, den 21. Dezember, ausgezahlt erhalten.

Die Hauptgemeinschaft hat die Spitzenverbände der Wirtschaft, die Reichs- und preußischen Behörden gebeten, ebenfalls in dieser Weise zu verfahren.

Rundfunkaustausch Berlin—Tokio.

Die Ansprachen des japanischen und des deutschen Botschafters.

* **Berlin.** Bei dem **Rundfunkaustausch Berlin—Tokio** am Mittwoch morgen hielt der **japanische Botschafter in Berlin Nagai** zuerst in japanischer und dann in deutscher Sprache eine Rede, in der er u. a. ausführte: Es ist wirklich eine außerordentliche Freude, daß nun binnen kurzem der Fernsprechverkehr zwischen Japan und Deutschland dem Publikum zur Verfügung stehen und daß damit die Entfernung zwischen Japan und Deutschland auf ein Mindestmaß herabgesetzt wird. Es ist ja bekannt, daß Japan seit dem Beginn der Aera Meiji viel von Deutschland gelernt hat, sei es auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften, sei es auf dem Gebiete der Literatur, der Rechtswissenschaft oder des Heereswesens. Aber andererseits hat auch Deutschland die japanische Kultur mit Interesse studiert und besonders die japanische Kunst schätzen gelernt, wodurch die Deutschen ihr Verständnis der japanischen Seele vertieft haben. Daß viele Japaner nach Deutschland kommen, um hier ihre Studien zu betreiben und Besichtigungen vorzunehmen, wird schließlich zur weiteren Annäherung und Entwickelung der guten Beziehungen zwischen Japan und Deutschland führen.

Aus verschiedenen Gründen, die ich im einzelnen hier nicht anzugeben brauche, befinden sich heute Japan und Deutschland in einer ganz ähnlichen Lage. In beiden Ländern will ein Volk, ein Wille sein. In solcher Zeit ist es besonders wünschenswert, den Gedanken der wechselseitigen Hochachtung und Verständigung zu vertiefen. Ich zweifle nicht, daß dieser Austausch bahnbrechend für den nun folgenden wechselseitigen fernmündlichen Verkehr zwischen Japan und Deutschland sein wird.

Was im heutigen Deutschland dem Reisenden, der seine Schritte in dieses gastliche Land gelenkt hat, ins Auge fällt, ist die Ordnung im Innern sowie der Umstand, daß das Volk fleißig und unbekümmert seiner täglichen Arbeit nachgeht trotz der gewaltigen Umwälzung, welche sein Regierungssystem seit dem letzten Frühling, seit der nationalsozialistischen Revolution erfahren hat. Das deutsche Volk, von der neuen nationalsozialistischen Bewegung bis ins tiefste ergriffen, zeigt in der Tat ein Erwachen und eine gewaltige Ausbreitung des nationalen Gedankens. Das fällt dem Fremden sofort auf.

Dann sprach der **deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Voretzsch,** der u. a. auf die auch heute noch in Europa wenig gekannte und ergründete Seele des japanischen Volkes und auf die Ueberlieferungen der japanischen Kultur hinwies. Im Begriff, in seine Heimat zurückzukehren, ergreife er gern die Gelegenheit, seiner Bewunderung für Japan Ausdruck zu geben. Mit seinen eigenen Grüßen an die Heimat verbinde er die Grüße der Deutschen in Japan, die für das deutsche Winterhilfswerk 15 000 Yen gesammelt hätten.

Zwischen Schneesturm und Revolutionen verschollen.

Erlebnisse eines schwedischen Asienforschers.

Der Forscher, der in die Welt hinauszieht, um durch seine Berichte über ferne Länder, über unbetretene Gebirge, über seltsame Tiere das Wissen der Menschheit zu bereichern, muß wissen, welchen Gefahren er sich dabei aussetzt. Daß trotzdem immer wieder beherzte Männer diese Reise ins Ungewisse antreten, ist ein Grund für die besondere Hochachtung, die auf der ganzen Welt solchen Leistungen gezollt wird.

Im Frühjahr 1932 machte sich der schwedische Forscher Dr. Ambolt auf, um über das tibetanische Hochgebirge hinweg Peking zu erreichen. Sein besonderes Interesse galt der Auffindung des berühmten wandernden Sees Lop-Nor. Nur spärliche Nachrichten gelangten in die Heimat, bis plötzlich jede Verbindung mit der kleinen Expedition abriß. Erst vor wenigen Tagen ist Ambolt in die Heimat zurückgekehrt.

Bei 40 Grad Kälte, bei schneidend scharfem Sturm, in dichtem Schneegestöber wurde das Gebirge in 6000 Meter Höhe überschritten. Die wenigen Eingeborenen, die den Forscher begleiteten, verließen ihn heimlich, als die Zug- und Tragtiere eines nach dem andern in der Kälte umkamen. Dennoch wurden täglich die vorgeschriebenen Messungen und Beobachtungen mit größter Sorgfalt ausgeführt.

Endlich mußte der große Plan aufgegeben werden. Das Gepäck, die Instrumente, und vor allem alle Aufzeichnungen über fünf Jahre emsiger Forscherarbeit mußten zurückgelassen werden. Nur mit Mühe erreichte Ambolt wieder bewohnte Gegenden. Hier aber war er mitten in die Wirren der Revolutionskriege hineingekommen. Monatelang wurde er wie ein Gefangener an der Weiterreise gehindert, ja einmal hatte eine wütende Volksmenge schon alle Vorbereitungen zu seiner Hinrichtung getroffen. Zum Schluß aber schlug ihm die Befreiungsstunde: ein neuer Machthaber ließ ihn mit den letzten, ihm treugebliebenen Trägern von dannen ziehen.

Zu gleicher Zeit fast trifft in Europa eine Nachricht ein, die die Gefahren des Forscherlebens auf das deutlichste illustriert. Auf der Halbinsel Nowaja Semlja an der Nordspitze Sibiriens wurden die Reste eines Winterlagers aufgefunden, in das sich der holländische Seefahrer Barents vor mehr als 336 Jahren geflüchtet hatte. Auf der Suche nach der nordwestlichen Durchfahrt wurde er im Jahre 1597 hier vom Eise eingeschlossen.

Einige Geschirrscherben, die Ueberreste eines Bootes, ein zersplittertes Ruder und einige Faßdauben — das ist das Letzte, was die Welt von diesem kühnen Pionier sieht. Vielleicht liegt auch irgendwo unter dem ewigen Eis verborgen, sein einsames Grab. . .

11 Todes-Urteile im Hecklinger Mordprozeß beantragt.

* **Dessau.** Am Februar dieses Jahres wurde der **SA.-Mann Cieslik in Hecklingen (Anhalt) von Kommunisten auf der Straße meuchlings erschossen.** Wegen dieses Ueberfalles verurteilte das Schwurgericht im Sommer drei Arbeiter aus Hecklingen zum Tode. Bereits in jener Gerichtsverhandlung schritt die Staatsanwaltschaft zur Festnahme einer Reihe von Zeugen, die sich der Mittäterschaft dringend verdächtig gemacht hatten. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurde die Anklage gegen insgesamt elf Kommunisten wegen Mordes erhoben. Nach breitägiger Verhandlung vor dem Dessauer Schwurgericht **beantragte** am Mittwoch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, **Erster Staatsanwalt Fröhlich aus Bernburg, gegen sämtliche Angeklagte, also 11 Kommunisten die Todesstrafe.** Er sagte u. a., es sei nicht erforderlich, daß jeder der Angeklagten, die sämtlich die Schuld bestritten, geschossen habe. Es genüge vielmehr bereits die Absicht, den politischen Gegner zu töten, wo man ihn antreffe. Es genüge ferner schon die Anwesenheit der Angeklagten am Tatort.

* **Dessau.** Eine sensationelle Wendung nahm der Mordprozeß gegen die elf des Mordes an dem SA.-Mann Cieslik angeklagten Kommunisten aus Hecklingen, gegen die der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte. Das Gericht verkündete nach zweistündiger Beratung anstelle des erwarteten Urteils einen neuen Beweisantrag der Verteidigung, und zwar dahingehend, **einen Lokaltermin unter Hinzuziehung von Schießsachverständigen in Hecklingen abzuhalten.** Danach soll der tödliche Schuß nicht aus der bisher angenommenen Richtung gefallen sein, vielmehr habe sich der Angeklagte Wilkus von seiner Gruppe getrennt und den SA.-Mann Cieslik aus Rache erschossen. Das Gericht verkündete folgenden Beschluß: Dem Antrag der Verteidigung ist stattzugeben. Am Freitag nächster Woche um 10 Uhr wird vor dem Rathaus in Hecklingen ein Lokaltermin abgehalten. Die Verhandlung wird ausgesetzt und dann am Sonnabend in Dessau weitergeführt.

Zwei britische Frachtdampfer in Seenot.

)(**London.** Die britischen Frachtdampfer **„Saxilby"** (3630 Tonnen) und **„St. Quentin"** (3528 Tonnen) sind in einem schweren Sturm im Atlantischen Ozean ungefähr 300 Meilen von der irischen Küste entfernt **in Seenot geraten.** Beide baten dringend um Hilfe. Die „Saxilby" meldete, daß die 27 Mann starke Besatzung versuchte, sich in die Rettungsboote zu begeben. Eine Anzahl britischer Dampfer, ein Kreuzer, der britische Transatlantikdampfer „Berengaria" sowie holländische Flugzeuge sind nach den angegebenen Positionen der beiden Schiffe, die ungefähr 60 Meilen von einander entfernt sind, unterwegs.

)(**London.** Wie Lloyds aus Valentia in Irland erfährt, hat der Dampfer „Manchester Regiment" auf funkentelegraphischem Wege mitgeteilt, daß er auf wiederholte Funkrufe von dem in Seenot geratenen britischen Frachtdampfer „Saxilby" keine Antwort mehr erhalten habe. Ueber Newport sind auf drahtlosem Wege Meldungen eingegangen, die besagen, daß es der aus 29 Mann bestehenden Besatzung der „Saxilby" gelungen sei, in die Rettungsboote zu gehen. Obgleich mehrere Schiffe den Schiffbrüchigen zu Hilfe geeilt sind, hegt man doch die lebhaftesten Besorgnisse um ihr Leben.

Besatzung eines sinkenden deutschen Fischdampfers gerettet.

* **Kopenhagen.** Am Dienstag ist die **12köpfige Besatzung des deutschen Fischdampfers Horst Wessel aus Emden 40 Meilen westlich von Skagen von dem Dampfer Kosciusko der Gdingen-Amerika-Linie aus Seenot aufgenommen worden.** Der deutsche Dampfer hatte ein großes Leck an der Seite, das nach Aussage des Kapitäns durch schweren Seegang gerissen worden ist. Um einer Explosion vorzubeugen, mußten die Kessel gelöscht werden. Der Kapitän des Kosciusko sandte einen Offizier mit einigen Leuten zur Untersuchung auf das sinkende Schiff, die feststellten, daß das Wasser etwa einen Meter hoch stand und ein Absinken vorläufig noch nicht zu befürchten sei. Dann wurde der deutsche Fischdampfer ins Schlepptau genommen, doch mußten um 9 Uhr abends die Taue gekappt werden, da durch den starken Seegang ein Weiterschleppen unmöglich wurde. Man überließ den Dampfer seinem Schicksal. Es ist nicht genau festzustellen, ob er gesunken ist, jedoch muß das angenommen werden.

Vermischtes.

Das gestohlene Rembrandt-Gemälde wiedergefunden. Das Rembrandt-Gemälde, das, wie gemeldet, von dem Metallarbeiter Blaich entwendet worden war und für das dem Besitzer schon 600 000 Kronen geboten worden sind, ist jetzt in einem Walde außerhalb Stockholms an der Stelle aufgefunden worden, die der Dieb angegeben hatte.

Erregung über Nichtwähler. Aus Engen (Baden) wird berichtet, daß der frühere Krankenkassenkontrolleur Edel, der im Verlaufe der Gleichschaltungsmaßnahmen abgebaut wurde, in Schutzhaft genommen werden mußte, zum Schutze seiner eigenen Person. Gleichzeitig erwies es sich als notwendig, daß der Vikar Filsinger in Begleitung der Gendarmerie die Stadt verließ. Beide Männer waren der Wahl ferngeblieben. Als dies bekannt geworden war, sammelte sich eine erregte Menschenmenge vor den Wohnungen der beiden an, die ihr Mißfallen über dieses Verhalten zum Ausdruck brachte.

Das Undeutsche soll aus der Kleidung verschwinden. Eine Tagung des ostfriesischen Frauen, die auf Einladung des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Aurich in Aurich durchgeführt wurde und der ein aus Hannover kommender Beauftragter für bäuerliche Kultur und bäuerliches Brauchtum beiwohnte, beschäftigte sich auch mit der Frage der Frauenkleidung. Es kam zum Ausdruck, daß die deutsche Frau es künftig ablehne, sich nach einer artfremden, international wechselnden Mode zu kleiden. Man beriet über eine arteigene Kleidung. Dabei kam zum Ausdruck, daß zwar keine Tracht geschaffen werden solle, daß aber alles Undeutsche in der Kleidung der ostfriesischen Frau verschwinden müsse.

Seltsame Uhrenreparaturen. Auf recht eigenartige Weise „reparierte" der 47jährige Uhrmacher Friedrich L. die ihm übergebenen Uhren in seiner Werkstatt in der Fehrbellinerstraße in Berlin. Er bewies eine auffallende Geschicklichkeit, Uhren, die ihm gebracht wurden — gingen sofort —, aber in die Pfandleihe. Er verletzte eine Anzahl wertvoller Uhren, die ihm von Kunden übergeben worden waren, und benutzte den Erlös für seinen Lebensunterhalt. L. hatte sich jetzt vor dem Berliner Schnellschöffengericht unter der Anklage der fortgesetzten Unterschlagung zu verantworten. Das Gericht verurteilte L. zu einem Jahr Gefängnis.

Schreckenstat eines Nervenkranken. In Urmersbach bei Manen tötete ein Nervenkranker seine 38jährige Frau durch Schläge auf den Kopf und hängte die Leiche im Schrank auf. Seinen Kindern erklärte er, daß die Mutter durch Erhängen Selbstmord verübt habe. Durch die Polizei wurde der wahre Sachverhalt festgestellt. Der Täter wurde dem Gefängnis in Koblenz zugeführt.

Tropfsteinhöhle in der Fränkischen Schweiz entdeckt. Im Trubachtal in der Fränkischen Schweiz, zwischen Erlangen und Gößweinstein, wurde eine neue Tropfsteinhöhle entdeckt. In der Nähe des „Felsentores" bei Egloffstein, einem der schönsten Punkte der Fränkischen Schweiz, entdeckten einige Burschen einen Höhlenschacht. Nach Durchklettern des 12 Meter langen Schachtes gelangten sie in einen ca. 100 Meter langen Tunnel mit den verschiedensten Tropfsteinbildungen.

Rote Kanarienvögel. Wie jetzt bekannt wird, ist es einem Rastenburger Züchter, Matern, gelungen, durch Kreuzungen rote Kanarienvögel zu züchten. Matern hat in Zusammenarbeit mit Reichsbahnoberinspektor Dams-Königsberg nach 15 Jahre langen Bemühungen in fortgesetzter Ankreuzung von Kanarienvögeln mit Kapuzenzeisigen, einem roten Finkenvogel, zunächst orangefarbige und jetzt einen roten Kanarienvogel züchten können.

Gewichtige Stimme: 300 Pfund schwer. Auf eine nicht alltägliche Art mußte in Eschweiler ein Mann zur Wahlurne gebracht werden, dem es ein Leiden unmöglich machte, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Wie überall, so stand auch hier die NSKK. bereitwilligst zur Verfügung. Aber einen Umstand hatte man nicht berücksichtigt. Der Kranke wog rund 300 Pfund und paßte mit diesem Körperumfang in die allgemein gebräuchlichen Wagen nicht hinein. Alle möglichen Wagen wurden herangeholt und nacheinander probiert. Schließlich mußte man einen Lieferwagen nehmen, um den Mann auf diese für solche Fälle seltene Weise zum Wahllokal zu befördern.

Gustav Winter als verunglückter Filmproduzent. Im Hintergrund eines vor dem Reichsgericht verhandelten Prozesses tauchte aus dem Dunkel der Vergessenheit die Gestalt des geschäftstüchtigen Betriebsanwalts Gustav Winter auf, der jahrelang als „Aufwertungsapostel" eine Schar von Anhängern um sich zu scharen wußte. In Leipzig hatte Winter nämlich im Jahre 1929 ein Filminstitut gegründet und von diesem den Film „Der große Betrug" herstellen lassen, der die Inflation als ein vom internationalen Börsenkapital am deutschen Volke begangene Verbrechen geißeln sollte. Die Preußische Regierung war der Vorführung aber durch einen Runderlaß zuvorgekommen, in dem die Oeffentlichkeit auf die Vorstrafen des rührigen Propagandisten hingewiesen und vor einer Aufführung gewarnt wurde. Die Aufwertler warfen daraufhin die Flinte ins Korn und führten die Arbeiten zur Aufführung des Films gar nicht mehr zuende. Für den angeblich entstandenen Schaden in Höhe von 20 000 Mark glaubte der Inhaber der Filmherstellerfirma den Preußischen Staat verantwortlich zu machen und klagte als Teilbetrag 6 110 Mark ein. Er wurde jedoch von allen Gerichten abgewiesen und auch das Reichsgericht sah als letzte Instanz das Vorgehen des Staates als gerechtfertigt an.

Ein Schüchterner klagt auf Schadenersatz. Ein reicher Junggeselle in Turin, Antonio Nava, der die 40 erreicht hatte, wollte gern heiraten, war aber zu schüchtern, um einen Antrag zu machen. „Ich habe Dutzende von jungen Damen kennen gelernt, die ich gern geheiratet hätte", erzählte er eines Tages seufzend einem Freunde, Guiseppe Troncano, „aber ich habe niemals den Mut gehabt, es ihnen zu sagen." „Wenn Du die Kosten trägst, so will ich Dir eine günstige Gelegenheit verschaffen und Dir den Antrag leicht machen," versprach der Freund. Nava war einverstanden und händigte seinem Helfer für den Anfang eine 100-Lire-Note aus. Nach einigen Tagen war die künftige Braut gefunden, eine hübsche Dame mit tadelloser Vergangenheit, von der Nava entzückt war. Der Freund veranstaltete eine kleine Gesellschaft, deren Kosten Nava trug, damit dieser sich erklären könne. Aber obwohl noch eine ganze Reihe anderer gemeinsamer Mahlzeiten und Gesellschaften folgten, brachte der Schüchterne nicht den Mut auf, seine Gefühle zu gestehen. Schließlich zwang ihn sein Freund dazu, indem er selbst die Eröffnungen einleitete, und von diesem Augenblick an war der Liebhaber voller Mut und Feuer, wurde sogar so redselig, daß er seiner Angebeteten von den vielen Gelegenheiten erzählte, die er schon zum Heiraten gehabt hätte. Das verletzte die junge Dame und sie erklärte ihm, er solle doch wohl besser Junggeselle bleiben. Nun kehrte sich die ganze Wut des Verschmähten gegen den Vermittler. Er forderte Rückerstattung aller seiner Kosten und Schadenersatz. Als der ehemalige Freund sich weigerte, brachte er die Sache vor den Kadi, aber dieser entschied gegen Nava und sagte ihm, er sei dazu gemacht, die Junggesellensteuer sein ganzes Leben zu zahlen.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Einlagerungspflicht der Mühlen.

)(**Berlin. Nach der Verordnung über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen vom 5. November 1933 sind diese verpflichtet, 150 v. H. ihres monatlichen Durchschnittsverbrauches an Roggen bezw. Weizen für eigene Rechnung ständig auf Lager zu halten. Von dieser Menge müssen gekauft, bezahlt und eingelagert worden sein bis spätestens 10 Tage nach Inkrafttreten der Verordnung 35 v. H. dieser Menge, nach weiteren zehn Tagen weitere 35 v. H. und nach weiteren zehn Tagen weitere 30 v. H. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung am 7. November im Reichsanzeiger erschienen und somit am 8. November 1933 in Kraft getreten ist. Bis zum 18. Nov. müssen also 35 v. H. eingelagert sein.**

*

Dresdner Börse vom 15. November. Bei freundlicher Grundstimmung gewannen Rosenthal und Schöfferhof je 2, Zeitz 2,5, Heyden, Geraer Strickgarn und Schönherr je 1,25 und Speicherei Kiesa 1,5 Prozent. Vereinigte Zünder büßten 5 Prozent ein. Sehr fest lag der Rentenmarkt. Die Nachfrage konnte teilweise nicht befriedigt werden, weshalb Zuteilung erfolgen mußte. Altbesitzanleihe setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2 Prozent fort, Stadtanleihen gewannen bis 3 Prozent. Auch Pfandbriefe verbesserten ihren Kursstand.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 15. November. Weizen Handelspreis 187, Festpreis 188, Roggen Handelspreis 156, Festpreis 150; Sandroggen 159; Sommergerste 184—194; Wintergerste 162—166; Hafer 145—149; Mais La Plata 194, do. cinquantin 204; Weizenmehl Auszug 36,75—37,75; do. 30 31,25 bis 32,25; Roggenmehl 25; Weizenkleie 10,30—10,80; Roggenkleie 9,50—10; Wiesenheu lose 7,00; do. drahtgepr. 7,75; Getreidestroh drahtgepreßt 2,25.

Leipziger Börse vom 15. November. Auch heute verkehrte die Börse in ziemlich ruhiger Haltung. Leipziger Wolle 3 Prozent fester. Dagegen verloren Sachsenwerk 2 Prozent. Der Anfangsmarkt verkehrte auch heute wieder sehr lebhaft und fest. Deutsche Altbesitzanleihe gewann 2,125 Prozent, Neubesitz 0,25 und Dresdner Stadtanleihe 1,75 Prozent.

SLUB
Wir führen Wissen.